

Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: I. D. S. Heinen; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. S. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schöberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den Anzeigenteil: S. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Ullrichstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6613. — Druck und Verlag: D. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 222

Freitag, den 22. September 1933

125. Jahrgang

Der Prozeß um den Reichstagsbrand.

Zurückgewiesene Verdächtigungen — Das medizinische Sachverständigen-Gutachten über van der Lubbe — Aus dem Vorleben des Hauptangeklagten — Umstrittene Briefe — Zurückweisung ausländischer Presseangriffe auf das Reichsgericht.

Van der Lubbe über die Motive seines Handelns.

Der Anklang der gestrigen Vernehmungen.

WTB. Leipzig, 21. Sept. Am gestrigen ersten Verhandlungstage, über dessen Verlauf wir gestern ausführlich berichteten, nahm die Vernehmung wie folgt ihren Fortgang:

Der Vorsitzende geht nunmehr zur Vernehmung des Angeklagten über seine politischen Auffassungen über. Die Frage des Vorsitzenden, ob er die kommunistischen Ziele gebilligt habe, beantwortet van der Lubbe mit Ja.

Auf die weitere Frage, ob er für Abänderung der Staatsform gewesen sei, antwortet der Angeklagte mit nein.

Vorsitzender: Was wollten denn Sie überhaupt erreichen? Van der Lubbe schweigt.

Der Oberreichsanwalt greift darauf ein und empfiehlt, diese Frage dem Angeklagten verdolmetschen zu lassen, da er sie vielleicht nicht richtig verstanden habe. Der Dolmetscher legt dem Angeklagten eine entsprechende Frage vor, worauf eine Antwort aber nicht erfolgt.

Vorsitzender: Dann sagen Sie uns doch einmal auf holländisch Ihre Auffassung von der Politik, die Sie verfolgt haben.

Angeklagter: Das kann ich nicht.

Der Vorsitzende stellt nun eine ganze Reihe von Fragen, um aus dem Angeklagten van der Lubbe herauszubekommen, ob und wann er sich als echter Kommunist gefühlt habe und ob und wann er aus der kommunistischen Bewegung ausgeschieden sei. Die Antworten des Angeklagten sind knapp und verworren. Auf weitere Fragen gibt der Angeklagte an, daß er in Holland kommunistische Flugblätter und Zeitschriften zwar nicht selbst verfaßt, aber verteilt habe.

Vorsitzender: 1929, als die Zeitschriften verteilt wurden, waren Sie also Kommunist. Waren Sie es auch noch im Jahre 1931?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Waren Sie es 1930?

Angeklagter: Nein.

Vorsitzender: Sie sind also öfters vorher schon ein- und ausgetreten?

Angeklagter: Ja.

Vorsitzender: Aus welchen Gründen sind Sie denn ausgetreten?

Angeklagter: Aus persönlichen Gründen.

Vorsitzender: Können Sie diese Gründe nicht bestimmter angeben?

Angeklagter: Das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender: Sind Sie vielleicht Anarchist gewesen?

Angeklagter: Nein.

Um 2½ Uhr schließt der Vorsitzende die erste Sitzung des Prozesses mit der Mahnung an den Angeklagten, sich bis morgen gründlich zu überlegen, was er als Grund seines Austrittes aus der kommunistischen Partei angeben wolle.

Die zweite Sitzung ist am Freitag und alle weiteren Sitzungen des Prozesses sollen um 10 Uhr beginnen.

Die Verhandlungen am heutigen Vormittag.

WTB. Leipzig, 22. Sept. (Kontinuum.) Das Interesse des Publikums war weiter unvermindert stark. Die Kontrolle und Befragung der Zuschauer wird im gleichen Maße durchgeführt wie am Vortage. Da die Zuhörerarten nur immer für einen Tag Gültigkeit haben, sind die Zuhörerbänke heute neu besetzt. Auch die Photographen sind wieder anwesend, während die Tonfilmoperatoren ihre Apparate heute nicht mehr aufgestellt haben.

Die Donnerstagssitzung hatte die Vernehmung des Angeklagten van der Lubbe bis zu seiner letzten Ankunft in Berlin im Februar dieses Jahres gefördert. Es wird nun festgestellt sein, was van der Lubbe in den Tagen bis zum Reichstagsbrand getrieben hat. Da bei dieser Gelegenheit auch die Brandstiftung selbst voraussichtlich schon zur Verhandlung kommen wird, ist zur heutigen Verhandlung bereits der Sachverständige Branddirektor Dr.-Ing. Wagner geladen. Dem Angeklagten van der Lubbe werden, nachdem er in der Anklagebank Platz genommen hat, die Tische sofort abgenommen.

Eine Erklärung des Oberreichsanwalts. Der Beginn der Verhandlung verzögert sich um eine gute Viertelstunde. Nach Eröffnung der Sitzung nimmt der Oberreichsanwalt mit folgender Erklärung das Wort: Ich habe heute morgen ein

Telegramm von SA-Oberführer, Polizeipräsident, Preussischer Staatsrat Heines

folgenden Inhalts bekommen:

„Im Braunschweig und in der im- und ausländischen Presse werde ich der Brandstiftung im Reichstagsgebäude ver-

dächtig. Ich war vom 26. Februar bis 1. März 1933 in Gleiwitz und habe dort im Hotel „Haus Oberschlesien“ gewohnt und bin in Gleiwitz von vielen Personen gesehen worden. Ich bitte das Gericht, mich gegen diese Verdächtigungen zu schützen.“

In einem Teil der ausländischen Presse, so fährt der Oberreichsanwalt fort, ist die Behauptung verbreitet worden, daß der Absender dieses Telegramms, Polizeipräsident Heinen, Anführer einer Kolonne gewesen sei, die durch den oft erwähnten unterirdischen Gang in das Reichstagsgebäude eingebrochen sei und den Brand gelegt habe. Ich werde mir vorbehalten, entsprechende Anträge zu stellen, wenn dieser Komplex zur Sprache kommt.

Der zweite Anklagevertreter, Landgerichtsdirektor Parfissius, weist dann darauf hin, daß in einem Teil der Presse die Aussagen der Zeugen über van der Lubbes Aufenthalt in Sarmwitz so wiedergegeben worden seien, daß daraus der Anschein entstehen könnte, als wenn diese Zeugen gestern etwas anderes gesagt hätten als im Vorverfahren. Ich bitte festzustellen, so erklärt der Anklagevertreter, daß das, was diese Zeugen gestern hier bekundet haben, übereinstimme mit dem, was sie schon im Anfangsstadium des Verfahrens bekundet haben.

Auch der Vorsitzende stellt fest, daß die Zeugen gestern genau dasselbe ausgesagt haben, wie vorher in der Voruntersuchung.

Das Gutachten des medizinischen Sachverständigen.

Der Vorsitzende gibt dann zunächst dem medizinischen Sachverständigen Geheimrat Dr. Bonnage das Wort zu einem Gutachten über den Gesundheitszustand des Angeklagten van der Lubbe.

Der Sachverständige führt aus: Ich hatte van der Lubbe vom 20. bis 25. März 1933 mehrfach eingehend untersucht. Das Bild, das der Untersuchte damals geboten hat, war das eines körperlich kräftigen Menschen, der es ablehnte, an irgendwelcher Krankheit zu leiden. Das damalige Bild wich insofern von dem ab, das der Angeklagte bei der gestrigen Verhandlung bot, als es damals keinerlei Schwierigkeiten bereitete, mit ihm in Kontakt zu kommen und sich mit ihm zu unterhalten. Er hatte etwas durchaus Selbstsicheres, sogar etwas Uebermütiges. Auch damals lächelte oder lachte er bei Situationen, die ihm aus irgendeinem Grunde komisch erschienen. Die Möglichkeit, sich mit ihm zu unterhalten über den Tatbestand und über seinen Lebensgang, war durchaus gegeben. In manchen Dingen war er zurückhaltend,

namentlich über seinen letzten Weg von Holland nach Berlin. Der unmittelbare Anlaß für die Untersuchung war ein Hungerstreik, der damals von ihm im Untersuchungsgefängnis beabsichtigt war, weil er drei Wochen lang den Wunsch hatte, daß die Sache beschleunigt werde.

Der Angeklagte hat uns dann auch Motive seines Handelns angegeben und dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich um eine Aktion von ihm handelte, die aus kommunistischen Gedankengängen hervorgegangen war. Er habe ein Vorbild sein wollen für andere, in ähnlicher Weise vorzugehen. Ich habe keinen Anhaltspunkt gewonnen, daß etwa eine psychische Störung bei ihm vorliegen könnte.

Verteidiger Dr. Seuffert: Es ist mir aufgefallen, daß van der Lubbe, wenn ich mit ihm allein war, plötzlich in leidenschaftliche Erregung kommt, die dann zwar wieder abklingt, aber ohne erkennbaren Anlaß wiederkommt. Haben Sie auch solche Beobachtungen gemacht?

Sachverständiger: Daß eine leidenschaftliche Erregung bei ihm zu beobachten wäre, kann ich nicht sagen. Er wird allerdings oft lebhaft und mitteilend.

Verteidiger Dr. Seuffert: Ist es denkbar, daß der Angeklagte unter einem psychopathologischen Einfluß steht?

Sachverständiger: Das halte ich für ausgeschlossen.

Als Zeuge wird hierauf der Berliner Kriminalkommissar Heißig vernommen, der in Holland

Ermittlungen über das Vorleben van der Lubbes angestellt hat. Der Zeuge gibt an, er habe diejenigen Kommunisten in Leyden und Umgebung aufgesucht, die als Freunde des Angeklagten van der Lubbe bezeichnet wurden. Dabei sei er auch zu einem Studenten van Albara gekommen. Dieser erklärte, er sei Anhänger des sogenannten „internationalen Kommunismus“, einer Sonderbildung, die in ganz Holland etwa 20 und in Leyden etwa 5 Mitglieder zählt. Auf die Frage, was eigentlich der internationale Kommunismus bezwecke, erklärte der Student, diese Leute würden sich nicht nach irgendwelchen Weisungen einer Zentralinstanz richten, sondern als selbständige Kommunisten die kommunistische Idee vertreten und verfolgen. Auch das Programm der kommunistischen Partei vertreten sie. Lubbe habe in der Partei ein gewisses Ansehen erworben. Albara ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß van der Lubbe für die kommunistische Partei ein geeignetes Objekt war, besondere Aktionen durchzuführen. Die Partei habe van der Lubbe immer vorgeschickt, um selbst im Hintergrund zu bleiben, und van der Lubbe war so an-

Der Hauptangeklagte vor dem Richtertisch.

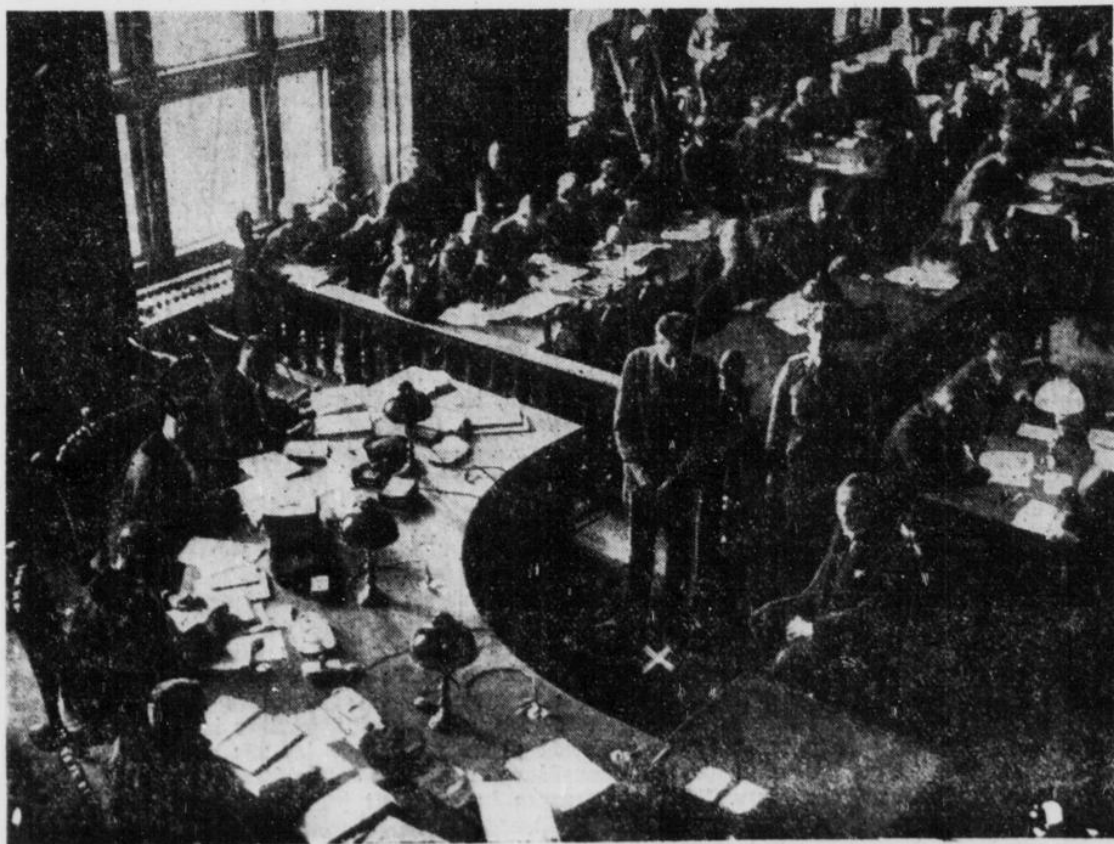


Bild inden großen Sitzungssaal während des ersten Verhandlungstages. Vor der Richtertafel steht man den Hauptangeklagten, Marinus van der Lubbe (X).

kändig, die Schuld immer auf sich zu nehmen. Im Jahre 1931 sei von der Rubbe der Austritt aus der kommunistischen Partei nahegelegt worden. Er wußte jedoch nicht, was schließlich daraus geworden sei, glaubte aber kaum, daß von der Rubbe dieser Aufforderung nachgekommen ist. Von der Rubbe sollte sozusagen fast gestillt werden. Aber die Gründe hierfür waren nicht zu erfahren.

Der Zeuge hat dann auch noch mit einem anderen Freund von der Rubbe gesprochen, mit Jacobus Bink, der Mitglied der kommunistischen Partei Hollands ist. Auch Bink wußte davon, daß Rubbe mit der kommunistischen Partei in Konflikt geraten war, und daß die Partei ihn zum Austritt veranlassen wollte. Er nehme allerdings kaum an, daß Rubbe ausgetreten sei, da er sich weiter im Sinne der Partei betätigt habe.

Der Zeuge macht dann noch eine wichtige Befundung über Aufzeichnungen des Angeklagten, die, wie Bink mitteilte, am Tage vor dem 1. 3. von einem Vertreter der kommunistischen Partei Hollands abgeholt wurden. Es handelte sich um ein Tagebuch und um einen alten Paß von der Rubbe. In dem Tagebuch waren Adressen inländischer und ausländischer Kommunisten verzeichnet. Es waren auch deutsche Namen darin. Aus dem Abholen dieser Sachen ist zu entnehmen, daß die kommunistische Partei Hollands berechtigtes Interesse daran hatte, diese Aufzeichnungen nach dem Bekanntwerden der Festnahme von der Rubbe verschwinden zu lassen.

Ueber das Vernehmen des Angeklagten nach seiner Festnahme in Berlin erklärt der Zeuge Heißig: Zunächst gab es bei der Vernehmung keine Schwierigkeiten, weil von der Rubbe ja noch aufgeregt und erschöpft von den vorhergegangenen Dingen war. Aber sehr schnell — schon gegen 12 Uhr nachts — war er zu einer flüchtigen Unterhaltung bereit. Es war bemerkenswert, mit welchem Interesse er selbst über die Dinge sprach und wie er mit allem genau erklärte. Wenn ihm das Protokoll seiner Aussage vorgelegt wurde, so erbat er sich hier und da Korrekturen und erklärte dann eingehend, warum er diese oder jene Fassung lieber in das Protokoll aufgenommen sehen möchte. Dieses interessierte Verhalten behielt er bei, solange er bei der Polizei war. Als ich, fuhr der Zeuge fort, nach der ersten Führung von der Rubbe durch das Reichstagsgebäude noch einmal mit ihm durch den Reichstag gehen mußte, zeigte er sich außerordentlich gut orientiert. Er hat tatsächlich uns geführt. Ueber die Brandstelle wußte er besser Bescheid als ich.

Weiter erklärte der Zeuge: Bei seiner Vernehmung gleich nach der Tat war von der Rubbe keineswegs niedergeschlagen, sondern er hat ganz offen und frei bekannt, daß er die Reichstagsbrandstiftung gemacht hätte und auch dafür einstehen wolle.

Er fragte, ob die Sache auch in die holländischen Zeitungen käme. Als ich das bejahte, sagte er erfreut: „So ist's recht!“ Er habe mit seiner Tat die Arbeiter aufrütteln wollen, die schon viel zu lange gequält hätten. Um die bestehende Ordnung des Staates zu stürzen, müsse man gewalttätig vorgehen. Als Ziel des Kampfes bezeichnete er die Arbeiterregierung.

Die Vernehmung des Zeugen Heißig ist damit vorläufig beendet.

Der Oberreichsanwalt verweist auf die Mitteilung eines holländischen Nachrichtenbüros, das eine Erklärung der Familie von der Rubbe verbreitet, wonach diese mit Bestürzung erfahren habe, daß ihr Brief an den Angeklagten, worin sie dem Angeklagten dringend die Annahme des Rechtsanwalts Stomps als Verteidiger angeraten habe, an von der Rubbe nicht ausgehändigt worden sei. Das habe zur Folge gehabt, daß Rubbe in seinem Mißtrauen gegen aufgezwungene Verteidiger auch diesen Verteidiger abgelehnt habe. Die Familie habe sich in diesem Zusammenhang telegraphisch an den Reichspräsidenten von Hindenburg gewandt, um diesen dringend um eine Vermittlungsaktion zu ersuchen, daß der Brief an Rubbe ausgehändigt würde.

Vorsitzender: Haben Sie in den letzten Tagen von Ihren Angehörigen einen Brief bekommen, in dem Ihnen geraten wurde, den Rechtsanwalt Stomps als Verteidiger anzunehmen?

Der Angeklagte Rubbe wird unmittelbar vor den Richtern geführt und gefragt. Er antwortet zunächst mit nein. Als die Frage wiederholt wird, sagte er leise ja und auf die weitere Frage, wo sich der Brief befände, erwidert er: Im Gefängnis.

Vorsitzender: Dann haben Sie ihn also bekommen. Stand in diesem Brief, was ich Ihnen gesagt habe?

Rubbe: Ja.

Oberreichsanwalt: Der Gefängnisvorsteher hat selbst den Brief dem Angeklagten von der Rubbe übergeben und kann bekunden, daß Rubbe nach Übergabe des Briefes erklärt hat:

„Ich will den Verteidiger Stomps nicht haben.“

Der Vorsitzende Präsident Dr. Binger unterbricht dann die Verhandlung durch eine Pause von 20 Minuten, um Rechtsanwalt Stomps Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem Angeklagten zu geben.

Die Pause hat sich wegen der Verhandlungen in der Verteidigerfrage auf etwa eine Stunde ausgedehnt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen teilt Präsident Binger mit, daß von morgen ab im Saale ein Lautsprecher eingebracht werden soll, um die Verhandlung namentlich der Presse besser verständlich zu machen.

Es werden dann zunächst die Briefe,

die in der Verteidigerfrage vorliegen, zur Verlesung gebracht. Gefängnisdirektor Diege, der als Zeuge vernommen wird, legt den Brief der Angehörigen von der Rubbe dem Gericht vor und teilt mit, daß er ihn soeben vom Tisch der Zelle des Angeklagten genommen habe. In dem Brief heißt es u. a.:

Die Familie hat in Verhandlungen mit Rechtsanwalt Baumwies gestanden, um Dich verteidigen zu lassen. Sie hat ihr volles Vertrauen Rechtsanwalt Stomps gegeben. In der Zeitung stand, daß Du jegliche Verteidigung ablehnst, aber wir bitten Dich dringend, Stomps als Verteidiger anzunehmen. Er steht nicht im Dienste einer politischen Partei und wird Deine Interessen so wahren, wie Du es selber wünschst. Ich schreibe dies im Namen der ganzen Familie, die Dir herzliche Grüße sendet. Der Brief ist unterzeichnet: „Simon“.

Senatspräsident Dr. Binger: Der Fall dürfte damit aufgeklärt sein. Ich frage nun den Angeklagten von der Rubbe: Haben Sie soeben mit Herrn Stomps gesprochen? Von der Rubbe schüttelt den Kopf, worauf Rechtsanwalt Dr. Seuffert, der Officialverteidiger von der Rubbe, erklärt: Er hat mit ihm gesprochen.

Der Oberreichsanwalt bittet, Rechtsanwalt Stomps selbst als Zeugen zu vernehmen. Der Senat schließt sich dem an. Rechtsanwalt Stomps erklärt, daß die Unterredung stattgefunden hat. Der Officialverteidiger hat mir Gelegenheit gelassen, allein mit Rubbe zu sprechen, also nur in Gegenwart des Dolmetschers. Ich habe auf verschiedene Art und Weise versucht, einige Worte aus ihm herauszubekommen. Er hat völlig verweigert, mir eine Antwort zu geben.

Der Kampf um die Abrüstung.

Nochmals englisch-französische Vorbesprechungen

Die Entscheidung fällt in Genf?

CN. Berlin, 22. Sept. Trotz der gesteigerten diplomatischen Aktivität der letzten Tage ist es noch immer nicht gelungen, den Gegensatz der französischen und englischen Auffassung in der Kontroll- und Abrüstungsfrage zu beseitigen. Obwohl die Pariser Presse, wenn auch in bemerkenswert vorsichtiger Form, weiterhin einen gewissen Optimismus zur Schau trägt und obwohl die „Times“, offenbar als Dolmetscherin der Auffassung gewisser Kreise im Foreign Office, ebenfalls einen den Franzosen entgegenkommenden Ton anschlägt, bleibt es dabei, daß England einer Kontrolle nur dann zustimmen kann, wenn ein positiver Erfolg der Abrüstungskonferenz gesichert wird. Diese Forderung, daß, wie die „Times“ schreibt, eine wesentliche Rüstungsverminderung innerhalb einer bestimmten Periode in der abschließenden Konvention gesichert werden muß, bedeutet an sich schon ein außerordentliches Entgegenkommen der Engländer gegenüber Frankreich, das weiterhin unnachgiebig bleibt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die heutigen Besprechungen in Paris, an denen Simon, Eden, Cadogan und Baldwin teilnehmen, zu einem Ergebnis führen. Dazu ist die Zeit viel zu kurz. Die englischen Minister werden bereits heute abend nach Genf weiterreisen, das ungeachtet der Vorbesprechungen der letzten Tage der einzige Ort einer wirklichen Entscheidung bleibt.

Für die Genfer Verhandlungen hat Außenminister Freiherr von Neurath gestern noch einmal in einem Interview (Näheres darüber siehe Beiblatt) den deutschen Standpunkt präzisiert. Deutschland ist und bleibt gläubiger in der Abrüstungsfrage. Es hat weitgehendes Verständnis gezeigt, indem es der Errichtung einer internationalen Kontrolle seine Zustimmung erteilt hat. Ein solches Instrument kann aber nicht auf die Überprüfung der gegenwärtigen Rüstungsungleichheit verwandt werden, sondern erst dann in Wirksamkeit treten, wenn die durch die Fünf-Mächteerklärung vom 11. Dezember 1932 anerkannte Gleichberechtigung durch Vornahme effektiver Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten durchgesetzt ist. Erst auf der Basis einer tatsächlichen Gleichberechtigung hat die internationale Kontrolle nicht mehr den Sinn einer Diskrimination Deutschlands, sondern einer im Interesse des internationalen Friedens und der Sicherheit aller Nationen gelegenen Maßnahmen.

Die „Times“ weist mit Recht darauf hin, daß die Fortsetzung der ungleichen Stellung der Völker keine Verhütung für Europa innerhalb absehbarer Zeit bringt. Man wird ihr auch Recht geben können, wenn sie dagegen ein System regulierter und allmählich ausgeglichener Rüstungen fordert, das zwar sofortige Opfer mit sich bringe, aber die einzige Hoffnung auf dauernden Frieden darstelle. Es wird sich in Genf zu erweisen haben, ob Frankreich nach 14 Jahren der Unnachgiebigkeit und dauernden Sabotage

Auf eine Frage des Verteidigers von Torgler, Rechtsanwalt Dr. Sad, bestätigt Rechtsanwalt Stomps, daß von allen Freunden und Bekannten des Angeklagten von der Rubbe entschieden bestritten worden sei, daß von der Rubbe homosexuell veranlagt sei.

Rechtsanwalt Dr. Sad: Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil in dem sogenannten „Braunbuch“ mit der Anfang des Satzes steht: „Ich habe ein halbes Jahr mit von der Rubbe zusammen gewohnt.“ Die entscheidende Fortsetzung aber: „und ich kann sagen, daß er nicht homosexuell ist“, ist im Braunbuch unter den Tisch gefallen. Welche Schlüsse aus dieser Weglassung gezogen werden müssen, ist ja verständlich.

Oberreichsanwalt Dr. Werner verliest hierauf einen von Oberleutnant P. Schulz eingegangenen Brief, in dem Oberleutnant Schulz die in der Weltbühne aufgestellte Behauptung zurückweist, daß er an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt sei. Oberleutnant Schulz weist darauf hin, daß er zur Zeit des Reichstagsbrandes sich in Tübing am Starnberger See wegen einer Nierenkrankung in ärztlicher Behandlung befunden habe.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt Sachverständiger Professor Dr. Bohnhoffer, eine Phromanie liege bei dem Angeklagten von der Rubbe nicht vor. Er sei also nicht infolge geisteskrank, daß er einen unwiderstehlichen Zwang verspüre, Feuer anzulegen.

Der Vorsitzende erklärt es für notwendig, nun die Frage zu unteruchen, ob von der Rubbe eine gewaltsame Veränderung der gegenwärtigen deutschen Verfassung erstrebe und dafür eine Staatsverfassung nach dem sowjetrussischen Vorbild erringen wolle.

Oberreichsanwalt Dr. Werner verliest zu diesem Thema Briefe holländischer Freunde von der Rubbe. In einem Brief heißt es u. a.:

„Lieber Kamerad, dieser Brief hat die Aufgabe, Dir namens des internationalen Proletariats, das mit Deinen Ansichten solidarisch ist, brüderliche Grüße zu übermitteln. Dein Verhalten während der Tat hat Anlaß zu ernsthaftem Nachdenken und zu Diskussionen in jeder Strömung der Bewegung gegeben.“

Rechtsanwalt Dr. Sad fragt den Angeklagten, ob er im September 1932 im Haag in einer Versammlung streikender Chauffeure sich dahin ausgesprochen habe, man müsse gegen den Willen der kommunistischen Partei Terroraktionen ausführen.

von der Rubbe erklärt: Das glaube ich nicht.

Es wird dann noch einmal eine kurze Pause eingelegt, in der geprüft werden soll, inwieweit Teile einer Broschüre verlesen werden können, die dem Angeklagten aus Holland zugesandt worden sind.

Zurückweisung ausländischer Presseangriffe auf das Reichsgericht.

Nach der Pause gibt Rechtsanwalt Dr. Sad eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Mir ist während der Pause Mitteilung gemacht worden, daß in Südamerika ein Bericht erschienen ist, in dem Gerichtsverfahren, das hierunter Ihrer Zeitung stattfindet, Herr Präsident, dargestellt wird als ein Theater und das man nur zugunsten der Nazis den Reichstagsbrand ausklachten wolle. Als deutscher Anwalt fühle ich mich verpflichtet, dies in aller Öffentlichkeit dem Gericht zu melden. Es scheint mir eine selbstverständliche Pflichtausübung, wenn diesen Berichtstatten, die solche Tendenzmeldungen in die Welt setzen und denen wir als Gästen bereitwillig zugestanden haben, an diesem Verfahren, das in seiner ersten Würde durch kein anderes Gericht übertroffen werden kann, teilzunehmen, die Freizügigkeit entzogen wird.“

des Abrüstungsgebans endlich bereit ist, auch seinen Beitrag zum internationalen Frieden zu leisten.

Der Reichsaußenminister in Genf.

W. Genf, 21. Sept. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath ist heute nachmittag 5 Uhr zur Teilnahme an der Völkerverbundtagung in Genf eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich sein Kabinettschef Geheimrat Valadier, der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Gaus und der Dirigent der Presseabteilung Geheimrat Altmann. Der deutsche Vertreter im Völkerverbundrat, Gesandter von Keller, sowie andere Mitglieder der Delegation werden bereits seit einigen Tagen zum Zwecke der üblichen Vorbesprechungen in Genf.

Die Zusammensetzung der französischen Völkerverbundsdelegation.

W. Paris, 21. Sept. Die Zusammensetzung der französischen Völkerverbundsdelegation ist heute abend bekanntgegeben worden. Die Führung übernimmt Ministerpräsident Daladier, als ordentliche Delegierte gehören ihr an Außenminister Paul-Boncour und Senator Berenger; stellvertretende Delegierte sind die früheren Minister Senator Hubert, der Abgeordnete Germain-Martin und der Abgeordnete Delbos. Beisitzer sind verschiedene Senatoren und Abgeordnete, darunter der Generalsekretär der allgemeinen Arbeitergewerkschaften. Außerdem gehören der Delegation an Sachverständige für verschiedene Fragen.

Der Beginn der Ratstagung.

W. Genf, 22. Sept. (Zuspruch.) Heute vormittag begann die 67. Tagung des Völkerverbundes unter dem Vorsitz des norwegischen Außenministers Mowinckel. Der öffentlichen Sitzung, an der als deutscher Vertreter Gesandter von Keller teilnimmt, ging eine Geheimnissitzung voraus, in der der bisherige Völkerverbundskommissar in Danzig, Rostk, zum Direktor der Kinderheilenabteilung des Völkerverbunds sekretariats ernannt wurde. In dem erfolgreichen Ausgleich zwischen Danzig und Polen, der seit dem politischen Umsturz in Danzig eingetreten ist, hat Rostk's Politik mitgewirkt. Wer sein Nachfolger in Danzig wird, steht noch nicht fest.

Der Völkerverbundrat wird sich auf seiner jetzigen Tagung auch mit den Ergebnissen der Weltwirtschaftskonferenz zu befassen haben. Es ist anzunehmen, daß noch während der Völkerverbundsversammlung das Wirtschaftskomitee des Völkerverbundes zusammentritt, um darüber zu beraten, ob und in welcher Weise die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz wieder aufgenommen werden sollen.

Der polnische Gegenbesuch in Danzig.

W. Danzig, 22. Sept. Der polnische Ministerpräsident Jendzejewicz und Handelsminister Jarzadzki trafen kurz nach 9 Uhr auf dem Danziger Hauptbahnhof ein. Sie wurden durch die Senatoren Dr. Klud, Wiercinski-Reiser und Baker, sowie dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig, Minister Papée, begrüßt.

Senatspräsident Dr. Binger: Ich habe schon in meinen einleitenden Worten hervorgehoben, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß das Reichsgericht unabhängig und nur nach Recht und Gesetz urteilt. Das immer wieder zu wiederholen, lehne ich ab, denn es ist eine Selbstverständlichkeit.

Der Vorsitzende und der Oberreichsanwalt sind der Auffassung, daß in diesen Fällen möglichst die Strafe auf dem Fuße folgen müsse, und bittet Rechtsanwalt Dr. Sad, ihnen die entsprechenden Blätter mitzuteilen.

Die Broschüre

wird hierauf verlesen. Sie ist von den Brüdern und Stiefbrüdern von der Rubbe verfaßt und verbreitet worden. In dieser Broschüre wenden sich die Verfasser mit großer Leidenschaft gegen die Behauptung, daß von der Rubbe ein falscher Spindel sei. Ueber seine politische Gesinnung heißt es u. a.: „Sein Interesse ist auf Spartakus gerichtet, doch ist er nie Mitglied gewesen. Er bemühte sich, die Einheit der Arbeiter durch Herausgabe von Pamphleten zu stärken.“ An anderer Stelle der Broschüre heißt es, daß, wo er eine Gefahr für andere sei, Rubbe sich selbst aufopfert, ohne einen Gegenstand zu verlangen. Er sei aus keinem anderen Grunde jemals mit dem Gesetz in Konflikt geraten als wegen seiner Grundstücke.

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend 1/10 Uhr vertagt.

Die Vernehmung über die Persönlichkeit des Angeklagten von der Rubbe ist jetzt abgeschlossen, und das Gericht will, ehe zu der Tat selbst übergegangen wird, zunächst die Persönlichkeit der anderen Angeklagten feststellen. In der Sonnabendtagung wird also das Vorleben des Angeklagten Torgler im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen.

Deutschland.

Das Eintopfergericht und das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe.

W. Berlin, 21. Sept. Wie bereits angekündigt worden ist, wird am 1. Oktober nicht nur in den Privathaushalten, sondern auch in sämtlichen Hotels und Gaststätten des Deutschen Reiches das Eintopfergericht zugunsten des Kampfes gegen Hunger und Kälte auf den Tisch kommen. Das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe hat dieser nationalsozialistischen Gemeinschaftsaktion des deutschen Volkes weitgehendes Verständnis entgegengebracht und sich tatbereit in den Dienst der guten Sache gestellt, trotzdem dem Gewerbe durch das Eintopfergericht beträchtliche Opfer auferlegt werden. Das Eintopfergericht wird am 1. Oktober in einer den üblichen Preisen der Hotels und Gaststätten entsprechenden Preisfolge verabfolgt, aber in jedem Falle derart, daß der Mehrpreis des Eintopfergerichtes über 50 Pfennig an das Winterhilfswerk (Postcheckkonto Berlin 77100) abgeliefert wird. Diese Verwirklichung des Volksgemeinschaftsgebans verdient die Unterstützung des gesamten Volkes durch den Besuch aller Gaststätten am 1. Oktober, dem Großkampftag gegen Hunger und Kälte.

Kurznachrichten.

W. Bremen, 20. Sept. Konteradmiral a. D. Harber, der Kommandant des in der Seagarafschlacht gesunkenen Schlachtschiffes „Lützow“, ist einem Herzschlag erlegen.

W. B. 21. Sept. An einem mit 30 Personen besetzten Auto löste sich ein Hinterad. Der Wagen schlug um und begrub die Insassen unter sich. Sie wurden sämtlich schwer verletzt.

W. B. 21. Sept. Drei bewaffnete Banditen überfielen gestern die hiesige Nationalbank, trieben Angestellte und Kunden in einen Hinterraum, raubten 300.000 Dollar und entliefen in einem Auto. Den Kofferträger nahmen sie eine Strecke weit mit, ließen ihn aber später frei.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neuer Handwerkskammerpräsident.

mitb. Aus Düsseldorf wird uns gemeldet: Der Regie-
rungspräsident hat den bisherigen Präsi-
den der Handwerkskammer, Paul Herzog, von seinen
Geschäften entbunden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte
ist bis auf weiteres Baumeister Wilhelm Gregorius,
Düsseldorf, beauftragt worden.

Belegung des Solinger Arbeitsmarktes im August 1933.

Die uns das Arbeitsamt Solingen mitteilt, hat sich
seit August d. J. die Arbeitsmarktlage im Solinger Bezirk ge-
bessert. Die Entlastung des Arbeitsmarktes ist neben der erhöh-
ten Beschäftigungsmöglichkeit in der Stahlwarenindustrie auf das
scharfe Durchgreifen gegen Schwarzarbeit und Doppelverdien-
tum zurückzuführen. Erfreulich ist die Tatsache, daß die im August
einkehrende Belegung der Arbeitsmarktes auch über den 31. August
1933 hinaus anhält.

Gegenüber den am 31. Juli 1933 festgestellten Zahlen ging
zurück die Zahl
der Arbeitslosen insgesamt um 643,
der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeits-
losen- und Krisenunterstützung um 329,
der Wohlfahrtserwerbslosen um 210.
Im Vergleich zu den Zahlen vom 31. Januar 1933 betrug der
Rückgang
an Arbeitslosen insgesamt 2069,
an Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeits-
losen- und Krisenunterstützung 383,
an Wohlfahrtserwerbslosen 1267.

Die Zahl der kurzarbeitenden Firmen und der Kurzarbeiter
blieb gegenüber dem Vormonat fast unverändert, lag aber um
480 Kurzarbeiter unter dem Stande vom 31. Januar 1933.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch rücksichtsloses Vor-
gehen gegen Schwarzarbeit und Ausschalten der Doppelverdiener
aus dem Arbeitsprozeß wird weiterhin planmäßig durch das Ar-
beitsamt durchgeführt. Hierbei ist jedoch die Mitwirkung aller
beteiligten Kräfte — Deutsche Arbeitsfront, Arbeitgeberverband,
Industrie- und Handelskammer, Handwerksamt — unbedingt
erforderlich. In der Erkenntnis der nationalen Notwendigkeit,
alle Kräfte zur Behebung der Arbeitslosigkeit anzuspinnen, ist es
daher Pflicht jedes Arbeitgebers, das Arbeitsamt in seinen Maß-
nahmen zu unterstützen und diesem sämtliche noch freierwerbenden
Stellen zur Belegung mit geeigneten Personen zu melden. Das
Arbeitsamt ist in der Lage, allen Wünschen in Bezug auf die Zu-
weisung guter Arbeitskräfte gerecht zu werden.

Beisetzung des ersten Todesopfers des Solinger Autounglücks.

Unter riesiger Anteilnahme der Bochumer SA und der
Bevölkerung fand am Donnerstagabend die Beisetzung des
ersten Todesopfers des Solinger Autounglücks, des Oberstar-
führers vom Reservebataillon 3 der Standarte 17, Fritz Kann,
statt. Nach einer zu Herzen gehenden Trauerfeier im großen
Saal des Lutherhauses, bei der insbesondere die Verdienste des
Toten um seine Heimat und sein Vaterland gewürdigt wurden,
legte sich ein unübersehbarer Trauerzug zum Ehrenfriedhof in
Bewegung. Etwa 5000 SA-Männer, die vorher an ihrem toten
Kameraden vorbeigeritten waren, bildeten auf dem Wege
Spalier. An der Spitze, die sich neben dem Grab der bereits
beigesetzten SA-Männer befindet, eilten SA-Führer und der
evangelische Geistliche den Toten nochmals und hoben insbesondere
seinen Kampf für die Freiheit des Vaterlandes hervor. Eine
Ehrenpalade der Schutzpolizei traktierte über den Friedhof hinweg
als letzten Gruß.

Rückkehr von verletzten SA-Männern in die Heimat.
Noch sechs Schwerverletzte in Solingen.

Von den anlässlich des Verkehrsunfalls bei Kohlfurter-
brücke verunglückten Bochumer SA-Männern sind, wie wir bereits
ankündigten, dreizehn, die transportfähig waren, wieder in die
Heimat übergeführt worden. Sie wurden in Krankenwagen und
Privatwagen nach Dortmund gebracht und sollen dort bis zur
vollständigen Genesung in einem Krankenhaus verbleiben. Die
in ihre westfälische Heimat zurückgeführten SA-Männer sprachen
sich sehr anerkennend über die vorbildliche Aufnahme und Be-
handlung in den Solinger Krankenanstalten aus und dankten
mehrheitlich den Ärzten, dem sonstigen Personal der Solinger
Städtischen Krankenanstalten für die liebevolle Pflege. Eine
besondere Freude konnte ihnen noch bereitet werden durch
Übermittlung der vom Reichsführer Adolf Hitler gesandten
Bilder mit der eigenen Unterschrift des Kanzlers. Diese Er-
innerungen wurden den Verletzten von dem stellvertretenden
Kreisleiter der NSDAP Solingen, Pg. Volkhausen, über-
reicht.

Nunmehr befinden sich noch sechs schwerer Verletzte Bochumer
SA-Männer in den Solinger Krankenanstalten. Es sind dies
Sturmführer Wilhelm Krüger, Heinrich Böle, Franz
Hunke, August Ziegler, Paul Holz, Otto Brinkhoff.
Diese wurden, ihrem Wunsch entsprechend, auf ein Zimmer ge-
legt. Unmittelbare Lebensgefahr besteht bei keinem.

Umformung des VDA.

Ein Gau Remscheid-Solingen.

Die betonte Förderung deutschen Volkstums und deutschen
Kulturlebens, die mit der Machtübernahme des heutigen Staates
einsetzte, hat auch dem Volkstum für das Deutschtum im Ausland
(VDA) und seiner Arbeit endlich den Platz zugewiesen, der ihm
gehört. Es liegt im großen Zuge der nationalsozialistischen
Ideenwelt, das die volkspolitische Aufgabe unserer Zeit mehr
im Vordergrund steht als je. Diese Aufgabe wird nur durch eine
Organisation wie die des VDA zu lösen sein, dem allein die
diesem großen Aufgabebereich entsprechende Struktur eigen ist.
So lag es denn auch durchaus im Rahmen der Entwicklung,
daß vor kurzem eine umfassende Umformung des gesamten Volks-
bundes mit dem Ziel einer strafferen Organisation durchgeführt
wurde. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland baut
sich heute auf Landesverbänden auf, die eine größere Anzahl
von Gaue umfassen. Diese sind ihrerseits die zentralen Stellen
aller Orts-, Schul- und Jugendgruppen ihres Gebietes.

Vom Silhouettenschneider Wilhelm Müller.

Eine Gräfrather Erinnerung.

Nähezu 100 Jahre sind verflossen, seit der größte Teil der
Einwohnerschaft von Gräfrath seine besten Tage sah. Das war
die Zeit, in welcher der berühmte Augenarzt, Geheimrat Ober-
medizinalrat Dr. Friedrich Hermann de Leuw dort seine Praxis
ausübte. Jahrzehntlang war damals Gräfrath das Ziel der
Augenleidenden. Fürsichtigen und besonders gut gestellte
hohe Personen des In- und Auslandes hielten sich monatelang
in Gräfrath auf, um die Heilung ihres Leidens abzuwarten. So
bildete sich das kleine Städtchen zum Kur- und Fremdenort,
nicht zuletzt zum Vorteile der gesamten Einwohnerschaft. Wohl
in jedem Haus waren Pensionen eingerichtet, und die Kurkassen
brachten Geld in die Stadt. Von einem solchen Einnahmestrom
spürt man heute in Gräfrath nichts mehr, denn diese goldenen
Zeiten von Annodazumal sind längst vorüber, und nur die Enten
der damaligen Generation wissen noch davon zu erzählen.
Aber einige Erinnerungstüde aus den damaligen schönen
Tagen sind doch noch vorhanden, und darunter befinden sich die



im Gasthof „Zur Post“ bei Karl Ernen unter Glas und Rahmen
hängenden schwarzen Bildchen des Silhouettenschneiders Wilhelm
Müller aus Düsseldorf, der zu Zeiten de Leuws in diesem Gast-
hof wohnte und seine Kunst des Scherenschnittes an den Mann
brachte, von der wir eine Probe im Bilde bringen.

Wo so hohe Persönlichkeiten verkehrten, wie seiner Zeit in
Gräfrath, bot sich für den „Schwarzfünftler“ eine Möglichkeit, die
damals beliebten Schattenbilder (Porträts und andere Dar-
stellungen) für gutes Geld zu veräußern, oder gar — wie es in
Düsseldorf (dem Wohnort Wilhelm Müllers) erzählt wird —
seiner Kunst für ein Schnäpschen oder mehrere zu dienen, die er
durchaus nicht verschmähte.

Wilhelm Müller lebte von 1804 bis 1865 in Düsseldorf und
mohnte auf der Ratingerstraße. Er war ursprünglich kein Zeichner
oder etwas Ähnliches, sondern gelernter Schuster. Gar oft hat
man sich den Kopf darüber zerbrochen, woher ihm sein künstle-
risches Talent und seine Fingerfertigkeit beim Gebrauch der
Scheren gekommen sein möge, die er für ein Schuhmacherhandwerk
genügend verwenden konnte. Nun, er nutzte sein Talent in den
Wirtshäusern der Altstadt Düsseldorf und, wie wir sehen, auch in
Gräfrath, um seinen Lebensunterhalt daraus zu erzielen. Er zeigte
also, wie man auch den erlernten Schusterberuf schon mal ver-
fehlern kann.

Im historischen Museum zu Düsseldorf sind eine sehr große
Anzahl seiner Scherenschnitte aufbewahrt, ferner in Privat-
sammlungen, die zu den besten der damaligen Silhouettierkunst
gerechnet werden. Und von den 46 im Gasthof „Zur Post“ in
Gräfrath befindlichen ist daselbst zu sagen. Wir finden hier in
feinster Arbeit ausgeführte Gebirgslandschaften mit Sennhütten,
Gemein und Kühen, Waldküde, Jagdbilder mit humoristischem
Anklang, Waldkapellen, den bekannten Gipsfigurenhändler mit
zum Teil nur etwas über 1 Zentimeter großen Figuren des
Napoleon, des Schulz und Müller usw. Droschkenfahrten, die
große Nordgeschichte auf der Kirmes, wilde Pferde, Geflügel-
händler, Fischfrau, Friedrich den Großen zu Pferd, Drehorgel-
spieler und viele andere schöne Stücke, aus denen uns der ge-
sunde Sinn des Künstlers für das alltägliche Leben und ein
feiner Humor entgegenlachen.

Mit dem Ableben des Obermedizinalrats Dr. de Leuw im
Jahre 1861 wurde es in Gräfrath wieder stiller, und damit
endete auch das geschäftliche Reiseziel unseres Scherenschnitters
Müller. Ob die im Gasthof „Zur Post“ befindlichen Silhouetten
aus persönlicher Anhänglichkeit an den Wirt oder als Entgelt
für sein Quartier dort verblieben sind, darüber jagt die Ueber-
lieferung nichts.

Julius Günther.

Der Gau Remscheid-Solingen, der als Untergruppe der ver-
einigten Landesverbände Niederrhein-Berg und Niederrhein-
Ruhr unter heimatisches Gebiet umfaßt, untersteht einem Führer-
rat, an dessen Spitze Studienrat Walter (Remscheid) steht,
und dem ferner Studienrat Böllin (Solingen) sowie Studien-
rat Rudes (Solingen-Ohligs) angehören. Der erweiterte Gau-
führerrat trat am Dienstag zum ersten Male zusammen, um das
Programm der zukünftigen Arbeit zu besprechen und festzulegen.
Sie soll vor allem auch weiterhin zum Ziel haben, die Basis
des Volksbundes zu verbreitern. Ebenso waren die bestehenden
den großen Veranstaltungen des VDA, die Erinnerungsfeier der
Separatistenabwehr im Siebengebirge und die Durchführung der
Volksdeutschen Osterwoche, Gegenstand eingehender Besprechung.

Aus dem Solinger Bezirk

□ Eine Erweiterung der Pflichtenarbeit für Unterstützungs-
empfänger ist bereits in Solingen eingeführt. Seit Beginn dieser
Woche sind der Stadtkaserne 50 Leute zur Beschäftigung überwiesen
worden und haben bereits am Montag ihre Tätigkeit aufgenommen.
Sie wurden auf Solingen, Ohligs und Gräfrath verteilt. Die Zahl
soll in den nächsten Wochen noch gesteigert werden.

× Straßenbauarbeiten werden seit einer Woche auf der
Cronenbergstraße ausgeführt. Infolge Senkung der Schienen
der Barmer Bergbahn und deren Neulagerung kamen auch die
Pflasterer in Tätigkeit, welche durch Zurückstellung aller öffent-
lichen Arbeiten im Stadtgebiet Solingen eine lange Arbeitsruhe
durchmachen mußten. Bald werden aber größere Arbeiten in An-
griff genommen, nämlich die Pflasterung der Kölnerstraße von
Mühlentplätzen bis Neumarkt und Teile der Haupt- und
Schützenstraße. Die Arbeiten werden beginnen, sobald die „Deffa“
(Gesellschaft für öffentliche Arbeiten) die vom Reich zur Arbeits-
beschaffung bereitgestellten Mittel überwiesen hat, deren Eingang
ermartet wird. Seit gestern werden aber von verschiedenen Stel-
len der Kölnerstraße die Bordsteine schon gelöst, und Steinmetzen
sind damit beschäftigt, die Steine neu zu behauen. Vor dem
Grashofgebäude ist auch die Bürgersteigfläche gelockert, die wahr-
scheinlich Blattenbelag erhalten wird. — Auch die übrigen Stra-
ßen der Altstadt werden in letzter Zeit verbessert. Überall,
wo sich im Straßenpflaster durch Ausbruch einzelner Pflastersteine
Mängel zeigen, werden die Löcher, die den Kraftwagen gefährlich
werden können, mit Teerpfist, dem neueren Althelmittel, aus-
gefüllt. Zu einer durchgängigen Neubefestigung der Straßen feh-
len die Mittel. — Bei dieser Gelegenheit kann auch auf den
schlechten Zustand der Gartenstraße hingewiesen werden, die zwar
vom Durchgangsverkehr weniger berührt, doch einer Verbesserung
für den Fußgängerverkehr bedarf. Der Fahrdamm ist sehr rund
gefallen, so daß er im Winter bei Glätte kaum passierbar ist. Die
Bürgersteige können kaum benutzt werden, da sie stellenweise nur
eine Breite von 50 Zentimeter haben. Zudem liegen die Bord-
steine trumm und schief, haben sich gelockert oder gehoben, ein
Zeichen, daß hier seit langer Zeit nichts zur Verbesserung des
Straßenpflasters getan wurde. — Kürzlich wurde auch auf der
Bürgerlandstraße in der Nähe von Dorperhof Arbeiten zur Be-
festigung des Bahnkörpers vorgenommen. Die Schienen hatten
sich an der Außenseite nach dem Chausseegraben zu geneigt. An-
scheinend ist der Bahnkörper seinerzeit nicht breit genug angelegt
worden.

□ Einen Gesangsgottesdienst beabsichtigen die dem christ-
lichen Sängerbund angehörenden Solinger Vereine am
kommenden Sonntag vormittag auf dem Altenmarkt abzuhalten.
Redner ist Prediger Franz von der freien evangelischen Ge-
meinde, Solingen, Pfstraße 32.

□ Ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag für die Wint-
hilfe bestimmt ist, wird, wie wir schon vor 14 Tagen berichteten, vom
M.-S.-B. „Solingen-Wupperhof“ in Gemeinschaft mit der
Quartettvereinigung „St. Cecilia“ - Maatzicht (Holland) am
1. Oktober veranstaltet. Das Konzert gewinnt durch die Beteiligung
des holländischen Vereins eine besondere Bedeutung. Das Zusammen-
wirken der beiden Vereine soll mit dazu beitragen, die ausländischen
Sangesbrüder über die wahre Stimmung im neuen Deutschland zu
unterrichten und der Verständigung von Land zu Land und Volk zu
Volk zu dienen. Das Konzert, das Gesamt- und Einzelchöre der beiden
Vereine bringt, findet nachmittags im Kaiserhof in Solingen statt.
Vormittags erfolgt die öffentliche Begrüßung der holländischen Gäste
auf dem Schillerplatz unter Mitwirkung der übrigen Solinger Gesang-
vereine.

□ Zum Festen des Solinger Ehrenmals veranstaltet der
Landwehr- und Kriegerverein Solingen am

nächsten Sonntag im Kaiserhof (Solingen) zwei Reichswehr-
Militärkonzerte, die heute im Anzeigenteil des „Solinger
Tageblattes“ angekündigt werden. Die ausführende Kapelle —
Musiktrupp des Ausb. (Heffisches) Bat. 15. Inf. Regiment Mar-
burg a. d. Lahn — ist in Alt-Solingen rühmlichst bekannt durch
ihre Mitwirkung an dem 65. Stiftungsfest des Vereins im
Jahre 1928. Ihre vorzüglichen Darbietungen sind noch in aller
Erinnerung. Es ist zu wünschen, daß die Veranstaltungen zahl-
reich besucht werden, damit der Verein dem Grundfod für das
Ehrenmal für unsere im Weltkriege gefallenen Volksgenossen
eine recht namhafte Summe zuführen kann und so die Hoffnung
aller Feldzugsteilnehmer, eine längst fällige Dankeschuld an die
toten Kameraden abtragen zu können, bald in Erfüllung geht.

□ Baltikum, Grenzschutz und Freikorpskämpfer. Man schreibt
uns: Dank der Unterstützung der Ortspresse, die sich anerkennen-
swerterweise für die Vorkämpfer der nationalen Bewegung ein-
setzt, gestaltete sich die 2. Gründungsverammlung der Baltikum-
Grenzschutz- und Freikorpskämpfer in der Ortsgruppe Solingen
zu einem vollen Erfolg. In dem mit den Fahnen und Zeichen
der nationalen Bewegung geschmückten Saal der Gaststätte Krus-
ius am Mühlentplatz hatten sich am Montagabend nicht weniger
als 48 Kameraden eingefunden, die in der Zeit schwerster
deutscher Erniedrigung nicht verzagten und in den Freiwilligen-
formationen ihr Leben gegen die inneren und äußeren Feinde
unseres Volkes aufs Spiel setzten. Dieses Zusammengehörigkeits-
gefühl, das die Freikorpskämpfer immer auf Gebel und Ver-
derb zusammenführte, lebt auch jetzt noch in diesen fort, wie
der Verlauf des Abends bewies, und rechtfertigt schon aus diesem
Grunde den neuerlichen Zusammenlaß. Gegen 8.25 Uhr er-
öffnete der 1. Ortsgruppenführer Kamerad Werner die Ver-
sammlung und machte die neu eintretenden Mitglieder mit den
Sägen, Zwecken und Zielen des Reichsverbandes bekannt.
Allseitigen Beifall fanden seine Ausführungen, daß nur in jeder
und besonders in politischer Beziehung einwandfreie Kameraden
Mitglieder der Ortsgruppe werden können. Es genügt nicht, in
einem Freikorps gewesen zu sein; es muß der Nachweis erbracht
werden, mit der Waffe in der Hand in einem solchen gekämpft
zu haben. Die vorzulegenden Nachweise werden einer genauen
Prüfung unterzogen, wovon die Aufnahme abhängig ist. Ferner
machte er darauf aufmerksam, daß der Reichsverband der Bal-
tikum-Freikorps- und Grenzschutzkämpfer keine Konjunktur-
bewegung bedeutet. Der Verband besteht schon seit 1921 und war später
aus leicht erklärlichen Gründen von den damaligen marxistischen
und demokratischen Regierungen verboten. Ferner interessierte
es, daß 1934 die nächste Wiederkehrsfest aller Baltikum- und
Freikorpskämpfer auf der Burg Saalad stattfindet, verbunden mit
einer Ehrenmalweihe für die im Baltikum gefallenen Kameraden
sowie Fahnenweihe für eine Reihe von Ortsgruppen. Allseitig
begrußt und wünscht die Ortsgruppe die Absicht des Führers
zu verwirklichen, die alte festeste Baltikum-Fahne, die ihnen noch
in der Erinnerung vorlattert, getreu nach dem Urbild neu zu
schaffen, um zugleich einen Sammelplatz der Tradition zu schaf-
fen. Die Ortsgruppe soll nach dem damaligen Kommandeur im
Baltikum den Namen „Graf von der Goltz“ führen. Die Ver-
handlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Zum Rech-
nungs- und Protokollführer der Ortsgruppe wurde Kamerad E.
Burger bestimmt, der später in längeren Ausführungen
seine Erlebnisse und Kämpfe in der Freiwilligen-Kompanie
„Koo“ schilderte, die als eine der ersten deutschen Freiwilligen-
formationen im Jahre 1919 dem Vordringen der Polen im

Spendet für das Winterhilfswerk!

Die Kreisleitung der NSDAP
schreibt uns:

Zur Durchführung des von unserem Führer ins Leben geru-
fenen Winterhilfswerk ist in Solingen die NSR. (Nationalsozia-
listische Volkswohlfahrt) gebildet worden. Ein größerer Auf-
ruf an die Solinger Bevölkerung zur tatkräftigen Mitarbeit, aus dem
alles ersichtlich ist, erscheint am Montag, dem 25. September, in
sämtlichen Solinger Tageszeitungen. Geldspenden können
aber schon jetzt auf das Konto N. S. R. (Nationalsozialistische
Volkswohlfahrt) Nr. 4821 der Stadtparkasse Solingen
überwiesen werden. Das Postfachkonto der Sparkasse ist Köln
Nr. 107 60.

Neues aus deutschen Gemeinden.

—sic— Als moderner Sprößling jenes ersten, alten Dampfzuges, der vor einem Jahrhundert in England für die Personenbeförderung eingeführt wurde, dann aber unter der Konkurrenz der Eisenbahn völlig verschwand, wird jetzt in Wuppertal ein **Großfahrzeug für die Personenbeförderung** in Form eines Dampfautobusses in den Verkehr gestellt werden. Die Elberfelder und Bahnen (Schwebebahnen, Straßenbahnen Barmen-Elberfeld und die Bergische Kleinbahn) haben diesen Wagen, der seinen Explosionsmotor besitzt, sondern durch Braunkohlenteeröl als Heiz- und Verbrennungsmaterial angetrieben wird, bestellt, um ihn in den Wuppertaler Autobusverkehr einzufügen. Dieser Dampfzuges, der nicht nur beim Publikum, sondern bei allen Fachkreisen lebhaftes Interesse weit über Wuppertal hinaus erregt wird, ist von der Lokomotivfabrik Henschel & Sohn, Kassel, geliefert, besitzt keine Getriebschaltung und zeichnet sich infolgedessen dadurch aus, daß das mit dem Schalten verbundene Stößen und Rattern fortfällt. Auf Grund der in Kassel durchgeführten Probefahrten wird es als besonderer Vorzug bezeichnet, daß der Wagen leicht, elastisch und stoßfrei fährt und daß die Treibstoffkosten wesentlich geringer als beim Vergasermotor sind. Wenn diese neue technische Form des Autobusses den auf Grund der Probefahrten angestellten Erwartungen entspricht, dürfte der mit einem besonderen Hochofendruckgefäß ausgestattete Wagen dem Autobus mit Explosionsmotor schweren Wettbewerb bereiten und dadurch Anstoß zu tiefgreifenden technischen Umwälzungen im Autobusbetrieb geben. Besonders wichtig aber ist es, daß hiermit Hilfe von Braunkohlenteeröl, also durch die **Verwendung deutscher Betriebsstoffe**, ein erster, praktischer Versuch gemacht wird, die deutsche Volkswirtschaft auf einem höchst bedeutungsvollen Gebiet von dem Bezug ausländischer Betriebsstoffe unabhängig zu machen.

§c. Um den Brotpreis zu erhöhen und dadurch arbeitslosen Bäckergejellen eine Beschäftigungsmöglichkeit zu verschaffen, haben die Vorstände der Bäckereinnungen von Wuppertal-Barmen und Wuppertal-Elsfeld ihren Mitgliebern empfohlen, den Brotpreis zu senken, und zwar für ein 3½-pfündiges Schwarzbrot von 49 Pfg. auf 46 Pfg., für ein 4-pfündiges Leinbrot von 70 Pfg. auf 66 Pfg. und für ein 2½-pfündiges Mangbrot bzw. Eiselerbrot von 46 auf 44 Pfg. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme richteten die Innungen an die Bevölkerung die Bitte, ihren Brothebedarf in den Bäckereien zu decken und dadurch dem Handwerk Gelegenheit zu geben, im Interesse der Arbeitsbeschäftigung tätig zu sein.

Dr. Kiehn wurde gemäß § 3 des Gesetzes über die Befähigung von Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 23. Juni 1933 durch den preussischen Minister des Innern in das Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Köln eingewiesen.

deutschen Osten Einhalt gebot. Diese interessanten Ausführungen, die alte Erinnerungen wachriefen, liegellen so recht den alten Freitropfgeist wider und fanden begeisterten Widerhall. Vor Beendigung des offiziellen Teiles wurde der in treuester Pflichterfüllung verunglückten Kameraden der Westfälischen SM gedacht. Die Versammlung wurde mit einem Sieg-Heil auf Deutschland und seinen großen Führer geschlossen.

Im **Vom Solinger Wochenmarkt**. Es kosteten im Kleinverkauf:
 Spinat Pfund 10, Stirling 12, Weikohl 8, Rotkohl 10, Blattensellerie 10,
 Frischbohnen 20, Strauchbohnen 12, Sängendbohnen 20, Wollbohnen Stück 20—30,
 Fäppchen 30, Zwiebel 10, Einmachzwiebel 9, Salatzgurten Stück 20—30,
 Einmachgurten 30, Salzgurten 10, Kappsalz Stück 5—10, Endbiren 5—10,
 Blumenkohl 30—60, Kohlrabi 5—10, Zitronen 5—7, Rübsüß 3 Pfund 20,
 Möhren Pfund 8—10, Karoten 10, Kettich Stück 14, Kernen 15—20, Koch-
 pflanzen 7—8, Gähpel 30, Kochgähpel 8—15, Fischen 15—20, Koch-
 biren 5—10, Porree Stange 5, Sellerie Knolle 10—30, Pfeilscheeren 25,
 Bananen 20, Pflirsche 30—40, Apfelsinen Stück 10, Kirsche 3/4—8,
 Hindelschiff Pfund 60—80, Schweinefleisch 80—1.00, ausländisches 90,
 Sammelfleisch 80—1.00, Schweinefleisch, hiesiges 80—1.00, ausländisches 90,
 Bratwurst 90—1.20, Leberwurst 50—1.00, Wurstwurst 50—80, Jagdwurst
 1.00, Fleischwurst 1.00, Wollschwein 1.60, Bandwurst 1.50, Landfäse 25,
 Magerfäse (30%) 60, Vollfettfäse (40%) 80, 45% 1.00, Eier Stück 10
 bis 12 Pfg.

Wegen Verbreitung verbotener Druckschriften bestraft.

Der Fabrikarbeiter Willi Jünger, 18 Jahre alt, wohnhaft in Solingen-Ohligs, wurde gestern vom **Strassenrat des Sondergerichtes in Hamm** in Westf. wegen Verbreitung illegaler Druckschriften staatsgefährdenden Inhalts, begangen im Juli d. J., zu **1 Jahr 4 Monaten Gefängnis** verurteilt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß das milde Urteil lediglich auf das jugendliche Alter und die bisherige einwandfreie Führung zurückzuführen sei.

102 Aus der evangelischen Kirchengemeinde Ohligs. In der ersten Sitzung des neugewählten Presbyteriums wurde nach der Erledigung geschäftlicher Fragen die Neuwahl der Kirchmeister und der einzelnen Ausschüsse getätigt. Voll Bedauern nahm das Presbyterium Kenntniss von einem Schreiben des bisherigen Kirchmeisters E. Blumbach, in dem er aus Altersrückichten seinen Austritt aus der kirchlichen Gemeindevertretung erklärte. Der Vorizigende wurde beauftragt, ihn verdienten Mann, der fast drei Jahrzehnte der kirchlichen Vertretung als Repräsentant, Presbyter und zuletzt als Kirchmeister angehört, den herzlichsten Dank für all seine aufopfernde Treue und Thätigkeit zum Ausdruck zu bringen. Zum ersten Kirchmeister wurde Rektor Otto Schroeder und zum zweiten Kirchmeister Eduard Keller gewählt. Das Presbyterium faßte u. a. den Beschluß, daß Personen, die aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten sind und ihren Rücktritt wünschen und erklären, eine Bewährungs- bzw. Probezeit von einem halben Jahre auferlegt werden soll, in der sie durch die Teilnahme am Gottesdienst und kirchlichen Leben bekunden können und sollen, daß ein wahrhaftiges Interesse vorliegt. Der Friedhofsausschuß wurde beauftragt, der nächsten Sitzung eine Vorlage über die Instandsetzung des alten Friedhofs zu machen. — Im weiteren Verfolg der Berichte über die Wohlfahrts-einrichtung berichtet Schwester Martha: Im vergangenen Jahre wurden 67 Kranke, laufend betreut, darunter 20 in bauernder Tag- und Nachtpflege, 906 Hülfeleistungen an Krankenbetten wurden durchgeführt; 200 Krankenbesuche mit Beratung und 873 Hausbesuche fanden statt. Zielen bedürftigen Kranken wurden auf meine Veranlassung Stärkungsmittel gespendet. Wo immer ich Verständnis oder Sehnucht und Wunsch bei den Kranken empfand, ist es mir ein freudiges gewesen, nicht nur äußerlich, körperlich, sondern auch seelisch, seelsorgerlich wirken zu dürfen. Soweit es meine Zeit erlaubte, diente ich auch dem Frauenverein, dem Evangelischen kirchlichen Hilfsverein und der Winterhilfe.

Die evangelische Frauenhilfe hat im verflossenen Jahre wieder sehr leistungreich gewirkt. Nicht nur hat sie sich an der großen Nothilfe beteiligt, sondern half auch bei der Erwerbs-

In einem Aufruf wendet sich der Koblenzer Oberbürgermeister an die sämmtlichen Steuerzahler, denen er eine letzte Frist bis zum 30. September einräumt. „Ich vertheile durchaus nicht“, heisst es in der Erklärung u. a., die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die es manchem zahlungswilligen Bürger zurzeit vielleicht unmöglich machen, seine Zahlungsverpflichtungen Stadt und Staat gegenüber reiflos zu erfüllen, doch wird es auch hier oftmals möglich sein, die Schuld abzugeben.“ Schließlich teilt der Oberbürgermeister mit, daß allein an Gemeindesteuern zwei Millionen Reichsmark und an Staatssteuern weitere zwei Millionen Reichsmark rückständig seien.

»w»: Wie die Stadterverwaltung Düren mitteilt, ist die Zahl der arbeitsfähigen Erwerbslosen im Monat August bedeutend zurückgegangen. Seit Anfang dieses Jahres haben damit 1201 Arbeitslose wieder Beschäftigung gefunden. Will man einen Monat finden, in welchem die Zahl der Unterstützungsempfänger geringer war als im August 1933, so muß man schon auf den Monat November 1931 zurückgehen. In diesem Monat betrug die Zahl der Unterstützten 8271, während sie im August d. J. 8723 betrug. Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt gemeinsam betreuten im Juli d. J. 10 482 (im Vorjahr 10 381) und im August 9902 (10 642) Personen, die in der Stadt Düren ihren Wohnsitz haben.

Das Arbeitsamt Gladbach-Rheindt erreichte im Monat August einen Rekord in der Arbeitsvermittlung. Unter seiner Mitwirkung wurden insgesamt 2135 Einstellungen vorgenommen. Die Gesamtzahl der Arbeitsfindenden sank auf 21 833. Sie ist jetzt um 5229 geringer als im Februar. Bemerkenswerte Erfolge waren vor allem bei den Berufen der Kellner und Mäpfer zu verzeichnen, wo infolge des energischen Kampfes gegen die Schwarzarbeit 582 Vermittlungen möglich waren. Auch in der Textilindustrie waren, vor allem durch Erziehung von Doppelverdienern und weiblichen Arbeitskräften, über 250 und in der Seidenindustrie 200 Vermittlungen möglich. Der Bedarf an Väterinnen konnte wiederum nicht gedeckt werden.

ab 1. Oktober versuchsweise für drei Monate den 10-Pfennigen Fahrpreistarif auf allen Linien einführen, und zwar für eine Teilstrecke, während er für zwei Teilstrecken 15 Pfd. betragen soll. Durch Zulammenlegung von bisherigen Teilstrecken ist dabei noch eine besondere Verbilligung vorgenommen worden. Führt die Verbilligung zu stärkerer Benützung, so wird der Tarif Dauer-einrichtung werden.

Der bisherige Bürgermeister von Rees, Dr. Kreis, wurde mit sofortiger Wirkung vom Landrat des Kreises Rees, Dr. Müller, im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern bis auf weiteres beurlaubt. Die Beurlaubung erfolgt auf Grund des Befehles zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

loftentüchle. Besondere Gebiete sind der Mütterdienst, die Müttererholungsfürsorge, die Wöchnerinnenhilfe, die Kindererholung, die Nähtische, die Bezirksfrauenarbeit. Die Frauenhilfe führt eine Belebung der Gemeinde herbei, stärkt das evangelische Bewußtsein und ist eine Mutter in der Gemeinde. Die Einnahmen betrugen im letzten Jahre 2404,85 Mark, die Ausgaben 2184,60 Mark. Außerdem wurden von Freunden zur Verfügung gestellt 1200 Pfund Lebensmittel, 50 Zentner Kohlen, 120 Meter Leinwand. Wenn es in den neuen Leiden der Reichsfrauenhilfe heißt: „Die Frau trägt in ihrem Schoß das Leben, in ihrem Herzen den Geist des Volkes“, so treffen diese Worte den Nagel auf den Kopf.

Der Bund Königin Luise hielt gestern im Hotel Victoria eine Pfingstversammlung ab, zu der die Hausleiterin Frau Dr. Luz und Diefeldt und Frau E. Haus aus Elberfeld erschienen waren. Frau Dr. Luz hielt einen Vortrag über die Pflichten der Frau in der heutigen Notzeit. Zum Anschluß an den Vortrag wurde eine Anzahl Kameradinnen feierlich auf den Bund verpflichtet und dann eine Reihe geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Was geschieht mit dem „Haus der Naturfreunde“? Nun sieht es wieder leer das „Haus der Naturfreunde“ am Audesberg, das in der Nachkriegszeit von linksgerichteten Kreisen auf dem Gelände eines Grundbesitzers Ernst Buppertal, ohne dessen Wissen und Genehmigung, errichtet und als „Haus der Naturfreunde“ getauft worden war. Nach der nationalen Revolution wurde das Gebäude von der SA. besetzt und die rechtlichen Fragen geklärt. Der Besitzer des Grund und Bodens war sehr eräutet, als er von dem Bau im Buch für die Aufzählung zu dem Bau und laufig steht er jedoch unbewusst Obiger Fabrikant ein schönes Sommerhaus errichten.

»Das Regenwetter der letzten Tage brachte die reifen Pflaumen zum Plätzen. Diese aufgetrübten Früchte lassen sich nicht mehr zum Einmachen benutzen, sondern müssen als Marmelade Verwertung finden. Daher ist es sehr fraglich, ob die Dilligier in diesem Jahr auf ihrer Kirmes noch den beliebten Pflaumenkuchen haben.

wa- Die NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Wald, hielt gestern im früheren Stadtporordneten-Sitzungsaale ihre erste Sitzung ab, zu der alle Leiter der Ortsvereine eingeladen und auch zum größten Teil erschienen waren. Der Ortsgruppenleiter Pg. Schüttelhöfer leitete die Versammlung. Er gab zunächst die allgemeinen Richtlinien der Winterhilfe bekannt und im Verlauf des Abends die der NSB, im besonderen. Zum Gruppenvorstand für Wald ist der Pg. D. Birthofen bestimmt, die weiteren Mitarbeiter werden noch bekannt. Eine Anzahl der anwesenden Vereinsvertreter konnte bereits über Veranfaltungen berichten, die im Laufe der kommenden Monate zum Besten der Winterhilfe geplant sind. Weitere Meldungen sind an Pg. D. Birthofen zu richten. Am übrigen werden alle Einzelheiten demnächst noch bekannt gegeben. Gezeigt sei noch, daß alle Spenden die in diesem Jahre in Wald eingehen, auch reiblos in Wald verbraucht werden. Pg. Schüttelhöfer forderte in seinem Schlusswort zu rger Mitarbeiter nochmals auf und schloß die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Führer des Reiches.

—wag Niederlegung des Fabrikgebäudes von W. A. C. in Wald.
Vollständig niedergelegt. Ist jetzt das alte Fabrikgebäude von
Wienersberg, Kirchbaum & Co. auf der Witttullerstraße. Damit
ist eine der größten Fabriken von Wald verschunden und mit
ihre die Hoffnung auf eine aufblühende Fahrradindustrie. Der
erst vor einigen Jahren errichtete neue Gebäudeteil hat die
Waffenabteilung der Firma, die weitergeführt wird, aufgenommen.

h. Erfolgreiche Muskerhöher Schützen. Bei dem am letzten Sonntag in Haan stattgefundenen Verbandschießen des Bergischen Vogel- und Sternschützenverbandes errang der Muskerhöher Schützenverein mit 39 Treffern von 40 Schuß zum zweiten Male nacheinander den Wanderpreis des Verbandes. Schon früher

Den unzähligen Wünschen der Bevölkerung zwischen Rhein und Ruhr entsprechend, hat sich die Oberbannführung Roemerke Berge der Hitler-Jugend, wie sie uns mitteilt, entschlossen, am Samstag, dem 23. September 1933, nachmittags 3 Uhr, die Aufführung des Festspiels „Uns deutsche Schmett“ von Franz Hendrichs, Solingen, zu wiederholen.

einmal hatten die Außerhöher den Wanderpreis errungen, mußten ihn jedoch im nächsten Jahre einem anderen Verein überlassen. Die weiteren besten Schießergebnisse auf dem diesjährigen Verbandschießen in Haan erzielten folgende Vereine: Schützenverein Bürriq: 36 Treffer bei 40 Schuß. Schießgesellschaft „Gemüthlich“ Obenpilschhausen: ebenfalls 36 Treffer bei 40 Schuß. Schützenverein Merxheim: 35 Treffer bei 40 Schuß. Die besten Gruppenpreise in Form einer Platte wurden errungen vom Schützenverein Bürriq, vom Schießverein „Deutsche Eide“, Abhdorf, und vom Schießverein „Freischuß“, Ohligs. In den letzten Jahren hat sich das Schützenwesen in Außerhöhe besonders gut entwickelt. Daß vor allem der Schießsport besonders gut gepflegt wurde, beweist die zweimalige Erringung des Wanderpreises. Auch die Anzahl der Schützen hat stetig zugenommen. Durchgängig beträgt der Mitgliederbestand 200. Der Außerhöher Schützenverein hat auch die Absicht, in nächster Zeit wieder eine Jungschützenabteilung einzurichten, damit der Verein wieder einen entsprechenden Nachwuchs auch an jüngeren Mitgliedern erhält. Schon in früheren Jahren bestand eine solche Einrichtung, die sich jedoch auflöste, nachdem die Jungschützen infolge Erreichung des entsprechenden Alters in den Verein aufgenommen wurden. Bei der jetzt beabsichtigten Neueinrichtung soll dafür Sorge getragen werden, daß die Jungschützen in jedem Jahre einen entsprechenden Zugang von jungen Mitgliedern erhalten, damit Ab- und Zugang sich decken.

Er hatte einen „Tip“. Ein verwagener Einbruch wurde in der Nacht zum 8. December vorigen Jahres in der Wohnung des Molterbeisizers Ern in Höfseid ausgeführt, wobei den beiden beteiligten Spitzbuben ein Anzug, etwa 500 RM. bares Geld und ein Schinken in die Hände fielen. Die beiden Angeklagten, von denen einer neunmal, der andere dreimal vorbestraft ist, standen bereits vor einigen Monaten wegen eines ähnlichen Einbruchs vor dem Schöffengericht Solingen. Damals war der Hauptübeltäter, ein Ladierer, geständig, während sein Kumpan, ein Reiber, heftig geleugnet und gegen das Urtheil, allerdings nur mit einem Teilerfolg, Berufung eingelegt hatte. In der jetzigen Verhandlung, an der gleichen Stelle war es umgekehrt: diesmal gestand der Reiber, während der Ladierer die gestännte Unschuld minte. Nach den Einlassungen des Ersteren ist der Einbruch wie folgt zustande gekommen. Der Ladierer hatte bei dem Gesädigten Arbeit erhalten und hier eine Gelegenheit ausbaldowert. Bald darauf traf er seinen Zunftgenossen, dem er beundete: „Ich habe einen Tip; aber allein kann ich das Ding nicht grehen.“ Beide machten dann gemeinsame Sache; mit Hilfe einer morschen Leiter stiegen sie durch eine Dachlufe und verblieben die Nacht auf dem Bodenraum. Erst als am frühen Morgen, nachdem sich der Besitzer und seine Frau entfernt hatten, die Luft klar war, machten sie sich in aller Ruhe an die Arbeit. Nach wochenlangen Bemühungen der Polizei gelang es, die Täter dingseit zu machen. Der Staatsanwalt war jedoch auch jetzt von der Schuld der beiden Angeklagten überzeugt; in seinem Plädoyer glaubte er dem Ladierer jede Milde versagen zu müssen und beantragte wegen schweren Diebstahls im Rückfall 2 Jahre Zuchthaus und gegen den Reiber eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr und 2 Monate und 8 Monate Gefängnis. In der Begründung brachte der Vorsitzende zum Ausdruck, daß das Gericht nach reichlicher Ueberlegung nochmals beiden Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt habe, insbesondere dem vielfach vorbestraften Ladierer, um ihm noch einmal nach Verbüßung der Strafe den Eintritt in ein geordnetes Leben nicht zu erschweren. Da beide noch andere Strafen zu verbüßen haben, so u. a. der Ladierer noch 29 Monate, wird noch eine Gesamtmittstrafe gebildet werden.

Vom Gräflicher Straßenbau.

Die Zahl der bei der Herstellung der Umgehungsstraße beschäftigten Arbeiter wird sich im Laufe der nächsten Tage, wenn alle Unternehmer ihre Arbeiten begonnen haben, auf etwa 100 stellen. Die Erdbarbeiten werden drei Monate in Anspruch nehmen, so daß voraussichtlich mit Ende des Jahres der Straßenkörper an sich fertiggestellt sein wird. Dann bedarf der neuangeschnittene Straßenbaum einer gewissen Ruhezeit, damit sich die Erdmassen setzen. Erst im Laufe des Sommers 1934 können die reinen Befestigungsarbeiten auf der Umgehungsstraße zur Ausführung gelangen. Hiernach dauert der Straßenbau bis zu seiner endgültigen Fertigstellung doch längere Zeit, als allgemein angenommen wird. Ob die Verlegung der Straßenbahnstrecke aus dem Ortskern von Gräfrath ebenfalls wie im nächsten Sommer stattfinden wird, steht noch nicht fest. Wie wir hören, bestehen wohl Möglichkeiten, die Straßenbahngleise schon vor dem genannten Zeitpunkt auf den neuen Straßenkörper zu verlegen und den Betrieb über den neuen Straßenbaum aufzunehmen. Das würde dann wohl im Frühjahr 1934 erfolgen.

Zu den demnächst beginnenden größeren Arbeiten an der Umgebungsbahn gehört außer der **Wiederherstellung der Bruchsteinmauer an der Freiheitsstraße** gegenüber dem Bahnhof auch die **Aufführung einer etwa 9 Meter hohen Betonmauer**. Diese muß entlang der Eisenbahnlinie errichtet werden, dort, wo die neue Straße sich in Richtung zur Walderstraße neigt. Die Mauer dient als Stütze gegen den Eisenbahnkörper, der an einer Stelle 9,50 Meter höher liegt als die Straßenoberfläche.

Evangelische Kirchengemeinde Gräfrath. Der Gottesdienst am kommenden Sonntag beginnt wiederum um 8.30 Uhr und wird von Pfarrer Gebhardt, Neßberg, gehalten.

„Aus der sozialen Arbeit der Evgl. Schulgemeinde Gräfrath ist folgendes zu berichten: Mit Unterstützung des Jugendhilfswerkes des Reichsverbandes konnten neun Schulkinder zu einem wöchentlichen Landesaufenthalt ausgesandt werden. Die Kinder waren bei den Mitglieder des Reichsverbandes in Distriktland und im Westerwald bei kostenloser Verpflegung untergebracht. Im Monat August wurde eine Stägige Ferienfreizeit im B. L. Waldheim im Rheinland eingerichtet, an der 24 Kinder teilnahmen. Kurz vor Schulbeginn wurde noch ein Tagesausflug zum Adolf Hitler Heim am Pfaffenberg mit ca. 50 Kindern unternommen. Wenn auch die Hauptaufgabe der Schulgemeinde der Einfluß für die Schule mit der Bibel ist und bleibt, so sind auch dieselben Einrichtungen von erzieherischem Wert.

Das Lager „Waldfühle Burgholz“ des Deutschen Arbeitsdienstes, das am 1. Oktober aufgelöst wird, begeht am morgigen Samstag im Restaurant „Hofstadtsholz“ sein Abschiedsfest. Es handelt sich um eine Fortsetzung der Veranstaltung des Lagers auf dem Gräfrather Gezeierplatz, die infolge des Unglücks zu Kohlenerbrücke am vergangenen Sonntag abgebrochen werden mußte. Ihre Mitwirkung zu der Veranstaltung am morgigen Samstag haben der Polizeipräsident Herr Buppertal und der Erbknecht Vorklub zugesagt. Von den Vorkämpfern ist das Zusammentreffen von Hartel-Dohmann, Schmitz-Glunne, Grell-Lorenz, Nicolaus-Franckenberg besonders zu erwähnen. Die Musik wird von der Lagerkapelle gestellt, der Eintritt ist frei.

Die Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung.

Die Stadtgruppe Solingen der Kleingärtner bittet um Veröffentlichung der folgenden Darlegungen:
Mit der Gründung hat der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands e. V., Berlin W. 9, Hermann-Göring-Straße 4, seine Arbeiten begonnen. Auf dem 1. Reichskleingärtner- und Kleinfiedler-Tag in Nürnberg hat der vorläufige Führer des Reichsbundes, Hg. Dr. Kammler, Ziel, Aufgaben und Organisation des Reichsbundes vor der breiten Öffentlichkeit verkündet.

Der Reichsbund umfasst schon heute mehr als 1/2 Millionen Kleingärtner und Kleinfiedler, darunter die Mitglieder des ehemaligen Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands e. V., des Hauptverbandes der Reichsbahnkleinwirte e. V. und eines großen Teiles der anerkannten Kleingarten- und Kleinfiedlerorganisationen in den Ländern.

Der Reichsbund hat die deutschen Kleingärtner und Kleinfiedler in der Fachschaft Kleinfiedler unter der Führung des Hg. Dipl.-Landwirt Steinhäus und in der Fachschaft Kleingärtner unter der Führung des Hg. Dipl.-Ing. Gloel zusammengefasst. Für jede Fachschaft sind bereits die Landes- oder Provinzgruppenführer ernannt, die in Verbindung mit dem agrarpolitischen Apparat der NSDAP, die in den verschiedenen Gauen, Kreisen und Ortsgruppen die Arbeiten im nationalsozialistischen Sinne durchführen.

Der Führer hat gemeinsam mit den Fachschaftsleitern in genauen Richtlinien den Landes-, Provinz- und Stadtgruppenführern die vorordnungsartigen Aufgaben auf dem Gebiete des Kleingartens und der Kleinfiedlung bekannt gegeben, die maßgeblich für die Arbeit der nächsten Monate sind. Zunächst werden die Verbände, Bünde, Organisationen und Vereine, die in den Reichsbund aufgenommen sind, entsprechend dem Führerprinzip eingegliedert. Die einzelnen Mitglieder dieser Organisationen werden jedoch mit den Aufgaben des Reichsbundes vertraut gemacht, die darin bestehen, daß Kleingarten- und Kleinfiedlungsland nach dem darstellenden Gedanken von Blut und Boden als Verpflichtung zu Volk und Staat in der Idee: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ zu nutzen sind.

Um dieses zu erreichen, werden Schulungsfürer für die Führer und Mitglieder des Reichsbundes, unterstützt durch die Bundeszeitung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinfiedler, in Angriff genommen.

Die Jugendpflege der Kleingärtner und Kleinfiedler wird der Reichsbund in Verbindung mit den Unterorganisationen des Reichsjugendführers durchführen.

Der Schutz des Kleingarten- und Kleinfiedlungslandes sowie der Kleingärtner und Kleinfiedler in ideeller und materieller Hinsicht ist vom Reichsbund in Verbindung mit den amtlichen Stellen und den übrigen Fachverbänden der Landnutzung in die Wege geleitet.

Die Kleingärtner des ehemaligen Provinzialverbandes Rheinlands des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands sind in der Provinzgruppe Rheinland der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands e. V. zusammengefasst. Die Provinzgruppe umfasst die Rheinprovinz. Der Führer des Reichsbundes hat den technischen Reichsbahnoberssekretär Hg. Karl Bellmann in Köln zum Führer der Provinzgruppe Rheinland ernannt. Ihn der Provinzgruppe Rheinland ist Köln. Der Provinzgruppenführer hat in nächster Zeit folgende Aufgaben beauftragt durchzuführen:

Einteilung der Provinzgruppe Rheinland der Kleingärtner in Stadtgruppen, Zusammenfassung von kleinen Vereinen in größere Vereine innerhalb einer Stadtgruppe zur Vermeidung von Verwaltungskosten. Änderung der Satzungen der Provinz- und Stadtgruppen und Kleingartenvereine entsprechend den Satzungen des Reichsbundes. Ernennung der Stadtgruppenführer der Kleingärtner im Einvernehmen mit der Agrarpolitischen Abteilung der NSDAP. Weisungen an die Stadtgruppenführer für die Ernennung der Vereinsführer. Sämtliche Einwirkung auf sämtliche in der Rheinprovinz vorhandenen Kleingartenorganisationen, die dem ehemaligen Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands nicht angehörten, zur Überführung in die Provinzgruppe Rheinland der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands e. V. u. a. mehr.

Schützt die Brieftauben!

Man schreibt uns: Die Eröffnung der Hühnerjagd ist erfolgt, deshalb, ihr Herren des edlen Weidwerks, beherzigt obigen Ausspruch und schützt die edlen Brieftauben, die ihr im Felde anstreift und welche im Weltkrieg tausende unserer deutschen Brüder durch pünktliche und zuverlässige Überbringung von Meldungen aus Todesgefahr gerettet haben. Alljährlich klagen die Besitzer der Brieftauben darüber, daß ihnen die während des Sommers mit großer Mühe ausgebildeten Tauben im Herbst zum größten Teil fortgeschossen werden. Vielfach ist noch die irrige Ansicht verbreitet, daß jede im Felde angetroffene Taube geschossen werden darf. Wir machen deshalb hier besonders darauf aufmerksam, daß nach den heutigen Gesetzesbestimmungen das Erlegen und Vernehmen der Tauben strafrechtlich verfolgt wird. Wir wissen sehr wohl, daß ein wahrer Jäger keine Tauben schießt, aber aus Unkenntnis oder aus Übermut wird doch hin und wieder gesündigt. Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, was eine Brieftaube kostet, welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt hat, bis sie als Nachrichtenbote ausgebildet ist. Wenn nun ein solches Tierchen, das schon seit mehreren Jahren von entfernten Plätzen prompt seine Heimat immer wieder gefunden und seinem Besitzer so manche Freude bereitet hat, meuchlings niedergeschossen wird, so ist das ein enormer Verlust. Die Brieftaube ist eine selbsttätige Taube, die bei der besten Pflege von selbst das Feld besucht, was auch für ihre Abhärtung und Orientierung vom Besitzer gern gesehen wird. Die vielfach in landwirtschaftlichen Kreisen noch verbreitete Ansicht, daß die feldwunden Tauben nur Schaden, ist längst wissenschaftlich widerlegt. Es ist festgestellt, daß die Tauben eine Unmenge Unkrautflamen und Schnecken verzehren, und daß von einem geringen Schaden nur allein zur Zeit der Reise die Rede sein kann. Darum ergeht auch an die Herren Landwirte die dringende Bitte: Schützt die

Tauben! Zur Zeit der Saat werden die Brieftaubenliebhaber ihre Tiere schon vom Felde zurückhalten, aber augenblicklich kann die Taube nicht den geringsten Schaden verursachen. An alle Flurhüter, Gendarmen, Jagdpächter usw. ergeht die dringende Bitte, schon aus patriotischem Interesse darauf zu achten, daß feldwunde Brieftauben nicht geschossen werden, und diejenigen, die es aus Mordgier oder aus Übermut nicht unterlassen können, Brieftauben zu erlegen, zur Anzeige zu bringen.

Kommt zum Baden!

Von der Verwaltung der Städtischen Badeanstalten wird uns geschrieben: Die heutige schlechte wirtschaftliche Lage wirkt sich naturgemäß auch sehr ungünstig auf den Besuch der Badeanstalten aus; er geht in letzter Zeit immer mehr zurück. Wenn nicht der Grundlag: „Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad“ wieder stärker befolgt wird, ist die Veranstaltung gezwungen, die Badezeiten einzuschränken. Im heutigen Kampf ums Dasein muß sich in erster Linie der Körper widerstandsfähig erhalten. Sehr viel trägt es hierzu bei, wenn jede Woche mindestens ein Bad genommen wird. Um gesund zu bleiben, ist selbstverständlich auch im übrigen eine vernünftige Lebensweise nötig; immerhin aber bleibt das regelmäßige Baden für den Kulturmenschen ein Haupterfordernis. Nicht ohne Grund hört man oft nach einem Bade den Ausruf: „Seht bin ich aber wie neugeboren!“ — zweifellos die treffende Anerkennung der wohltätigen Wirkung eines Bades. Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, mache es sich deshalb zur Gewohnheit, regelmäßig zu baden. Die kleine Ausgabe hierfür wird niemand gereuen, da sie schon bald gute Früchte tragen wird.

Abgesehen von Wannen- und Brausebädern sollten vor allem die Schwimmbäder viel mehr als bisher benutzt werden. Gerade das Schwimmen ist eine ganz vorzügliche gymnastische Übung, bei der alle Muskeln in Tätigkeit treten, und es ist das beste Mittel, unerwünschten Fettsatz entgegenzuarbeiten.

Darum hinein in die Städtische Badeanstalt, ihr Frauen und Männer! Auch die nicht mehr ganz Jungen erlernen das Schwimmen unter Anleitung eines geprüften Schwimmmeisters sehr leicht, und gerade sie sind nachher die eifrigsten Schwimmer,

Waffen abgeben!

Letzte Gelegenheit bis 30. September.

Der Leiter des Staatlichen Polizeiamtes Solingen schreibt uns: In den letzten Tagen konnten wieder in größerem Ausmaß unbefugte im Besitze von Einzelpersonen befindliche Waffen beschlagnahmt werden. Aus den Vernehmungen der Betroffenen habe ich mehrfach ersehen, daß sich die Täter gar nicht bewußt waren, mit einer erheblichen Freiheitsstrafe rechnen zu müssen.

Ich habe mich entschlossen, allen Personen, die unbefugt im Besitze von Hieb-, Stoß- und Schusswaffen, Sprengstoffen und sonstigem verbotenen Material sind, nochmals Gelegenheit zur freiwilligen Abgabe der Waffen usw. zu geben. Diese können vom 25. bis 30. September 1933 täglich in der Zeit von 8 bis 13 Uhr auf Zimmer 15 des Polizeiamtes Solingen, Wilhelmstraße 43/45 abgegeben werden, ohne daß nach Herkunft der Waffen oder dem Namen des Ueberbringers gefragt wird.

Ich weise aber gleichzeitig darauf hin, daß ich mich dafür einsetzen werde, daß diejenigen, bei denen nach diesem Zeitraum noch Waffen gefunden werden, mit dem Höchstmaß der zulässigen Strafen bestraft und außerdem mindestens 1 Jahr in Schutzhaft genommen werden.

die immer wieder bestätigen, wie viel wohler sie sich fühlen, seitdem sie regelmäßig schwimmen.

Wenn auch in der heutigen Zeit sicher fast jeder seinen Groschen herumwerfen muß, ehe er ihn ausgibt, so heißt es doch an der unrichtigen Stelle sparen, seinem Körper die Wohlfahrt eines Bades zu entziehen.

Durch die Einrichtung des Familienbades ist Gelegenheit gegeben, daß Ehepaare mit ihren Kindern zusammen das Schwimmbad besuchen können.

Unsere Solinger Badeanstalten sind in jeder Weise musterhaft, und es wäre sehr zu bedauern, wenn sie durch zu schwachen Besuch teilweise stillgelegt werden müßten.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Beamte und Angestellte des Landratsamtes spenden für die nationale Arbeit.

ruf. Dem Aufruf des Führers Adolf Hitler zu einer Spende für die Förderung der nationalen Arbeit leisteten auch die Beamten und Angestellten des Landratsamtes des Rhein-Wupper-Kreises in Opfaden Folge. Die Beamten und Angestellten haben sich entschlossen, monatlich einen festgelegten Anteil aus ihren Dienstbezügen für die Spende abzuliefern.

So kann berichtet werden, daß für die Monate Juli, August und September insgesamt 517,60 RM. abgeliefert wurden.

Errichtung von Kleinwohnungen und Eigenheimen.

ruf. Der Kreisaußschuß des Rhein-Wupper-Kreises hat in seiner letzten Sitzung die Förderung der Errichtung von Eigenheimen und Kleinwohnungen nach bestimmten Richtlinien beschlossen.

Verkehrszählung in Schloß Burg a. d. Wupper.

Am Sonntag, dem Tag der Bergischen Heimatspiele, fand im Bereich der Stadt Burg a. d. Wupper eine Verkehrszählung statt, die ein interessantes Bild über den ungeheuren Zustrom von auswärtigen Besuchern gibt. Angezählt sind alle die Zehntausend Fußgänger, die mit der Reichsbahn bis Wermelskirchen, Tente, Schaberg oder Göltenwerth gefahren waren, ungezählt sind ferner die Besucher aus Wermelskirchen, Reichsheim und Solingen, die mit den Straßenbahnen gekommen waren.

Allein an Kraftfahrzeugen wurden am Sonntag in Burg 3926 gezählt. Dazu kommen noch 3748 Fahrräder und, man staune, 13 Pferdefuhrwerke.

20 000 Mark gespendet.

wp. Wermelskirchen, 20. Sept. Für die örtliche Winterhilfe der NS-Volkswohlfahrt stiftete die Schuhfabrik A. Böhring 20 000 Mark.

Burg a. d. W.

Hg. 40 Jahre Küster. Am 1. November feiert der Küster und Organist der katholischen Gemeinde Burg, Winand Maack, sein 40jähriges Amtsjubiläum. Seit 37 Jahren wirkt er in seinem jetzigen Amt. Eine kleine Feier bereitet dem Jubilar die Amtsbrüder aus dem Dekanat, wobei ihm eine schöne Medaille, die Luriger Kirche darstellend, überreicht wurde.

Hg. Aus den Vereinen. Die Thalia wird ihre diesjährige Spielzeit am 7. Oktober mit einem Volksstück in drei Akten, welches die deutsche Erhebung an der polnischen Grenze behandelt, eröffnen. Für den Dezember ist ein Weihnachtsmärchenfest vorgesehen. Das bisherige Vereinslokal Rehnbofsrestaurant wird beibehalten. — Der neue Führer der Turngemeinde hat den bisherigen Kassierer E. Willenweber mit der Weiterführung der Kassengeschäfte, den Turner W. Petermann mit dem Amte eines Schriftführers betraut. Der Turnbetrieb liegt in Händen des Oberturnwarts Renne.

Leichlingen

Hg. Weber die Ausgestaltung des Erntedankfestes in Leichlingen, das am Sonntag, dem 1. Oktober stattfindet, liegt das Programm in großen Zügen fertig vor und wird den Landwirten wie auch den Vertretern der Leichlinger Vereine in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Versammlung vorgelegt werden. Die Veranstaltung, deren Träger die NSDAP ist, wird zu einer eindrucksvollen Kundgebung und zu einem Ehrenfest für deutsches Bauerntum ausgestaltet werden. Nach Festgottes-

diensten in beiden Kirchen finden vormittags Platzkonzerte statt. Nachmittags wird sich der große Erntedankzug durch die im Sinne des Tages ausgeschmückten Straßen der Stadt bewegen. Der Zug wird Erntewagen und festlich ausgeschmückte Gruppen in Bauerntrachten sowie eine Darstellung der Jahresarbeit des Bauern zeigen. Der Festzug wird auf der Kremerz Wiese endigen, wo die Erntedankfeier stattfindet. Die Feier soll ausklingen in dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel- und des Deutschlandliedes.

Hg. Neue NS-Stadtverordnungen. Der Sturmbannführer Hermann Götter, Leichlingen, ist laut einer amtlichen Veröffentlichung vom Landrat in Opfaden auf Grund der Verordnung zur Sicherung der Staatsführung zum Stadtverordneten der Stadt Leichlingen ernannt worden.

Hg. Späte Ehrung eines verdienten Schulmannes. Anlässlich der Feier des 125jährigen Bestehens der katholischen Schule Leichlingen veranstaltete die Schule Kirchstraße mit zahlreichen ehemaligen Schülern und der Elternschaft eine Nachfeier in Kesselrath, an der auch der 1. Beigeordnete Logges teilnahm. In Anerkennung der Verdienste des ersten Lehrers der katholischen Schule Leichlingen, die sich am Johannisberg befand, Wilhelm Gödderth, gab Beigeordneter Logges den Entschluß der Polizeiverwaltung bekannt, nach welchem fortan der Weg von Bühlhof nach Johannisberg den Namen „Wilhelm-Gödderth-Weg“ führen wird. Wilhelm Gödderth hat sich nicht nur als Schulmann und Musiker, sondern auch um die Förderung der heimischen Obstzucht sehr verdient gemacht. Sein Name war ebenfalls weit über die Grenzen seines damaligen Wirkungskreises bekannt.

Hg. Eine Aktion gegen das Bettelwesen unternahm am Mittwoch morgen die hiesige Polizei und Landjäger unter Hinzuziehung von SM. und SS. Die Kontrolle erstreckte sich über das gesamte Gemeindegebiet, wobei elf Personen wegen Bettelns festgenommen werden konnten. Bei neun der Festgenommenen handelt es sich um richtige „Tippelebrüder“, während die beiden anderen angeblich einen festen Wohnsitz zu haben.

Langerfeld

Hg. Unter großer Beteiligung wurde das Fest der goldenen Hochzeit der Eheleute Wilhelm Habig und Frau Hulda geb. Dörner gefeiert. 50 Jahre haben die beiden Jubilare miteinander gelebt und in dieser Zeit viel Freude, aber auch wohl manches Leid gemeinsam getragen. Wilhelm Habig wurde 1861 in Sonnborn, die Jubelbraut 1858 in Cronenberg geboren. In Cronenberg schlossen sie auch am 21. September 1883 den Bund fürs Leben. Der Ehe des Jubelpaares sind neun Kinder entsprossen, drei Mädchen und sechs Söhne, von denen drei auf dem Felde der Ehre ihr Leben ließen. Die Nachbarschaft sowie die Ortsvereine ließen es sich nicht nehmen, auch ihrerseits zur Verherrlichung des Festes beizutragen. Den Auftakt bildete ein Festzug zu Ehren des Jubelpaares. Fast sämtliche Vereine waren vertreten, und zwar in recht stattlicher Stärke. Schön geschmückt war das Haus der Eheleute Habig in der Hermann-Göring-Straße. Als der Zug eintraf, wurden Feuer angelzündet und Raketen stiegen mit lautem Knall in den dunklen Abendhimmel. Eröffnet wurde die Feier mit einem Musikvortrag der Feuerwehrkapelle. Es folgten dann Gesangsvorträge der verschiedenen Gesangsvereine. Dann nahm Bürgermeister Schreiner das Wort und beglückwünschte das Jubelpaar namens der Staatsregierung, des Landrats und der Gemeinde Kirchath-Reuzrath. Mit einem dreifachen Hoch auf das Jubelpaar schloß Bürgermeister Schreiner seine warm empfundenen Worte. Die Teilnehmer sangen dann gemeinsam das Horst-Wessel-Lied, worauf Bürgermeister Schreiner des Führers Adolf Hitler gedachte. Ein Sohn der Familie Habig dankte im Auftrage seiner Eltern für die Ehrungen.

A
vorteilhafte Gewebe
aus dem neuen
Herbst-sortiment

Mooscrêpe
ca. 130 cm breit, das neue
Kleider-Wollgewebe, moderne
Herbstfarben Meter **395**

Mantel-Bouclé
besonders solide, in schwarz,
marine u. grau, ca. 145/150 cm
breit Meter **325**

Fabiola reversible
ca. 100 cm, ein neues interessantes
Gewebe aus Wolle und K'seide,
mit Abseite Meter **490**

Taffet-Schotten
aus Kunst- und reiner Seide, in
besonders aparten Stellungen
Meter **395**

W. K. Berg
SOLINGEN

Unglaublicher Dummerjungenstreich.

Wp. Remscheid, 20. Sept. In der Friedrichstraße machten sich gestern in den Abendstunden zwei junge Burken an dem Auto eines Kaufmanns zu schaffen. Schließlich öffneten sie den Benzintank, ergossen den Inhalt auf den Boden und zündeten endlich ein Streichholz an. Im Nu stand der ganze Wagen in Flammen. Als ein großes Glück ist es anzupreisen, daß der Benzintank nicht explodierte. Das Auto wurde fast vollständig vernichtet. Leider gelang es den beiden Burken in dem allgemeinen Wirrwarr, unerkannt zu entkommen.

Der Bundesführer des Hohenzollernbundes in Schutzhaft.

Wp. M. Gladbach, 20. Sept. Wie die Pressestelle der Stadt Krefeld mitteilt, ist am Dienstag in Krefeld der Bundesführer des Hohenzollernbundes, Front der Kaiserlichen, Friedrich Karl Schmitz, in Schutzhaft genommen worden. Diese Maßnahme richtet sich nicht gegen den Bund, sondern nur gegen die Person des Schmitz. Dieser hatte, nachdem er in der vergangenen Woche eine Versammlung des Hohenzollernbundes von dem Gladbacher Rhedener Polizeipräsidenten verboten worden war, eine Anzahl Flugblätter verbreitet, in denen er Vorwürfe und Verdächtigungen verallgemeinernder Art gegen führende Personen und Stellen der Gladbacher NSDAP. erhob.

Ein Kind in der Regentonnen erstickt.

Wp. Kalsum, 20. Sept. Am Dienstagabend stürzte das zweijährige Töchterchen Marianne der Eheleute Huchrad in eine in der Erde eingegrabene Regentonnen, die mit Schlamm und Wasser gefüllt war. Als nach einiger Zeit die Großmutter des Kindes den Unfall bemerkte, war das Kind bereits erstickt.

Die eigene Frau für einen Einbrecher gehalten.

Wp. Huel, 20. Sept. Der Gastwirt Gahlen wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr durch verdächtige Geräusche aus dem Schlaf geweckt und vermutete Einbrecher. Als seine Nachprüfung erfolglos blieb, legte er sich wieder zu Bett und schlief ein. Später wiederholten sich die Geräusche. Nun erwachte Frau Gahlen und begab sich zum Fenster, um dort nachzusehen. In der Annahme, es seien wirklich Einbrecher in der Wohnung, und bei der Gestalt am Fenster handelte es sich um einen solchen, schloß der wieder erwachte Gastwirt auf seine Frau, die durch einen schweren Bedenkschuß erheblich verletzt wurde und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Gefängnis für einen Rechtsanwalt.

Wp. Dortmund, 21. Sept. Das Dortmunder Sondergericht verurteilte heute den im Jahre 1882 geborenen Rechtsanwalt Rudolf Bürger aus Hohenlimburg wegen Vergehens gegen § 3 Abs. 1 der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung und verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr drei Monate Gefängnis beantragt. Bürger, ein Mann, der seit längeren Jahren für die nationalsozialistische Bewegung eingetreten war, fühlte sich nach der Machtergreifung zurückgesetzt und richtete bei einer Besprechung mit Kollegen im Anwaltszimmer in Hagen scharfe Angriffe gegen den Gauleiter des NS-Rechtsbundes, Dr. Römer und den Gauleiter der NSDAP, Westfalen-Süd, Staatsrat Wagner.

Arbeitsloser gewinnt 50 000 Mark.

Wp. Gemünd, 21. Sept. Nicht weit von Gemünd liegt der Ort Höfen, in den dieser Tage ein Teil des großen Loses der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie gefallen ist. Ein Telegraphenarbeiter aus dem Ort spielte ein Axtellos. Trotzdem er bereits über ein Jahr arbeitslos ist, verstand er es, mit einem kleinen Großen den Losbetrag von 5 Mark zu gewinnen, um nicht das Los abgeben zu müssen. Jetzt hat die Glücksgöttin Fortuna dieses Los mit 50 000 Mark bedacht. Damit wird der Hergenswunsch der jungen Leute nach einem Eigenheim Wirklichkeit werden. Von den 50 000 Mark, die dem glücklichen Gewinner, der übrigens vor ungefähr sechs Wochen den ersten Sprößling erhalten hat, in bar ausbezahlt werden, kann er sich noch eine schöne Summe auf die „hohe Kante“ legen.

220 Bettler festgenommen.

Wp. Frankfurt a. M., 21. Sept. Am Montag wurde hier eine umfassende Aktion gegen das Bettlerunwesen eingeleitet. Im Verlauf dieser Aktion wurden in und um Frankfurt 220 Bettler

gestellt und festgenommen. Sie wurden sämtlich dem Richter zur Verurteilung vorgeführt. Über ihren Verbleib nach ihrer Entlassung aus der Haft ergibt spätere Verfügung.

Bantier mit 25 000 Mark verschwunden.

Wp. Berlin, 21. Sept. Der Bantier Hans Memelsdorff, Alleinhaber des gleichnamigen Banthauses in der Friedrichstraße, ist am 14. September unter Mitnahme von 25 000 Mark verschwunden. Die Untersuchung durch die Kriminalpolizei hat ergeben, daß schon seit längerer Zeit Kaufaufträge der Kunden nicht ausgeführt wurden und die Gelder für die Firma anderweitig verwandt worden sind. Vorläufig läßt sich sagen, daß etwa eine halbe Million Mark Effekten, die in den Büchern verzeichnet stehen, nicht vorhanden sind. Die Forderungen nach Memelsdorff sind im Gange.

Besprechung zwischen Dr. Edener und Generalpostmeister Jarley.

Wp. Washington, 21. Sept. Dr. Edener besprach mit Generalpostmeister Jarley die bevorstehende Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Chicago. Jarley stellte in Aussicht, daß er, falls es ihm irgend möglich sei, von Akron (Ohio) nach Chicago oder von Chicago nach Akron mitfahren wolle. Ferner teilte Jarley mit, daß die Herstellung einer Sonderbriefmarke über 50 Cents, wie solche aus Anlaß der vierten Amerikareise des Luftschiffes in Auftrag gegeben wurde, rasch fortgeschritten. Dr. Edener erklärte, die Rückfahrt des Luftschiffes erfolge von Akron unmittelbar nach Sevilla. Das Luftschiff werde also New York nur überfliegen. Auf die Frage, wann Akron in den regelmäßigen Fahrplan des Luftschiffes Aufnahme finden würde, antwortete Dr. Edener, er hoffe bald.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Schulverein Auguststraße. Am Mittwoch, dem 20. September, versammelten sich die Eltern der katholischen Schule Auguststraße zu einer auf beschließenden Mitgliederversammlung in der Schule. A. der Tagesordnung standen ein Rückblick und ein Ausblick. Ein Rückblick auf den großen Schulausflug nach Widdert, den der Schulverein als einen wohl gelungenen Erfolg buchen kann, da er trotz des anfangs unfreundlichen Wetters sein Ziel durchaus erreichte, nämlich „die blindeführenden Kinder dankbar lächelnde Kinder zu zubern“. Einen Ausblick brachte die Dankordnung auf die Veranstaltungen und Arbeiten des kommenden Winters. Es fand bei den Eltern großen Anklang, daß in diesem Jahre mit der Veranstaltung des Martinszuges ein schöner, alter Volksbrauch wieder aufleben soll. Die katholische Schule Auguststraße wird diesmal ihr Weihnachtsfest wahrheitsgemäß in größerem Rahmen als gemeinam feiern. Daneben soll aber die eigentliche Vereinsarbeit, die Fruchtbarmachung und Ausgestaltung der Mitgliederbeziehungen, nicht zurückbleiben. Es sind Vorträge über Schul- und Erziehungsfragen, über raufentumliche und allgemein-wissenschaftliche Themen, Lichtbilder-vorträge und auch einmal eine Versammlung der Mütter allein vorgesehen. Den Schluß des Abends bildete ein Vortrag von Lehrer Frings über die Ferienwanderung unserer Jungen durch die vulkanische Gegend, die der Redner an Hand von Lichtbildern noch einmal vor den Augen der Eltern erschienen ließ.

Verein ehemaliger HSR. In der zwanglosen Zusammenkunft am 16. September, zu der eine stattliche Zahl Kameraden erschienen war, kam der einmütige Wille zur Erneuerung des Vereins spontan zum Ausdruck. Einmütig wurde der Beschluß gefaßt, am Samstag, 23. September, in das Restaurant Meusch, Schützenstraße, nochmals eine Versammlung einzuberufen, mit dem einzigen Punkt: Vorstandwahl. Alle noch fernstehenden Kameraden aus Solingen, Hühlscheid, Gräfrath, Wald und Chlig sind hierzu herzlich eingeladen.

Bund ehemaliger 370er. Ein Düsseldorf. Am Samstag, dem 20. September, findet abends in Düsseldorf im Ritteraal der Städtischen Zonhalle eine Wiederkehrsfest der ehemaligen Regimentsangehörigen statt, zu welcher jedoch auch alle anderen Angehörigen der 10. Ersatz-Division eingeladen sind. Gleichgültig findet die Weiche der 370er Fahne statt. Näheres ist zu erfahren durch Josef Schneider, Düsseldorf, Nachenstr. 26.

Eingefandt.

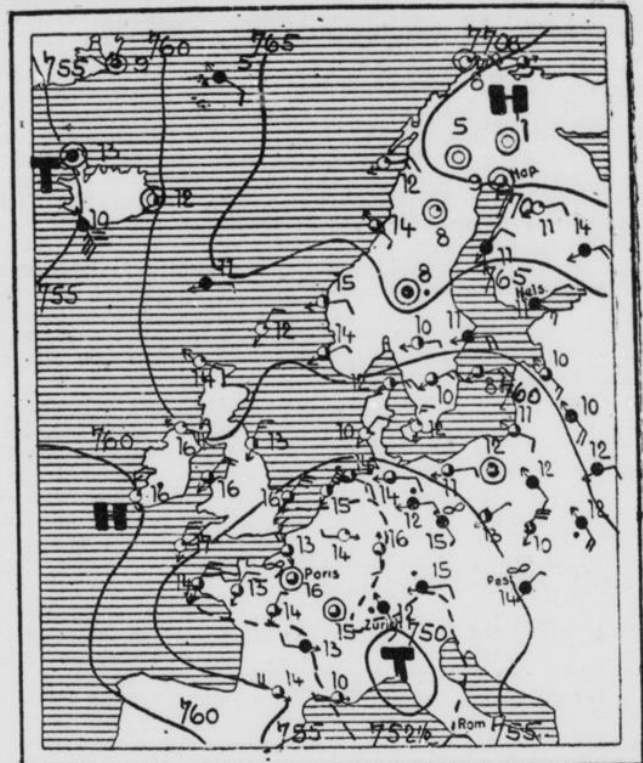
Sitte an Obstbaumbesitzer!

Seit mehreren Tagen bemühe ich mich als Familienvater von fünf Kindern (nebenbei langjährig erwerbslos) um etwas Obst. Eine Schande ist es, daß, wenn man sich das Obst auf der Erde in den Baumhöhlen herumfängt und verkauft, kommt man zu den Besitzern und fragt anständig, ob man sich etwas ausleihen dürfe, so erhält man als Antwort entweder: „Nein“, oder: „Das Obst verschicken wir selbst“. Es sieht auch sicher sehr, daß mancher Familienvater nicht in der Lage ist, seinen Kindern Obst zu kaufen oder Geld zum Einmachen hat. Im Kriege hätte so etwas nicht passieren dürfen.

Die Veröffentlichung erfolgt nur unter voller Verantwortlichkeit des Verfassers. Alle Einwendungen sind an die Schriftleitung des Solinger Tageblattes in Solingen zu richten. Einwendungen, deren Verfasser aus gegenwärtigen Namen verschwiegen, werden nicht berücksichtigt. Abzüge aus anderen Zeitungen werden nicht ausgenommen.

Die Schriftleitung des Solinger Tageblattes

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.



ERKLÄRUNG: o wolkenlos, o heiter, o halbbedeckt, o wolkig, o bedeckt, * Regen, * Schnee, o Dunst, o Nebel, o Gewitter, o Graupeln, o Hagel, o Stille, o leicht, o mässig, o stark, o stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B. 1012) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern abend.

Die Tiefdruckgebiete von Westen und Osten haben sich vereinigt. Das Haupttiefgebiet liegt im Süden. Das nachfolgende Hoch wird allmählich Einfluss gewinnen, aber wohl nur vorübergehend.

Wetterlage von heute morgen.

Über Westdeutschland befindet sich weiterhin Luft verschiedener Ursprungs, so daß das trübe und stark neblige Wetter noch vorherrscht. Mehr und mehr dürfte jedoch die Kaltluft die Oberhand gewinnen, womit Wetterberuhigung verbunden ist. Da über dem westlichen Europa der Druck weiterhin ansteigt, werden beim Heranrücken eines Zwischenhochs, das jetzt über England liegt, die Winde von Nordost über Nord auf südwestliche Richtungen drehen. Die Wetterberuhigung wird aber nur von kurzer Dauer sein, da der starke Druckfall über dem nördlichen England das Herannahen eines neuen Oceanwirbels erkennen läßt.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 22. Sept. 1933

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe bez. mm	Wind- richtung und Stärke	Temp. Celsius	Niederschlag mm	Luft- feuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	752,5	WSW 2	11,1	9,6	98	Nebel
12 Uhr mittags	753,1	W 2	11,8	9,6	93	bedeckt

Glüder: Höchstemperatur gestern: 15,0 Grad
Tiefstemperatur heute nacht 10,0

Wetterausichten bis Samstag abend.

Noch meist wolkig oder bedeckt und dabei vorwiegend trocken. Nordöstliche, später auf Nordwest drehende Winde. Kuhl.

Briefkasten.

2. A. Da die Steigerungen „weitergehend“ und „weitestgehend“ (nicht: weitgehend und weitgehendst) richtig gebildet sind, bestehen gegen ihre Verwendung keine Bedenken.

Unvollendet. Zu gründen sind die nationalen Volkskassen (also Reichs- und Bundeskassen), wenn sie im Zug vorübergetragen werden, sowie bei feierlichem Aufmarsch. Bei feierlichem Aufmarsch, wie sie vielfach an Vereinstagen angebracht sind, entfällt die Gruppierung.

Alles häkelt, alles strickt!

Jetzt werden sich auch die Damen zur Handarbeit bekehren, die bisher wenig davon wissen wollten. Auf unserer **Handarbeits-Ausstellung** zeigen wir Ihnen so schöne und geschmackvolle Arbeiten! Wir möchten uns mit dieser entzückenden Sonderschau gut bei unseren fleißigen Kundinnen einfinden und — wir werden Sie bestimmt nicht enttäuschen. Auch nicht, was Ihren Geldbeutel betrifft! Denn auch die schönsten Handarbeiten lassen sich mit ein wenig Geschick schnell und billig nacharbeiten.

WESTDEUTSCHE KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT

Zu verkaufen

Pianos
neu und gebraucht, zur Miete und auf Teilzahlung.
Musikhaus **Stahmann**
Remscheid.

Haus
Nähe Mühlenplatz, mit Heizung zu verk. oder gegen ein in d. Südfr. geleg. Haus zu tausch. Ang. unt. 9911 a. d. G.

Arbie (500 cm), mit elektr. Licht, Horn-Tachometer, zu verkaufen. Schmied, Soling. Hühlscheid, Reutenhofstr. 63.

Opel-Kleinwagen
jahrbereit, bill. zu verkaufen. Telefon 259 96.

Motorrad (200 cm), jünger, gth. Klavier, 1a, Fabrikat u. Klang, gutem, Kollidant, bill. Eiche, Kuchentisch, nicht geb., Truhen-Spiegel, Kuch. schwer. Kristall-Glas, prw. zu verk. Schlagbaumerstr. 142, I. L. 2X II. Zu bel. Samst. ab 3 U.

Zwei 2t. Eichen-Meiderstränte ein 2t. eichengef. Meiderstrant, 2 Kreszenzen u. 1 Vitrine zu verk. Wilt, Schaumburg, Eintrachtstr. 16/17.

Guterhalt. Herren-Fahrrad billig zu vt. Karttenbrgl. 133a, 514.

Sauber Sparsam Stubenrein

Erstens soll er sauber sein, der brave Zimmerofen. Denn Staub, der auf heißen Flächen verschwelt, ergibt die unangenehme Luft, die man gewöhnlich „trocken“ nennt. Das gilt für alle Wärmepender: das Staubtuch ist wichtiger als die Verdampfer-schale. Der Zimmerofen ist an sich leicht sauber zu halten. Aber auch da gibt's Unterschiede. Das Prüf-zeichen bekommen nur solche Ofen, deren Äußeres ganz zweckentsprechend ist: schlichte, niedrige Form, glatte Flächen, keine überflüssigen Aufsätze und „Verzierungen“. Das spart der Hausfrau sehr viel Arbeit. Und man hat immer gesunde, gute Luft im warmen Zimmer. Glatte Ofen heizen auch besser. Von den andern guten Eigenschaften, der Sparsamkeit und der guten Fachgeschäfte führen Ofen und Herde mit dem Prüfzeichen des rheinischen Braunkohlenbergbaus. **Nehmt Ofen und Herde mit dem Prüfzeichen!** Zum guten Union-Brikett gehört der gute Ofen!

Einschl. Bett mit Auflegematratze u. Kissen billig abzugeben. Näh. Beethovenstr. 22, I.

Mehrere **Chaiselongues** für 25 Mk. zu verkaufen. Brinkmann, Paulstr. 40

Guterh. Küche u. Schlafzimm. bill. zu verkaufen. Am Rüppelsfeld 1 (am Rannhof).

Kinderbettch. u. Matr. Stuben-Wag. u. Klappstühlen zu verkaufen. Näheres in der Gesch.

Gebr., guterhalt. w. **Herd** billig zu verkaufen. Näh. Kanalstr. 11, part. Besicht. nur Samstag nachmittag.

Deutsche Schäferhunde, 1a. Stammbaum. 7 Woch. alt zu verkauf. Granath, Jägerstr. 59. Telefon 21679.

1,5 Nobeländer B. R. 33, zu verkaufen. Stöckerberg 19, I.

1,3 hochbrut. Flugenten (33), Ziegen-lamm (1), Ziege, Schäferhund (8 Mon.), billig zu verkaufen. Stöckerberg 19, I.

Otto Contius
Wald-Rhd. Hauptst. 71 Tel 22918
Galvanoplastik und Klischee-Anstalt
liefert kurzfristig Klischees aller Art in erstkl. Ausführung für Kataloge, Preislisten, Anzeigen usw

Drucksachen liefert schnell und preiswert **Buchdruckerei B. Boll**

Statt Karten.
Aenne Fein
Rudi Städtgen
Verlobte.
Solingen, 24. September 1933.
Hindenburgstraße 36 Kirchplatz 24.
Kein Empfang.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgehe unse-
rer lieben
Frieda
sprechen wir allen unseren tief-
empfundenen Dank aus.
Solingen, im September 1933.
Familie Ernst Gries.

Solinger Aerzteverein E.V.
Verreist bis 30. September
Dr. med. Pernhorst

Mehr
Umsatz
durch
Anzeigen



Bedarfsdeckungsscheine
mit denen Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung
kaufen können. Die größte Auswahl, die
besten Qualitäten und die niedrigsten Preise
finden Sie im bekannten

Möbelhaus Gustav Schmidt
SOLINGEN, Kolnerstr. 31, Am Grashof
Das größte Unternehmen der Branche am Platze.
Zugelassene Verkaufsstelle für Ehestandsdarlehn.

Herde Ofen
erstklassige Fabrikate und Modelle.
Wasch-, Wring-, Nähmaschinen
Fabrikate Miele - Record - Pfaff
Gr. Auswahl - konkurrenzlose Preise.
Fachmann. reelle Bedienung. Ehe-
standsdarlehen werden in Zahlung
genommen. Erleicht. Zahlungsbeding.
G. Arimont (Ariso)
Solingen, Schlageterstr. 38 (früher Hochstraße)
am Neumarkt. Eig. Reparatur-Werkstatt. Lötter. frei Haus.

Wie
umgewandelt
erscheint
Ihre Wohnung
bei richtiger
Beleuchtung
wollten Sie nicht
schon längst eine
Verbesserung
vornehmen?
In allen Fragen
stilschöner preis-
werter Lampen
holen Sie sich Rat
bei
Ohgke
Breitestraße 1
Ecke Grabenstr.
DÜSSELDORF.

**Stellen-
Angebote**
Hilfsarbeiterinnen
Einige ordtl. Mädchen,
die möglichst schon in
Druckerei besch. waren,
finden noch Arbeit.
Druckerei Rabig,
Kajernenstr.
Sonnt. zw. 17 u. 18 Uhr.
Kräft. jg. Mädchen
für nachmittags gelocht.
Näh. in der Gelsch.
Tücht. in allen Haus-
arbeiten erfahrenes
Mädchen
in Geschäftshaus, gel.
Körnerstr. 55.
Tüchtiges, sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen für
halbe Tage z. 1. 10. gel.
Bedmannstr. 38 part.

Niedrigste Preise für
neue Stoffe

Für das Kleid: Crêpe-Bouclé einfarbig, reine Wolle, in den neuen Herbstfarben weinrot, braun, blau, nachtblau . . . Meter 0.98	Für den Mantel: Mantel-Bouclé 150 cm breit, solide Qualität, in den Farben schwarz, blau und blau- grau . . . Meter 2.95
Hammerschlag einfarbig, gewebt, Muster nicht einspringend, reine Wolle, in d. Farb. schwarz, nachtblau, grün . . . Meter 1.20	Herbstmantelstoff 150 cm breit, englisch gemustert, starke woll- haltige Ware . . . Meter 3.75
Bouclé-Schotten in Flechtcaro. Neuheit für Blusen und Kleider. wunderschöne Farbstel- lungen . . . Meter 1.45	Marengo-Velour 150 cm breit, für den vornehmen, soliden Ge- schmack, in d. Melangen schwarz u. marine, Meter 4.75
Stichelhaar-Schotten letzte Neuheit, von der Mode besonders be- vorzugt, in den Farben braun und grau, Meter 2.75	Matlissé 150 cm breit, das ele- gante Modestoffe für den Wintermantel, schwarz . . . Meter 7.80

Mertens
SOLINGEN - ALTENMARKT
In unserer Schnittmuster-Abteilung zeigen wir Ihnen neben Ullstein und Vogue 12 der
interessantesten Modelle, die auf der ersten Ausstellung des deutschen
Modellinstituts gezeigt wurden.

Billig und gut ist Gefest bestimmt.
Zufrieden ist jeder der Gefest nimmt!

Gefest-Bohnerwachs u. -Wachsbeize bohnt 1/4 Dose RM 0,40
müheles hochglänzend. Überall erhältlich. 1/2 " 0,75
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H. Düsseldorf

Der moderne Mantelstoff
in unglaublich großer Auswahl - und sehr - sehr billig.
Hundert Meter in 140-150 cm Breite.
Preise für Mantelstoffe . . . Meter 6,50, 5,50, 4,50, 3,50, 2,75, **1.75**

Der moderne Kleiderstoff
in unglaublich großer Auswahl - und sehr - sehr billig.
in unil. alle modern. Gewebe und Farben, sowie neue Karos
Meter 2,95, 1,45, 0,95, **0.65**

Fabrikreste und Coupons in Ulsterstoffen
für Herren- u. Knaben-Paletots, z. Aussuchen
Regulärer Preis das Doppelte . . . Meter 4,50, 3,75, **2.75**

Moderne Seidenstoffe
In schwarz u. allen Farben sowie gemust. Seiden in neuesten
Stellungen, wie türkisch, kariert usw. Meter 3,95, 2,75, 2,25 **1.75**

Große **Waschsamte** neue Muster, solide Ware **0.85**
Posten Meter 1,75, 1,25

Loden wasserdicht, für Mäntel und Anzüge **2.45**
ca. 150 cm breit . . . Meter 5,50, 4,50, 3,50

Imit. Wildleder u. Manchester **0.95**
alle Farben . . . Meter 2,10, 1,75, 1,45

Große **Schlafdecken** **2.25**
Posten schönste Ausmusterung. 150/220 groß 5,50, 4,25, 3,50, 2,75

GIESENOW
Solingen, Ufergartenstraße 28.

Freibank Solingen
Morgen vorm. von 7½
Uhr an Verkauf von
**Rind- und
Schweinefleisch.**
Die Schlachthofdirektion

**Zu kaufen
gesucht**
Baugelände
an ausgebaute Straße
od. Wohnhaus m. etwas
Gart. zu kaufen gesucht.
Angab. u. 9912 an d. G.

**Steingut-
wanne**
500 x 500 x 500 oder
ähnlich sofort zu kaufen
gesucht. Zu erfragen
Rattenbergerstr. 128.

**Klein-
Limousine**
Baujahr 32, zu kaufen
gesucht. Näh. i. d. Gelsch.

**Guterh. Bade-
einrichtung**
mit Geiser zu kaufen
gesucht. Angebote mit
Preisang. u. 9966 a. d. G.

**Zu
vermieten**
Schöne durchgeh. Woh-
nung, 3 Zimm. part. z. L.
11. 33 z. verm. Stöcker-
berg, Kurze Straße 5, I.

3 3-Zohn. m. Laden
Neuenhoferstr. 86, Höb-
scheib, sof. zu vermieten.
Auskunft bei Magoffe,
Schützenstraße 136.

**Groß, hell., leeres
Zimmer** sofort zu ver-
mieten. Näh. i. d. G.

Gut möbl. Zimmer
an Dame zu vermieten.
Näh. in der Gelschöft.

Groß, möbl. Zimmer
Böckerhof an 2. ant. Veri.
zu 3,50, m. voll. Benl. für
15 Mt. je Veri. z. verm.
Dal. guterh. Gastst. m.
Eckant u. Bad, bill.
zu verlauf. Näh. i. d. G.

Ginj. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bergstraße 6, I.

2 Zimmer
part., zum 1. Okt. zu
verm. Preis 23 RM.
Bad, Hauptstr. 185.

**Gutmöbl. heizbares
Barterre-Zimmer**
mit elektr. Licht frei.
Rathausstraße 17.

**In best. Hause, Stadtm.
febl. möbl. Zimmer mit
elektr. Licht zu verm.**
Näh. in der Gelsch.

**Filme
auf die Sie
warten!**

**und die demnächst
bei uns erscheinen:**

- 1. Ein Lied geht um die Welt**
mit dem Tenorwunder Josef Schmidt.
- 2. Der Traum vom Rhein**
Der unvergleichliche, große und herrliche Rhein-
film, der jetzt im September in Düsseldorf mit
großem Erfolg seine Uraufführung erlebte.
- 3. Leise flehen meine Lieder**
der wunderbare Schubertfilm.

Reservieren Sie sich jede Woche einen Abend für das
Grünwald-Theater Solingen.

Leistung ist die Losung

auch in der neuen Saison.

26⁵⁰

Elegant Sportmantel, in vorzügl. Verarbeitung, m. breit Krag. u. Revers, ganz gefüttert. 26.50

42⁵⁰

Flotter, jugendl. Mantel aus Velour - Phantasie, hübscher Taillenschnitt, m. Persierlamme. 42.50

29⁷⁵

Mod. Mantel, Velour-Diagonal, m. groß. Pelzschalkragen u. Armelgarnitur, ganz gefüttert. 29.75

59⁻

Mantel Bouclé-Phantasie, großer Silberopossum-Schalkragen, ganz auf Maroc-Stoppfütter. 59.-

14⁷⁵

Hübsche Mohair-Plüsch-Jacke, leiche Form, ganz gefüttert, in schwarz, braun u. maulwurfartig

15⁷⁵

Moderner, flotter Sportmantel, in guter Qualität, mit Absatte, herrenmäßig verarbeitet

Die nebenstehenden günstigen Angebote sind keine Ausnahme. Sie finden bei uns ebenso moderne und preiswerte Mäntel - und natürlich auch Kostüme und Kleider - in reicher Fülle.

F. Rob. Baecker jun.

SOLINGEN • ALTENMARKT

Gerichtslaube.

Jeden Samstag u. Sonntag

Konzert.

Braun, Jagdhund entlaufen.

Wiederbr. erh. Belohn. Häh. Sol., Birkenstr. 64, Tel. 249 62.



Auto-Batterien

Liefert, repariert und ladet

Hohe Gasse 5

a. Neumarkt, Tel. 244 44

Spezial-Vertikale für Auto-Licht u. Zündung. Routinierter Rasierlingen-Fachmann sucht die Teilhaberschaft eines kapitalkräftigen Export-Kaufmanns oder Geschäftsm. Gründung einer Rasierlingen-Fabrik, Maschinen-Einrichtung vorhanden. Angebote unter 9920 an die Geschäftsstelle.

Reparaturen an Uhren (Spez. kleinste Werte) Goldwaren werden in meiner Spez. Werkstätte preiswert unter voller Garantie ausgef. Uhrenhaus Wihl. Melzer, Solingen, Kirchstr. 52

Anstreicherarbeiten zu vergeben, wenn fast neuer Geldschrank in Zahlung genommen wird. Ang. u. 9925 a. d. Gesch.

Monopol-Theater

Solingen, Bergstraße 4

Ruf 24670

Union

Theater Hörscheid Neuenhoferstr. 110

Zur Saison - Eröffnung!

Tosender Jubel über den größten bayerischen Komiker:

Weiß Ferdi

Der Meister-Detektiv

Eine Glatzleistung kernigen Humors mit Fritz Kampers Ery Boos Hans Stüwe u. a. m.

So haben Sie noch nie gelacht!

Im Photo-Atelier mit Karl Valentin Liesl Karstadt

Neueste Ton-Woche, u. a. große Tage in Nürnberg

Tägl. ab 3.00. Einlaß 2.30 Uhr, letzte Vorstellung ab 8.00 Uhr. Sonntags Einlaß 2 Uhr.

Etwas für Sie

ist die köstliche Tonfilm-Komödie mit

Willy Fritsch Camilla Horn Ralph A. Roberts Else Elster

Fred dachs

Ein Lustspiel so recht nach ihrem Wunsch.

Dazu: Die lustige Groteske Cowboy-Säugling.

Einst und jetzt in Indochina.

Ton-Woche.

Die neuen Modelle Funkausstellung

finden Sie in großer Auswahl bei

Radio-Schenk

SOLINGEN HAUPTSTR. 125

Telefon 24535

größtes Fachgeschäft am Platze.

Bedarfsdeckungsscheine (Ehesandsdarlehen) werden in Zahlung genommen

Außerdem empfiehlt wir ganz besonders frische Anoden-Batterien 100 Volt von RM. 3.20 an.

Café-Restaurant Grünwald

Inh. Erich Dausend - Ruf 217 98

zur Saison-Eröffnung das

Grü - Wi - Fe

Die Winterhütte der Namenlosen. Rheinische Fröhlichkeit - TANZ

Kapelle Hölterhof Kapelle v. Wespennos Ab 27.9. jed. Mittwoch Tanzunterhaltung. Gleichz. empf. ich meine Union-Bierstube.

Etagen-Schuhhaus Kreidel

Solingen, Hauptstraße 78, Eingang an der Uhr Das führende Schuhhaus für orthopädische Schuhe

Kostenlose Fußuntersuchung

Das Rundfunk-Programm.

Samstag, 23. September 1933.

- 6.00 Uhr: Morgenruf.
- 6.05 Uhr: Morgensonnt.
- 6.40 Uhr: Wiederholung des Spätberichts.
- 6.45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
- 7.00 Uhr: Wettervorherlage und Zeitangabe.
- 7.05 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
- 7.05 Uhr: Morgensonnt.
- 8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherlage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
- 8.03 Uhr: Für die Frau.
- 8.15 Uhr: Hilde Brenus: Gymnastik für Frauen.
- 10.00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
- 10.30 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
- 11.30 Uhr: Zuntwerbung mit Schallplatten.
- 11.58 Uhr: Wettervorherlage.
- 12.00 Uhr: Schulfestfeierkunde. Dr. A. Jacobs: Wir pflastern die Straße. - Deutschland baut Autostraßen!
- 12.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. „Die fröhlichen Jüni.“
- 13.15 Uhr: 1. Mittagsbericht.
- 13.30 Uhr: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.
- 14.00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
- 14.30 Uhr: Wochenendkonzert.
- 15.30 Uhr: Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
- 15.50 Uhr: Betrifft: Ihren Hausgarten. Von neuer Gartenkunst und Gartentechnik. Neuigkeiten aus der Gärtnerei. Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen und aus der Kölner Gartenbau-Ausstellung.
- 16.10 Uhr: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Durch die Davenport in die Hohe Wart. Ein Heideparadiesgang im Münsterland. Dr. Ludwig Humborg - Dr. Ernst Lude.
- 16.35 Uhr: Dr. Otto Förster: Braucht das Volk die Kunst?
- 17.00 Uhr: Beipersonal. Deutsche Volkslieder. H. Schlebusch (Tenor), Egbert Grape (Begleitung). Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: J. Breuer. Therese Sarata-Ruemann (Violine), Egbert Grape (Klavier).
- 17.30 Uhr: Deutsch für Deutsche.
- 18.15 Uhr: Dr. J. Joch: Volk und Rasse.
- 18.45 Uhr: Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
- 19.00 Uhr: Die Stunde der Nation.
- 20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
- 20.05 Uhr: Tanzmusik.
- 20.45 Uhr: Aus der Städtischen Tonhalle, Düsseldorf: Achtung, Achtung, hier ist Düsseldorf! Ein heiterer Abend vom R. d. R. Künstlerische Leitung: Baumgarten.
- 22.15 Uhr: Spätbericht.
- 22.45 Uhr: Lachen von Köln bis Münster.

Deutschland und Ungarn.

Der Budapest Presserempfang bei Bizefanzler von Papen.

W.B. Budapest, 12. Sept. Bizefanzler von Papen empfing heute in der hiesigen deutschen Gesandtschaft die Vertreter der Budapest Presse. Der Bizefanzler betonte dabei in einer Ansprache die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn, die durch das gemeinsame vergossene Blut auf den Schlachtfeldern noch verstärkt worden sei.

Die Entwicklung zu einem autoritären System, wie sie Deutschland erlebt habe, habe man in Ungarn viel früher erlebt, und Ungarn sei mit gewissen Abänderungen zu ähnlichen Schlussfolgerungen innenpolitischer Art gelangt. Für die Neugestaltung speziell des mitteleuropäischen Raumes werde diese Entwicklung zu neuen Regierungsformen von entscheidender Bedeutung sein. Was der innenpolitischen Entwicklung beider Länder gemeinsam sei, sei wohl der Kampf gegen die primitivsten aller Lebensformen, den Kommunismus. Es sei der besondere Herzenswunsch der deutschen Staatsmänner, daß die Initiative, die die deutsche Regierung in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Anfurberung der Wirtschaft zeige, Hand in Hand mit den ungarischen Freunden gehen würde. Was die gemeinsamen außenpolitischen Ziele betreffe, so ständen Deutschland und Ungarn in der Frage der Bekämpfung der ungeredeten Verträge auf demselben Boden. Auch hier würden die beiden Länder, wenn sie den Weg der Revision, der naturgemäß nur friedlicher Natur sein könne, Schulter an Schulter zurücklegen, zu einem guten Ende gelangen. Das Problem der Neugestaltung des mitteleuropäischen Raumes könne nur von Deutschland und Ungarn gemeinsam gelöst werden, nicht von einer anderen Kombination, denn beide Länder hätten gemeinsame jahrhundertalte Interessen zu vertreten.

In die Ausführungen des Bizefanzlers von Papen schloß sich eine Erklärung an, in deren Verlauf der Chefredakteur des Pesther Lloyd Oberhausmitglied Josef Beszi Herrn von Papen für seine Darlegungen dankte und die unzerbrechbare Schicksalsgemeinschaft zwischen Ungarn und Deutschland betonte.

Abreise des deutschen Bizefanzlers aus Budapest.

W.B. Budapest, 21. Sept. Bizefanzler von Papen hat heute in Begleitung seines Adjutanten von Tschirsky-Boegendorff und des Pressechefs von Boe Budapest verlassen.

Arbeitsbeschaffung — keine Subventionspolitik.

W.B. Berlin, 21. Sept. Wie das W.B.-Büro meldet, verweisen die NSD-Mitteilungen auf die Tatsache, daß in manchen Produktionsbetrieben unzulässige Preiserhöhungen vorgenommen seien. Das Verlangen, mit allen zur Verfügung gestellten Mitteln einen möglichst großen Arbeitsbeschaffungserfolg zu erzielen, werde in dem Augenblick der Arbeitslosigkeit bereitgestellten sehr beträchtlichen Summen zu einer durchgreifenden Preis-erhöhung ausgenutzt werden. Insbesondere wird dabei auf bestimmte Zweige der Bauwirtschaft Bezug genommen und darauf hingewiesen, daß die Tatsache von ungerichteten Preis-erhöhungen umso schlimmer sei, als die zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft bereitgestellten ganz erheblichen Summen aus öffentlichen Mitteln stammen. Die in Frage kommenden Wirtschaftsführer schienen hier mehr an die Subventionspolitik des Weimarer Systems gedacht zu haben als an die Arbeitsbeschaffungs- und Preispolitik der nationalsozialistischen Regierung. Bei aller Befürwortung einer Preispolitik, die die Rentabilität des Unternehmens sichere, müsse sich die NSD, doch wenden gegen Profit im überhöhten liberalistischen Sinne. Eine Gesundung der gesamten Wirtschaft könne erst dann erfolgen, wenn die Arbeitslosigkeit beseitigt ist. Man müsse erkennen, daß in dem Augenblick, wo der Rückgang der Arbeitslosigkeit abgestoppt wird, wie es infolge der Preisgebarung gewisser „Wirtschaftsführer“ tatsächlich der Fall sei, die Arbeitslosigkeit automatisch sich wieder erhöhen müsse, weil in der behinderten Vermittlung des Lohnverhältnisses Umkreisveränderungen und damit Entlassungen von Erwerbstätigen entstehen.

Der Maler, um den sich zwei Könige stritten.

Zum 150. Geburtstag Peter Cornelius' am 23. September.

Schon als Peter Cornelius noch Knabe war, erblickte in ihm Freude an der Kunst. Verständnisvoll förderte sein Vater dieses Empfinden, und das war umso leichter für ihn, da er durch seinen Beruf als Galeriedirektor in Düsseldorf reichlich Gelegenheit nehmen konnte, den Sohn mit den großen aller Zeiten und mit ihren Malweisen innig vertraut zu machen. So verließen Peters Jugendjahre ungetrübt und sorgenfrei.

Doch als er 16 Jahre zählte und der Vater die Augen für immer schloß, mußte der Jüngling bereits durch sein noch in frühesten Entfaltung stehendes Kunstschaffen die Ernährung der Familie beistellen. Dazu kam, daß der Düsseldorfer Akademiedirektor Peter von Langer die Befähigung des jungen Cornelius nicht erkannte. Fast schien es, als sollten alle in ihm gelegten Hoffnungen sich in bittere Enttäuschung verkehren.

Peter Cornelius aber glaubte zuversichtlich an seine Sendung, und bald wendete sich denn auch sein Glück. In dem letzten Rektor der Kölner Universität, Professor Ballat, fand er den Gönner, der ihm einen ersten großen Auftrag vermittelte. So gestaltete Cornelius die Chorgemälde in der Quirinuskirche zu Köln. Leider ist heute nichts mehr davon vorhanden. Bei einer Restauration wurden sie 1835 übertüncht.

Längst schon hatte sich Cornelius im Kupferstichkabinett seiner Vaterstadt mit den Aldeutschen und vor allem mit Dürer beschäftigt. Immer mehr lebte er sich in deren Geist ein, und als jenseit der Zeit die Randzeichnungen Dürers zum Gebetbuch des Kaisers Maximilian im Steinbrud erschienen, lag ihm der Gedanke nicht mehr los, den „Kunst“ zu illustrieren. Im Jahre 1809 nach Frankfurt verlagert, ward das Planen Tat. Und es währte nicht lange, so fand sich der Verleger, fand sich eine für jene Zeiten sehr große Käuferzahl.

Cornelius schickte seine Zeichnungen, deren gedanklicher Inhalt bis heute noch nicht übertriffen ist, an Goethe. Der Schöpfer des „Faust“ war zwar damals schon ganz klassifiziert eingestuft, vermochte sich aber dennoch der schöpferischen Kraft und der geistigen Größe, die aus den einzelnen Blättern sprachen, nicht zu verschließen. So fand Goethe neben mißfälligen auch aner- kennende Worte für Peter Cornelius und rief ihm, sich nicht einseitig der aldeutschen Art hinzugeben, sondern in Italien die großen Werke der Renaissance auf sich wirken zu lassen.

Diese wohlmeinenden Mahnungen verließen ihre Wirkung auf den jungen Künstler nicht. Schon 1811 reiste Cornelius nach Rom, vollendete hier als zweite Folge von Zeichnungen seine Illustration der Nibelungenjagd und schuf mit ihnen ein Werk,

Deutschlands Abrüstungsforderung.

Ein Interview des Reichsaußenministers.

W.B. Berlin, 21. Sept. Der Reichsaußenminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath gewährte dem Berliner Vertreter der „New York Times“ ein Interview.

Der Minister begrüßte es, daß der Vertreter der Vereinigten Staaten, Norman Davis, sich mit Instruktionen des Präsidenten Roosevelt wieder nach Europa begeben hat, um den Standpunkt der Vereinigten Staaten in den Abrüstungsverhandlungen zu vertreten. Die amerikanische Regierung sei stets für eine einschneidende Verminderung der Rüstungen eingetreten; sie habe insbesondere führend den Gedanken der Abschaffung der Angriffswaffen vertreten.

Welches ist der deutsche Standpunkt hinsichtlich der Beseitigung der Angriffswaffen?

Deutschland hat vorgeschlagen, die Angriffswaffen entsprechend den Waffenverboten des Versailler Vertrages zu bezeichnen. Leider habe die Konferenz den deutschen Vorschlag nicht angenommen und bisher auch keine andere Lösung gefunden, hauptsächlich deshalb, weil einige hochgerüstete Staaten, besonders Frankreich, die Grenze zwischen den Angriffswaffen und Verteidigungswaffen so gut legen veruchen, daß sie selbst von allen Angriffswaffen so gut werden nichts abschaffen müßten. Von der Presse derselben Länder werde mit dem Schlagwort „keine Aufrüstung“ gefordert, daß an den Verboten des Versailler Vertrages geändert werden soll. Die realen Rüstungen Deutschlands nichts geändert werden soll. Die praktische Bedeutung dieser Forderung wird am besten durch folgende Tatsache beleuchtet: Deutschland ist nicht nur jede Militärflotte, sondern auch der Besitz von Flugabwehrgeschützen verboten.

Dadurch befindet sich Deutschland in einem Zustand völliger Wehrlosigkeit und größter Unsicherheit. Durch die totale Abschaffung der Militärflotte in allen Staaten und das völlige Verbot des Bombenabwurfs würde die Frage der Gleichberechtigung und der deutschen Verteidigung in der Luft ohne weiteres gelöst werden können.

Leider besteht für eine solche Lösung wenig Aussicht. Bleiben aber die anderen Staaten im Besitz ihrer Militärflotte, so wäre es eine unannehmliche Forderung, daß uns die Möglichkeit der einzig wirksamen Verteidigung gegen Luftangriffe, nämlich durch Flugzeuge, vorenthalten bleiben solle.

Deutschland hat das gleiche Recht auf Sicherheit wie alle anderen Länder. Deutschland hat sich in den Verhandlungen über die Abrüstungskonvention stets mit jeder zweckmäßigen Form einer Rüstungskontrolle einverstanden erklärt, unter der einzigen Voraussetzung, daß sie für alle Staaten in gleicher Weise gilt und sich in der Praxis gleichmäßig auswirkt. Das ist aber nur möglich, wenn die Konvention bei den hochgerüsteten Staaten wirkliche Rüstungsherabsetzungen bringen würde.

Die Forderung einer einseitigen Rüstungskontrolle gegenüber Deutschland, die auf eine internationale Atomosphäre verfallende Pressehefte wegen angeblicher deutscher Aufrüstung gestützt wird, muß Deutschland daher mit aller Schärfe zurückweisen.

Es wird neuerdings in der Presse einiger Länder davon gesprochen, daß die Tatsache der Nachkriegsregierung durch die Regierung Hitler in Deutschland eine Abrüstung in den Deutschland benachbarten Staaten unmöglich mache. Diese Argumentation muß ich auf das Schärfste zurückweisen.

Die neue deutsche Regierung verfolgt keine kriegerischen Ziele.

Deutschland ist nach wie vor in der Abrüstungsfrage der Gläubiger. Denn es hat seinen Beitrag zur allgemeinen Abrüstung längst geleistet. Es verlangt, daß nun endlich auch bei den anderen mit der Abrüstung Ernst gemacht wird. Von dieser zigen und wahren Aufgabe der Abrüstungskonferenz darf die Welt nicht durch die Aufstellung von nicht realisierbaren Kontrollforderungen abgelenkt werden.

Deutschland.

Neuer Teilbetrag zur Förderung des Eigenheimbaues.

W.B. Berlin, 21. Sept. Wie das W.B.-Büro meldet, war der Reichsarbeitsminister von interessierten Instanzen gebeten worden, sich für eine weitere Förderung des Eigenheimbaues einzulegen, da im Rahmen der Arbeitsbeschaffung gerade der stärkere Eigenheimbau besonders wertvoll sei, wie er auch im Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni mit ausdrücklicher genannt worden wäre. Der Reichsfinanzminister hat sich jetzt bereit erklärt, innerhalb der für die Fortführung der vorläufigen Kleinförderung bereitgestellten Mittel einen Teilbetrag zur Förderung des Eigenheimbaues abzugeben.

Chefstandsdarlehen auch für beschäftigte Verwandte.

W.B. Berlin, 21. Sept. Wie das W.B.-Büro meldet, ist durch Verordnung der maßgebenden Stellen bestimmt worden, daß Verordnungen und Frauen, die im Haushalt oder Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt sind oder waren, von nun an ebenfalls ein Chefstandsdarlehen erhalten können, wenn aus Folge ihres Ausscheidens aus der Beschäftigung nachweislich die Einstellung einer fremden Arbeitskraft erfolgt. Dabei ist es ausreichend, wenn die Einstellung im Zeitraum der Vergabe des Darlehens erfolgt ist. Im übrigen gelten die allgemeinen Bestimmungen, wonach insbesondere die Beschäftigten in der Zeit vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1933 liegen und in diesem Zeitraum mindestens sechs Monate hintereinander gelegen haben müssen. Durch diese Neuregelung ist besonders dem Bauernstand zu nützen. Durch diese Neuregelung ist besonders dem Bauernstand zu nützen. Durch diese Neuregelung ist besonders dem Bauernstand zu nützen.

von reicher dichterischer Erfindung und wuchtiger Kraft, dem lediglich geringes Naturgefühl zum Nachteil gereicht.

Der Aufenthalt in der ewigen Stadt leitete einen neuen Abschnitt in Cornelius' Schaffen. Er, der Mann von kurzer, gedrungenen Statur mit breiten Schultern und einem energiegeladtem Haupt, dem die mächtige Adlernase unter kräftigem Stirnbein das Gepräge gab, und aus dem zwei tiefbunte Augen herausfunkelten — so schildert ihn Professor Haad — schloß sich den schlichten Niederjahren Dürer an, geleitete sich zu den deutschen Künstlern seit Schadow, Worr, Vogel usw., die nach ihrem Wohnort Klosterbrüder von Sant Jidoro oder Nazarener genannt wurden. Bald aber schon war er „Hauptmann der römischen Schaar“, zu der nicht nur die Nazarener, sondern auch die Klassizisten gehörten.

Cornelius hatte sich ganz zu seinem persönlichen Stil durchgerungen und legte davon bei der Ausschmückung eines Raumes im Hause des preussischen Konsuls Bartholdy bestes Zeugnis ab. Seine Fresken erregten allgemeine Bewunderung, entzündeten auch damals in Rom weilenden bayerischen Kronprinzen Ludwig und veranlaßten ihn den Auftrag des Marasche Massimi, dessen Villa mit Bildern aus Dante, Ariost und Tasso zu schmücken. Während der Künstler dann mit Zeichnungen zu Dantes „Paradies“ beschäftigt war, erhielt er 1819 eine doppelte Berufung nach Deutschland: Die preussische Regierung forderte ihn auf, in Düsseldorf die Akademie neu zu begründen. Kronprinz Ludwig wollte von ihm die eben errichtete Glyptothek in München mit Fresken schmücken lassen. Cornelius schwante lange. Schließlich legte er dem Preussentönig zu, erbat sich aber die Erlaubnis, die Sommermonate zur Ausführung der Arbeiten der Glyptothek zu verwenden. Sie wurden 1820 begonnen und stellten in zahlreicher Folge lebendige Szenen aus der griechischen Götter- und der trojanischen Heldenjagd dar. Für seine Zeitgenossen erschoß er so eine neue Welt, und auch wir heutigen können uns der wuchtigen Wirkung, der unmittelbaren Kraft und echten, gewaltigen Leidenschaft dieses dichterisch-bildkünstlerischen Schöpfers nicht entziehen.

Fünf Jahre hindurch führte Cornelius sein Amt als Akademiedirektor in Düsseldorf neben der in München zu leistenden Arbeit, für die er vielfach nur die Entwürfe schuf. Es war die Zeit, da sich tatsächlich zwei Könige um ihn stritten. Als dann aber die Stelle des schon einige Jahre zuvor nach München berufenen Akademiedirektors Peter von Langer dort frei wurde — dieselbe Langer, der ihn in Düsseldorf einst nicht anerkannte! — siedelte Peter Cornelius ganz nach der Residenz Ludwigs I. über und trat in Langers Amt. Viele seiner Düsseldorf-Schüler folgten ihm und entfalteten in München ein fruchtbares Wirken. Die ihm und entfalteten in München ein fruchtbares Wirken. Die ihm und entfalteten in München ein fruchtbares Wirken. Die ihm und entfalteten in München ein fruchtbares Wirken.

Ludwig I. der persönliche Adel verliehen. Cornelius entwarf die Ausschmückung der Ludwigskirche, führte das Hauptwerk, das Weltgericht an der Altarwand, selbst aus, und übernahm es, die Bilder für die Loggien vor den Sälen der Pinakothek zu schaffen. Bei deren Ausführung aber kam es zu Differenzen mit Ludwig I. Cornelius legte daraufhin alle seine Pläne nieder. Jetzt war die Zeit für König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gekommen. Er berief den Künstler, der ein Jahr zuvor in Paris höchste Auszeichnungen erfuhr, nach Berlin und wollte von ihm das Kampojanto, die Ruhelstätte der Hohenzollern, mit 55 Gemälden schmücken lassen. Die Kartons dieser Bilderreihe, die Cornelius mit glücklicher Hand gezeichnete und die ein christliches Epos darstellen, gehören wie jene für die Münchener Glyptothek, zum Großartigsten, das deutsche Kunst geschaffen hat. In ihrem Reichtum der Phantasie und in der Wahrheit des Ausdrucks wirken sie überwältigend, und besonders die vier apokalyptischen Reiter zeichnen sich durch dramatische Kraft aus. Mit diesem Werk hatte Peter Cornelius den höchsten Gipfel seiner Kunst erreicht. Lange arbeitete er noch an den Kartons zur Friedhofshalle, auch dann noch, als das große Projekt ins Stocken kam und schließlich ebenso wie das eines riesigen Wandgemäldes für den Dombau sogar aufgegeben wurde. Der letzte Karton, den Cornelius noch im Herbst 1866 vollendet hatte, ward von treuer Hand nach dem am 6. März 1867 im 84. Lebensjahr erfolgten Ableben des Meisters auf seinen Sarg gestellt.

In den letzten Jahrzehnten war Cornelius völlig verkannt. Man tat ihn jeckenlos ab wegen seiner Naturferne, hob nichts hervor als seine teilweise mangelhafte Technik. Erst unsere Generation, die das rechte Verständnis für schöpferische Taten besitzt, vermag zu erkennen, was ein gedankentiefer Maler wie Peter Cornelius jener Zeit für die geistige Wiedergeburt Deutschlands geleistet hat.

Ehrensenator der Kölner Universität, Rektor und Senat der Universität Köln haben dem ehemaligen Kultusminister Professor Cordes Ramo in Lisbon in Würdigung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Verbreitung deutscher Kultur in Portugal die Würde eines Ehrensenators der Universität Köln verliehen. Die Inhabenden (Ehrensenatoren und Medaille) werden Professor Ramo auf Veranlassung der deutschen Gesandtschaft in Lisbon durch den Rektor der Universität, Professor Leopold, überreicht werden.

Große Kunstausstellung in Köln. In den Tagen vom 24. September bis 8. Oktober veranstaltet der durch seine vorjährige Ausstellung in Köln-Deich bestbekannte Münchener Künstlerbund „Münchener Künstlerbund“ in der Nordhalle am Messe-Ausstellungsturm in Köln eine große Kunstausstellung. Anlaß der Ausstellung am kommenden Sonntag (17. Uhr) hält Kunstmaler Direktor Antken (München) einen Vortrag über „Der Kunstbolschewismus und wir“. Insgesamt zeigt er „Ring“ etwa 350 Gemälde der „alten Sachlichkeit“.

Nach London — Vor Genf.

Frankreichs neuer „Dreh“ — Elastische englische Vorschläge.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. Berlin, 21. Sept. Mit dem gestrigen Ministerrat in London, dem, wie man gleich sehen wird, außerordentliche Bedeutung beizumessen ist, ist die letzte Etappe der Vorbesprechungen zur Abrüstungskonferenz erreicht. Jetzt geht der Weg eigentlich direkt von London nach Genf. Anscheinend ist doch den englischen Staatsmännern allerhand über französische Absichten zu Ohren gekommen. Und dementsprechend ist wohl jede nur mögliche Erwägung in Betracht gezogen worden, daß auf jeden Fall ein Aufliegen der Abrüstungskonferenz verhindert wird. Man hat, wie zwar anonym aber doch aus guter Quelle jetzt laut wird, in Paris für alle Fälle einen neuen Dreh gefunden, der einen unwillkürlich daran erinnert, daß an der Spitze der französischen Regierung während der letzten Jahrzehnte häufig Rechtsanwältinnen gestanden haben. So will, wie es heißt, die französische Regierung ihren hartnäckigen Standpunkt in der Abrüstungsfrage damit vertreten, daß angesichts der revolutionären Stimmung — nach rechts und nach links — in so vielen europäischen Ländern Frankreich nicht abrücken könne, weil es das einzige Bollwerk gegen ein Umstürzen der revolutionären Tendenz allein noch bildet. Und außerdem wird von Paris aus argumentiert, daß nur eine wirkungsvolle Abrüstungsüberwachung eine spätere umfassende Abrüstung ermöglichen. Dies scheint in London bekannt geworden zu sein. Und als Folge davon hat, wie verlautet, ein neuer elastischer Abrüstungsplan im englischen Ministerrat zur Debatte gestanden, der wohl auch gebilligt wurde, und von dem man in London hofft, daß Frankreich sich zu seiner Annahme bequemt. Dabei soll es sich um den Vorschlag handeln, Abrüstungsmassnahmen irgendwelcher Art erst nach Ablauf von drei Viertel Jahren zu fordern, wobei dieser Zeitraum gegebenenfalls noch vergrößert werden könne.

Der Neubau der Reichsbank.

Bauauftrag für 30 Millionen Mark.

ST. Berlin, 21. Sept. Der Reichskanzler beauftragte gestern in den Räumen der Reichsbank die Pläne für den Reichsbankneubau und erteilte dem von der Reichsbank beauftragten Vorgesetzten, insbesondere auch in städtebaulicher Hinsicht, seine Zustimmung. Damit ist die Durchführung der sogenannten größeren Wohnungsförderung, die die Verlängerung der Jägerstraße bis an die Spree und die Schaffung eines großen Reichsbankplatzes vor dem Neubau vorsieht. Die Reichsbank wird nunmehr sofort an die Ausführung des Projektes herangehen, zumal durch diesen Bauauftrag von mehr als 30 Millionen Reichsmark auch dem Arbeitsmarkt eine neue Hilfe zuteil wird.

Deutschland.

Der deutsch-polnische Vertrag über Sozialversicherung.

ST. Berlin, 22. Sept. (Zuntzpr.) Der deutsch-polnische Vertrag über Sozialversicherung ist nach erfolgter Ratifizierung am 1. September 1933 in Kraft getreten. Die bisher wegen des Aufenthaltes im anderen Staat ruhenden Renten der beiderseitigen Versicherungsträger werden in Zukunft bezahlt.

Fleischergewerbe kommt nicht in den Nährstand.

ST. Berlin, 21. Sept. Im Zusammenhang mit dem neuen Reichsgesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes ist die Frage des Fleischergewerbes unter Hinweis auf den § 7 des neuen Gesetzes die Frage aufgeworfen worden, ob die Fleischer in den Reichsnährstand einbezogen werden würden. Wie das WZ-Büro meldet, hat jedoch der Generalsekretär des Reichsnährstandes des Deutschen Handwerks, Dr. Schild, nach Rücksprache mit dem Agrarpolitischen Amt der NSDAP, sowie mit dem Reichsernährungsminister festgestellt, daß niemand daran denke, das Fleischerhandwerk aus seiner berufständischen Gliederung beim Reichsnährstand des Deutschen Handwerks herauszunehmen. Die Fleischerverbandszeitung erklärt, daß nach Auskunft des Reichsernährungsministers alle Befürchtungen dieser Art grundlos wären und in den Absichten des Ministers keinerlei Stütze fänden.

Landkreis Rottbus arbeitslosfrei.

ST. Rottbus, 21. Sept. Landrat Schröder vom Landkreis Rottbus berichtet an den Oberpräsidenten Kube telegraphisch, daß der Landkreis Rottbus nunmehr ebenfalls frei von Arbeitslosen ist.

In diesem Kreise wurden noch am 1. August d. J. 1500 Arbeitslose gezählt und am 1. September waren es noch 790 Arbeitslose. Die neuen Arbeitsmöglichkeiten wurden durch Meliorationsvorhaben und durch Straßenbauten geschaffen.

Zurückweisungen von Gesuchen an den Reichskanzler.

ST. Berlin, 20. Sept. In einer amtlichen Auslassung wird darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler noch immer mit Gesuchen aller Art überhäuft wird. Solche Gesuche sind in den weitaus meisten Fällen wegen der Arbeitsüberlastung und Unzuständigkeit der Reichskanzlei den Einleitern zurückgewiesen worden mit dem Hinweis, sich an die zuständige Stelle, das heißt in erster Linie an die unteren und mittleren Verwaltungsbehörden, der Länder oder des Reiches zu wenden.

Der Reichswalter des Winterhilfswerks.

ST. Berlin, 21. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat den Hg. Hilgenfeld zum Reichswalter für das gesamte Winterhilfswerk „Kampf gegen Hunger und Kälte“ ernannt. Ergänzend zu dieser amtlichen Meldung ist zu bemerken, daß Hg. Hilgenfeld an der Spitze der NS-Volkswohlfahrt steht und daß er nicht nur große Erfahrungen auf dem Gebiete von Hilfsorganisationen besitzt, sondern daß er auch gerade an den Vorkämpfen für das Winterhilfswerk bereits lebhaften Anteil nehmen konnte.

Aufmarsch der Hitlerjugend des Obergebietes West.

ST. Köln, 20. Sept. Am 15. Oktober veranstaltet die Obergebietsführung West der Hitlerjugend in Köln ein großes Treffen ihrer Formationen, zu dem etwa 20 000 Hitlerjugenden, 40 000 Mitglieder des Bundes Deutscher Mädel und etwa 2000 Jungvolkmitglieder erwartet werden. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Obergebietsführer West der Hitlerjugend, Hartmann Lauterbach, werden den Vorbesitz abnehmen. Verbunden mit dem Aufmarsch ist eine große Ausstellung, die das Wirken, Wachen und Werden der Hitlerjugend zeigt, und auf der alle die Hitlerjugend interessierenden Gebiete behandelt werden.

Amerikanische Anerkennung der Sowjetregierung?

ST. Washington, 21. Sept. In unterrichteten Kreisen heißt es, daß Präsident Roosevelt die Anerkennung der Sowjetregierung vor Wiederzusammentritt des Kongresses im Januar in Erwägung ziehe. Einweilen hat er den Gouverneur der Landwirtschaftsministerverwaltung, Henry Morgenthau, mit der Führung der kommerziellen

Verhandlungen mit Sowjetrußland betraut. Präsident Roosevelt wünscht lebhaft, den russisch-amerikanischen Handel wieder herzustellen, der im Vorjahr auf ein Zehntel seines früheren Wertes eingeschränkt ist. Besonders hat der Präsident auch den Verkauf überschüssiger amerikanischer Produkte, wie z. B. Baumwolle an Sowjetrußland, im Auge.

Erläuterung zum neuen Wirtschaftsplan.

Beachtenswerte Ausführungen des Reichswirtschaftsministers und des Reichsbankpräsidenten.

Dr. Schmitt:

ST. Berlin, 21. Sept. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt machte heute mittag in der Reichspressekonferenz nähere Ausführungen über den Sinn des gestern verabschiedeten Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Das Ziel, das mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erreicht werden soll, müsse sein, daß die heute noch vorhandenen vier bis fünf Millionen Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess eingeschaltet werden. Dies sei jedoch nicht von heute auf morgen zu erreichen. Wir kommen aus unserer großen wirtschaftlichen Not, so betonte der Minister nachdrücklich, nur heraus, wenn wir die einzelnen wirtschaftlichen Einheiten wieder in die Lage versetzen, daß sie sich rentieren. Voraussetzung der Rentabilität sei eine Senkung der öffentlichen Lasten und Steuern. Im Augenblick sei es allerdings noch sehr schwer, diese durchzuführen, aus Sorge um die Aufrechterhaltung des Staats. Außerdem sei es unbedingt erforderlich, daß die Unkosten der Kapitalbeschaffung, der Zins, und die Handlungsunkosten zurückgehen.

Dr. Schmitt betonte dann die Bedeutung des kommunalen Umschuldungsgesetzes im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen. Infolge des ungeheuren Zins- und Amortisationsdienstes der Gemeinden hätten diese keine Mittel mehr für die Unterhaltung ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen, Anlagen usw. ausbringen können. Der Sinn des Kommunalumschuldungsgesetzes sei nicht, daß man zwangsläufig den Zinsfuß herunterschieben wolle, sondern die Gemeinden, die infolge ihrer übermäßigen kurzfristigen Verschuldung sich in einem überaus ungesunden Zustand befinden, sollen saniert werden. Der Minister bezeichnete es als einen wünschenswerten Zustand, wenn der Zinsfuß allmählich auf eine Höhe von 5 oder 4 1/2 Prozent gesenkt werde, aber die Grundbedingung sei, daß die Sparer und daß seien insbesondere die kleinen Leute, Vertrauen darauf setzen können, daß sie ihr Geld mit einem stabilen Zinsfuß ehrlich zurückbekommen. Soweit dieses Vertrauen wieder ganz zurückgekehrt sei, werde auch das Geld wieder herauskommen, daß jetzt zu Hause liege, oder nur kurzfristig angelegt werde.

Der Reichswirtschaftsminister hob unter den getroffenen Massnahmen zur Arbeitsbeschaffung insbesondere die Bereitstellung des Betrages von 500 Millionen für Hausreparaturen hervor. Es müsse jedoch verhindert werden, daß im Verlauf der Auftragserteilungen für Hausreparaturen etwa Preissteigerungen eintreten. Das Reichswirtschaftsministerium werde in solchen Fällen rückwärts eingreifen. Preissteigerungen seien nur dort zulässig, wo gewisse Betriebe bisher nachweislich unter dem Selbstkostenpreis gearbeitet haben.

Der Redner stufte sodann aus der gestrigen Rede des Reichskanzlers vor dem Generalrat der Wirtschaft die Stelle, in der sich der Führer gegen nicht unbedingt notwendige Einschränkungen der Lebensführung ausdrückt.

Der Preussische Beamtenbund aufgelöst.

ST. Berlin, 20. Sept. Der Preussische Beamtenbund hat in einer außerordentlichen Bundestagung beschlossen, sich aufzulösen und keine Liquidation möglichst bis zum 30. September durchzuführen.

Thüringen verbietet Gesundheitsvereinigungen.

ST. Weimar, 21. Sept. Die thüringische Regierung hat außer mehreren Sektoren sämtliche Gruppen und Vereinigungen von sogenannten „Gesundheitsvereinigungen“ verboten.

Zeitungsverbote.

ST. Essen, 21. Sept. Der Polizeipräsident hat das Erscheinen der „Essener Allgemeinen Zeitung“ vom heutigen Tage an bis einschließlich Sonntag verboten.

ST. Essen, 21. Sept. Der im Verlag der Rheinisch-Westfälischen Zeitung erscheinende „Essener Anzeiger“ ist mit ihrem Kopfbild „Der Arbeiter Allgemeine Zeitung“ vom Polizeipräsidenten bis einschließlich Sonntag verboten worden.

Der frühere Intendant des Westdeutschen Rundfunkshardt haftunfähig.

ST. Berlin, 21. Sept. Der frühere Intendant des Westdeutschen Rundfunks Ernsthardt, der vor kurzer Zeit wegen Untreue von der Kriminalpolizei verhaftet worden ist, ist so schwer erkrankt, daß er wegen Haftunfähigkeit aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen werden mußte.

Neue Unruhen in Kuba.

ST. Havanna, 19. Sept. Unter Führung eines als Gegner der ehemaligen Regierung Machado bekannten Militärs bewegt sich eine Truppe von etwa 300 schwerbewaffneten Ausständischen in Richtung auf Havanna. Sie haben die Stadt Moro in der Provinz Camaguey mit Zustimmung des dortigen Präfekten verlassen. In einer Erklärung hat der Führer der Ausständischen betont, daß er die Kämpfe wieder aufnehmen wolle, die er bei Amtsantritt von Paredes eingestellt habe.

ST. Havanna, 20. Sept. (Zuntzpr.) 500 Rebellen unter Führung Hernandez wurden in der Nähe von Navajas von 600 Soldaten, bewaffneten Studenten und Arbeitern, die zwölf Maschinengewehre mit sich führten, umzingelt. Zahlreiche Rebellen haben sich ergeben. Wie es heißt, kam es bei Tamarindo zu einem Feuergefecht zwischen den gegnerischen Streitkräften. Die Regierung, die durch die vielfachen Streiks beunruhigt ist, hat beschlossen, den achtstündigen Arbeitstag einzuführen. Er soll am 20. 10. in Kraft treten.

Dr. Schacht:

ST. Berlin, 21. Sept. Reichsbankpräsident Dr. Schacht machte vor Vertretern der Presse Erläuterungen zu den im Generalrat der Wirtschaft aufgeworfenen Problemen, soweit sie in den Aufgabentkreis der Reichsbank fallen.

Dr. Schacht wandte sich zunächst dagegen, daß von unbeschränkter Seite immer wieder Kreditprojekte propagiert würden, die der Sache keineswegs dienlich seien. Die Reichsregierung werde auf dem Gebiete des Kredit- und Währungswezens keinerlei unüberlegte Massnahmen ergreifen.

Dr. Schacht kam dann im besonderen auf die Verhältnisse bei der Reichsbank zu sprechen, deren Tätigkeit durch das im Jahre 1924 geschaffene Reichsbankgesetz außerordentlich beengt werde. Die Not der Zeit sei über diese papiernen Paragraphen hinwegzutreten. Zu den Erschwerungen, denen die Reichsbank durch ihr Gesetz ausgesetzt sei, gehöre auch der Umstand, daß sie in keiner Weise auf dem offenen Wertpapiermarkt eingreifen könne. Die Reichsbank könne ohne jede Inflationsgefahr das für die Bewegung der Wirtschaft notwendige Geld bereitstellen. Es sei jedoch ein Unding, daß sich ein Betrag von rund sechs Milliarden kurzfristiger Verpflichtungen im Umlauf befände, die aus der Wirtschaft selbst finanziert werden sollen, während der langfristige Kreditmarkt darniederliege. Es bedürfe nur einer gewissen Politik, um den kurzfristigen Geldmarkt einzuschränken und einen Teil davon auf langfristige Kredite überzuführen. Die Reichsregierung sei entschlossen, gemeinsam mit der Reichsbank die unzumutbaren Bestimmungen zu ändern. Der Reichsbank müsse die Möglichkeit gegeben werden, wenn es notwendig sei, am offenen Markt in festverzinslichen Werten zu intervenieren. Die vorgesehenen Änderungen des Bankgesetzes seien der BZ mitgeteilt worden. Man könne erwarten, daß die BZ gegen die absolut logischen Vorschläge keinen Widerspruch geltend machen werde.

Auch hinsichtlich des Generalrates der Reichsbank müsse eine Neuordnung getroffen werden. Der Generalrat sei eine uns vom Auslande aufgezogene Einrichtung, dem in der Hauptsache die Wahl des Reichsbankpräsidenten zufalle. Die Bestätigung des Reichsbankpräsidenten bleibe aber der Regierung vorbehalten, so daß diese Funktion des Generalrates zur reinen Formalität geworden sei.

Bei dem Problem der Gemeindeumschuldung handele es sich nicht um einen zwangsweisen Eingriff in das Zinsenproblem. Die Regierung lehne es ab, eine zwangsweise Zinsherabsetzung vorzunehmen, da sie unbedingt eine organische Zinsentwicklung in Deutschland wünsche. Es sei Tatsache, daß eine Reihe von Gemeinden die auf ihnen liegende kurzfristige Schuldenlast nicht mehr zu tragen imstande sei. An die Stelle der kurzfristigen müsse die langfristige Verschuldung treten, damit die Gemeinden ihre Verpflichtungen zu einem niedrigeren Zinssatz erfüllen können. Den Gläubigern müsse die Möglichkeit gegeben werden, im Laufe der Jahre ihre Forderungen langfristig abzuschreiben, andererseits müßten die Schuldner in der Lage sein, ihre Verpflichtungen langfristig zu tilgen. Durch das neue Gesetz über die Gemeindeumschuldung solle eine Vergleichsmöglichkeit zwischen Gläubigern und Schuldnern geschaffen werden.

Oesterreichs neuer Bizekanzler.



Major Fey.

der bisher im österreichischen Kabinett Sicherheitskommissar war, ist bei der Umbildung der Regierung Dollfuß zum Bizekanzler ernannt worden. Major Fey gehört der Heimwehr an, die gebildet mit dem italienischen Faschismus verbunden ist, während der durch Fey erstellte bisherige Bizekanzler Winkler sich zur großdeutschen Bewegung bekannte.

Ein aufsehenerregender Befehl Starhemborgs.

Wien, 21. Sept. Der Befehl des Bundesführers Starhemborg betreffend das Verhalten des Heimatschutzes zur Vaterländischen Front erregt in der Öffentlichkeit Aufsehen. Von christlich-sozialer Seite wird dem Befehl angeblich keine Bedeutung beigemessen. Man sei der Meinung, in den Reihen der Vaterländischen Front werde eine Sichtung vorgenommen werden.

Die Pressestelle des Heimatschutzes verweist darauf, daß der Befehl vom 19. d. M., also vor der Umbildung des Kabinetts Dollfuß, datiert sei.

Streikabbruch bei der Alpinen Montangesellschaft.

ST. Graz, 21. Sept. Unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Rintelen fanden heute im Beisein des Regierungskommissars für die Alpine Montangesellschaft Verhandlungen mit den Vertretern der Belegschaft der Kohlenbergwerke statt. Die Bergleute erklärten, den Streik abbrechen und heute nachmittag die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen.

ST. Salzburg, 21. Sept. Wegen angeblicher hochverräterischer Untriebe wurde der ehemalige nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Schachtel verhaftet. Der ehemalige nationalsozialistische Gemeinderat von Salzburg, Georg Hofer, und dessen Bruder August wurden wegen angeblicher Verbindung mit der Angelegenheit des Architekturbüros Spigler in Wien unter dem Verdacht verbotener nationalsozialistischer Betätigung verhaftet.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Freitag, 22. September 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 222 — 125. Jahrgang

Die Schmach der Sklaverei.

Ohnmacht des Völkerbundes — Neueste Schätzung: noch immer sechs Millionen Sklaven.

Von Fred C. Billinger.

Sklaverei im zwanzigsten Jahrhundert? Das ist ein Anachronismus, dessen Ausmerzung von den Kulturen seit langem beschlossen worden ist. Mit wie geringem Erfolge, zeigt der erschütternde Aufschrei unserer Mitbürger.

Wer Kolonien hat, übernimmt damit Verpflichtungen. Er hat dafür zu sorgen, daß in den von ihm beherrschten Gebieten menschenwürdige Zustände bestehen. Werden die großen Kolonialvölker Frankreich und England dieser selbstverständlichen Forderung gerecht? Das soll hier nicht ganz allgemein nachgeprüft werden. Es genügt, die Frage nach dem Fortbestehen der Sklaverei zu stellen, um zu einem vernünftigen Urteil zu gelangen. Freilich muß man zunächst einmal wissen, was Sklaverei eigentlich ist. Die Zwangsarbeit in französischer Zentralafrika, die Zwangsarbeit in den französischen Kolonien Nordafrikas, die schonungslose Ausnutzung des „Bananenmotors“, wie man den Neger spöttisch nennt, ist vielleicht schlimmer als die offene Sklaverei im britischen Sudan oder im britischen Kenia. Formal ist die Leibeigenschaft zwar in den Kolonien der europäischen Völker abgeschafft; praktisch besteht sie jedoch fort. Immerhin können sich England und Frankreich darauf berufen, daß sie gezielte Schritte zur Unterdrückung der Sklaverei unternommen haben. Aber wie steht es in den halb unabhängigen Staaten Afrikas und Asiens um die Sklaverei? Praktisch ist Liberia eine amerikanische Kolonie; staatsrechtlich und völkerrechtlich ist es eine unabhängige Negerepublik, und insofern können die Vereinigten Staaten nach außen die Verantwortung für die dort herrschende Sklaverei ablehnen. Ähnlich ist es mit Abyssinien, mit dem arabischen Königreich Ibn Sauds.

Im Juli dieses Jahres feierte man die Abschaffung der Sklaverei in den britischen Besitzungen, die vor einem Jahrhundert erfolgt ist. Bei dieser Gelegenheit erinnerte man an das menschenfreundliche Werk des Engländers Wilberforce, der die Befreiung der 800 000 Sklaven in den englischen Kolonien durchsetzte. In seiner Heimatstadt Hull hat man Wilberforce ein Denkmal gesetzt. Im Widerspruch zu dieser Jahrhundertfeier steht die nächste Plenarsitzung des Völkerbundes, deren Aufgabe es ist, die Sklaverei in den zahlreichen Ländern abzuschaffen, in denen sie heute noch herrscht; es sind auch englische Besitzungen darunter, zum Beispiel Birma und Ceylon. Sklaverei gibt es noch an beiden Ufern des Roten Meeres, Sklaverei herrscht in Mittelamerika, von China ganz zu schweigen. Schlecht gerechnet sind es sechs Millionen Menschen, die sich in der einen oder anderen Form so im Besitze eines Herren befinden, daß er sie züchtigen, martern, verkaufen oder töten kann, wenn es ihm beliebt, ohne daß irgend jemand das Recht hat, ihn zur Verantwortung zu ziehen.

Soweit die europäischen Völker sich ernstlich um die Abschaffung der Sklaverei bemühen, stoßen sie in Nordafrika und im nahen Orient auf eine außerordentliche Schwierigkeit: das ist die mohammedanische Religion. Im Koran ist die Sklaverei ausdrücklich anerkannt und geregelt. Die Moslems schämen sich auch nicht, den Sklavenhandel mit reitenden Gebräuchen so zu verdeden, daß man ihm schwer auf die Spur kommt. Die schwarzen Sklaven, die in Afrika erbeutet wurden, werden in Nilger verhandelt und auf der Reise nach Mekka nach Arabien herübergebracht. So entgehen sie der Beobachtung der fremden Gesandtschaften. Mächtige mohammedanische Herrscher ist vielleicht geneigt, dem Menschenhandel auf seinem Gebiet ein Ende zu bereiten. Wenigstens sagt man das Ibn Saud, dem König von Hedschas und Nejd, mit

einem gewissen Recht nach. Ibn Saud ist ein aufgeklärter Despot; er ist für das moderne Arabien, was Peter der Große für Rußland gewesen ist. Im Jahre 1927 verpflichtete er sich in einem Vertrag mit England, dem Handel mit „Ebenholz“, mit geraubten Menschen, den Kampf anzufangen. Aber was nützt es, gegen den Handel mit Leibeigenen vorzugehen, wenn man den Besitz von Sklaven nicht verbietet! Sklavensitz zu einem Verbrechen zu stempeln — das wäre die einzig wirksame Bekämpfung des Sklavenhandels. Diesen Eingriff in bestehende Rechte, diese Enttötung der Sklavenbesitzer hat auch Ibn Saud nicht gewagt; in seinem ganzen Königreich besteht nach wie vor die Sklaverei. Der König stand angesichts der tausendjährigen Gewohnheiten seines Volkes vor der Wahl, entweder das Gesetz des Propheten zu verletzen oder sich gegen Sittengesetze Europas zu sperren. Da er wußte, daß auch die europäischen Völker diese Sittengesetze in ihren Kolonien wenig beachten, blieb er auf dem Boden des Korans, der die Befreiung eines Sklaven als ein gottgefälliges Opfer ansieht, aber das Halten von Sklaven nicht verbietet. Unter dem Einfluß Ibn Sauds versuchen die wahabistischen Priester, auf die großen arabischen Feudalherren, die Besitzer vieler tausend Sklaven, einen moralischen Druck auszuüben. Allerdings ziehen es die mächtigen Herren vor, ihrer Opferliebe gewöhnlich anderen Ausdrück zu verleihen.

Abyssinien ist ein altchristliches Land; sein Christentum ist ebenso alt wie das der abendländischen Völker. Dennoch hat Abyssinien bis auf unsere Tage alle Formen der Leibeigenschaft, von den leibeigenen Hausangestellten, die insbesondere die Geisteslichkeit bedienen, bis zu den elenden Negerherden, die auf Rechnung der großen Ras, der Fürsten, zusammengefaßt werden. Die Ras betreiben den Sklavenhandel im großen. Sie bilden ihre Opfer aus und vertreiben ihre Menschenware an der Küste des Roten Meeres bis hinunter zum Persischen Golf. Auf 15 Millionen Einwohner Abyssiniens entfallen etwa 2 bis 3 Millionen Sklaven; dieses Land hat den traurigen Ruhm, den größten

Prozentsatz von Leibeigenen bei sich zu beherbergen. Darüber sind Weißbücher erschienen, Konsularberichte wurden veröffentlicht, schreckliche Einzelheiten aus dem Leben der Sklaven sind dem Völkerbund unterbreitet worden, die ganze Weltpresse hat Reportagen über die Sklaverei in Abyssinien gebracht. Im Jahre 1922 veröffentlichte die Westminster Gazette eine sensationelle Schilderung dieser Sklaverei aus der Feder des Majors Darlen. Ein Jahr darauf überbrachte Dr. Montandon aus Lausanne erschütternde Darstellungen der Leibeigenschaft in Abyssinien, und so folgten die Berichte aufeinander, bis im Jahre 1932 der „Matin“ das Weltgewissen mit der Expeditionsschilderung von Kessel-Lablache wiederum wachrief. Gewiß sind diese Anklagen dem abessinischen Herrscher, Ras Tafari, sehr peinlich gewesen. Doch trotz seiner bekannten Energie scheiterte er an dem Widerstand alter Gewohnheiten, die bis in die vorchristliche Zeit zurückreichen. Die Sklaverei in Liberia hat nicht so alte Wurzeln wie in Abyssinien. Hier haben sich die Nachkommen amerikanischer Neger zu Herren ihrer schwarzen afrikanischen Brüder aufgeschwungen.

In den vorkolonialen afrikanischen Ländern hat die Sklaverei ein anderes Gesicht als in Afrika und Arabien. In China, in Birma und auf Ceylon hat die Sklaverei die Form des Kinderhandels angenommen. Nicht geraubte Menschen werden dort zur Ware. Das gestörte ökonomische Gleichgewicht einer Bevölkerung, die zu zahlreich für die vorhandenen Naturkräfte ist, zwingt dem Hungertode nahe Eltern zum Verkauf ihrer Kinder. Es gibt eben sehr verschiedene Ursachen der Sklaverei. In Portugiesisch-Afrika ist sie zum Beispiel eine Folge der Verwaltungskorruption; dort tragen die Beamten offen den Gelehen, auf die sie verpflichtet sind. In Frankreichs afrikanischem Kolonialreich ist dagegen die Sklaverei in der Form der Zwangsarbeit für die Behörden unentbehrlich, weil nur so die strategisch wichtigen Straßen gebaut werden können. Im britischen Südafrika verschafft man auf ganz ähnliche Weise den Bergwerksbesitzern die Arbeitskräfte, die sie sonst unter ihren menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen nicht finden würden.

Ob es einem internationalen Sachverständigenausschuß gelingen wird, papierne Genfer Beschlüsse der arabischen oder abessinischen Wirklichkeit aufzuzwingen? Und ob die europäischen Kolonialmächte, die sich nicht ohne Grund über die halb unabhängigen Staaten entrüsten — denn dort kann man mit dieser Entrüstung seinen Einfluß verstärken — in ihren eigenen Territorien mit der Schmach der Leibeigenschaft aufräumen werden?

Gewitter überm Moor.

Von Clemens Heinersdorf.

Eine seltsame, unbegreifliche Liebe ist es, die die junge Alsmarie mit dem alten Wifingerhannes verbindet, die sie aneinander schmiedet und nicht aus ihren Klauen läßt. Es ist eine heftige, schmerzliche Liebe, preisgegeben dem Gespött der Gaffer. Torfstecher wohnen im Heidedorf, sie baggern und pressen Torf vom frühen Morgen bis in den tiefenden Abend: harte Arbeit, langes Leben.

Der Wifingerhannes ist es gewesen, der im Moor die Fuhde gemacht hat, damals, es ist schon lange her. Aus der Wifingerzeit stammen die Spangen und Schnallen, die gebleichten Knochen, die der Hannes gefunden hat vor Jahren.

Seit der Zeit erhält sich in dem Dorf der Torfstecher das Gedächtnis von der seltsamen, gefährlichen Vorliebe des Mannes für das Moor, das viele Leben gefordert hat, in dem zur Nachtzeit Menschen verschwinden sind. Längst ist „Wifingerhannes“ kein Ehrenname mehr, längst wird er mit trunkenem Spott gerufen, hinter dem sich heimliche Furcht verbirgt.

„Wifingerhannes!“ rufen die Torfstecher, wenn sie im Krug sich zusammenfinden und draußen das Moor brodelt und dampft und Blasen schlägt, die Weiden im Sturm sich biegen und die Ähren im Sumpfe ächzen. „Wifingerhannes!“ rufen die Leute. „Er hat keine Angst, er kennt keine Furcht vor dem Moor.“ Aber der Mann, dem diese Worte, die allmählich zum Flüstern finken, gelten, ist weit vom Krug. Er wohnt allein, jenseits des Moors. In seiner Hütte finden sich seltsame Gegenstände und Geräte. Er hat sie aus dem Moor. „Das Moor hat sie ihm geschenkt!“ flüstern die Torfstecher und denken wohl an das letzte Opfer, welches das Moor aus ihren Reihen gefordert hat. Es war der starke Palterfranz, der nachts, um den Weg abzukürzen, das Moor beschritt, wohl einem Irrlicht folgte und verschwand.

Die Alsmarie hat alle Angebote ausgeschlagen, die ihren schwarzen Flechten, den glühenden Augen, der weißen Haut und dem kirschroten Mund galt. Alle Werber und alle Freier hat sie ziehen lassen. Allzu oft hat sie sich abseits gehalten vom Lachen und Scherzen, von der Musik und den Burlesken im Tanzzelt. Allzu oft hat sie mit dem Wifingerhannes die Heide durchwandert. Allzu oft leuchteten ihre Augen auf, wenn der Riese, den sie den „Wifing“ nannte, sichtbar wurde.

Jetzt hat der Wifing sie zur Frau genommen. Aber das Gerücht ist nicht verstummt, die Gerüchte schwirren mehr denn je; der alte Riese, den das Moor, der hinterhältige Feind, beschützt, und die Schöne aus dem Dorf sind ein Paar geworden.

Schließlich wird das Lachen, wenn Hannes ein Stück des braunschwarzen, faser- und wurzeldurchsetzten Torfs in der Hand wiegt und nachdenklich spricht: „Versunkene Welt!“

Eine seltsame, unbegreifliche Liebe ist es, die die junge Alsmarie mit dem Wifing verbindet, rätselfalt für die Jungen und Alten, die des Lebens harte, aber ausgetretene Spur bergan und bergab schreiten. Ihre Arbeit läßt ihnen kein Verständnis für das, was außerhalb dieser Biade liegt. Und doch liegt dies starke Gefühl, diese leidenschaftliche Neigung, die die zwei zueinander hegen, so im Bereich des Irdischen, des Menschlichen, des Sinnlichen, daß das Gerücht der Torfbauern nur mit dem jahrhundertalten Aberglauben der Mooranwohner zu erklären ist.

Nur einem ist diese Liebe kein Geheimnis. Der alte Arzt, der seit langen Jahren im Dorf praktiziert, ist sich klar darüber, daß es das Streben des Mädchens, sein Bildungsdrang, eine romantische Sehnsucht sind, die ihm den Wifing als eine verkörperte Idealfigur erscheinen lassen, daß der letzte Ruf des Blutes den Alten, der sein Leben einsam am Moor verbrachte, bestimmt, das Opfer des schönen Mädchens, unbewußt freilich, anzunehmen.

Eine schlimme Nacht liegt wieder über dem Moor. Alle Elemente sind entfesselt. Grün und schwefelgelb zucken die Blitze, ein

furchtbares Donnern erschüttert mit seinen Schlägen die Erde. Vor einem Jahr, in einer eben solchen Nacht, ist der Palterfranz vom Moor verschlungen worden.

Die Torfbauern sind wortfarge Menschen, es ist ein schwerblütiger Menschenschlag, der hierzulande wohnt. Keiner von ihnen möchte wohl in dieser Nacht übers Moor.

„Doktor!“ ruft durch das lastende Schweigen, das über ihnen im Gafthaus lagert, einer dem alten Dorfarzt zu, „Doktor, würde der Wifingerhannes auch in dieser Nacht seinen Weg übers Moor nicht verfehlen, würde ihn sein Freund sicher drüber geleiten?“

Zum erstenmal hat's einer ausgesprochen: des Wifings Freund ist der Wifing, dem er sich verschrieben hat.

Aber es bleibt ihnen keine Zeit, über den Sinn der Worte nachzudenken: die Tür ist aufgegangen. Und auf der Schwelle steht der Hannes.

Seine mächtige Gestalt ist gerade, die Haare fleben strähnig an der Stirn, das Wasser rinnt an ihm hernieder, und die Stiefel sind befeuchtet.

„Er kommt übers Moor. Er ist übers Moor gekommen!“ flüstern die Leute und bücken sich.

Ein neuer Donnerstschlag von ungeahnter Heftigkeit läßt die Fenster erzittern. Ein Windstoß legt die Tür ins Schloß. Und in der Gafthube steht der Wifing, der riesenhafte Greis, umgeben von betretenem Schweigen.

Zum Doktor geht er und spricht: „Die Frau ist krank, die Alsmarie. Machen Sie sich fertig, Herr Doktor. Kommen Sie!“

Der alte Arzt will noch ein paar Jahre leben. Keiner verdenkt es ihm, daß er zögert, übers Moor zu gehen, in dieser Nacht, mit diesem Begleiter, zu dieser Kranken.

Der Wifing spricht kein Wort mehr. Er steht terzengerade neben dem Doktor und wartet. Nur seine Blide fragen: Warum willst du uns deine Hilfe verjagen, Arzt!

Enblich erhebt sich der Doktor. Er tritt mit dem Hannes hinaus. Und nun, als die Tür aufgeht, erleben die Torfbauern das Wunder. Der Sturm ist gewichen, der Bliz und der Donner, der Regen und die Nacht sind vergangen. Der Himmel ist von einer hellroten Helligkeit. Der Tag ist hereingebrochen und hat die Nacht besiegt.

Die zwei sind nun schon weit. Sie schreiten aus, der kranken Frau Hilfe zu bringen.

Sie gehen übers Moor. Es gluckert unter ihren Schritten, es knarrt im Geäst der Föhren und der verkrüppelten Weiden.

Die Torfbauern bleiben zurück. Da stehen sie vor der offenen Tür des Gafthauses und schauen in den hellen Himmel und atmen tief die würzige Luft.

Und dann spricht einer für alle: „Vater unser, der du bist im Himmel...“

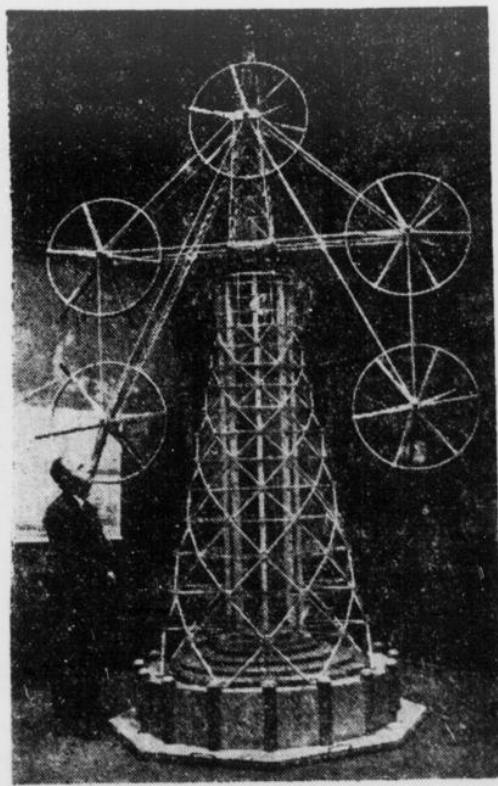
Kleine Bosheiten.

Da kommen neuerdings Leute daher, die behaupten, man könne neunzig werden, wenn man von Wasser und Salzlebkuchen lebe. Wir haben es versucht und wirklich, nach drei Tagen führten wir uns schon wie neunzig.

Warum sind so viele „monäne“ Mädchen wie schlechte Photographien? Weil sie unterentwickelt und überexponiert sind.

Psychologie ist eine Wissenschaft. Sie lehrt Dinge, die jedes Kind weiß in Ausdrücken, die kein Mensch versteht.

Riesenmodell des Höhenwindkraftwerks wurde in Berlin öffentlich ausgestellt.



Das 4 1/2 Meter hohe Modell

(Maststab 1:100) des vom dem Ingenieur Bonnet geplanten Höhenwindkraftwerks, das in einem Hof der Berliner Friedrichstraße zur öffentlichen Betrachtung ausgestellt wurde. An dem Modell arbeiteten zwei Ingenieure sechs Monate lang.

Glücksklee Milch... für Kinder, für Erwachsene, für Getränke und Speisen. Die vorbildliche, ungezuckerte, konzentrierte Naturmilch.

GLÜCKSKLEE
VEREDELTE VOLLMILCH
VON EDLEN HOLSTEINER KÜHEN



DEUTSCHES ERZEUGNIS

Ein gewaltiges Bauwerk: Der Hanja-Kanal.

40 000 Menschen werden auf Jahre Arbeit erhalten.

wp. Essen, 21. Sept. In der heutigen Sitzung des Hanja-Kanal-Vereins Ruhrbezirk führte der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Krawinkel, u. a. aus:

Die Anhänger des Hanja-Kanals hätten ganz besonderen Anlaß, den durch die Regierung Hitler eingeleiteten Umschwung freudig zu begrüßen, da der Bau des Hanja-Kanals seit Jahren mit dem Rückgang des Wirtschaftsverkehrs und der Innenpolitik der NSDAP. gehöre. Bei einer Besprechung der Vertreter des Ruhrbezirksvereins mit Staatssekretär Feder habe dieser dem Sinne nach erklärt, daß er an der Durchführung des Kanals nicht zweifle. Man dürfe hoffen, daß der Kanalbau bald in das Regierungsprogramm aufgenommen werde. Dr. Krawinkel begründete in Kürze die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Bauwerks für den industriellen Westen, für die Entlastung des Arbeitsmarktes und die gesamte deutsche Volkswirtschaft. Der Kanal werde u. a. die englische, polnische und tschechische Kohle verdrängen.

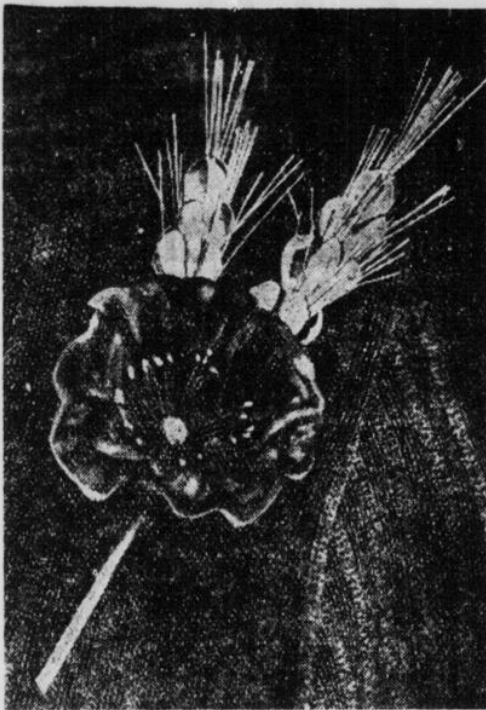
Der Vorsitzende des Hanja-Kanal-Vereins Ruhrbezirk, Regierungsrat Stalweit, machte nähere Angaben über die wirtschaftliche Seite des Bauvorhabens. Als Bauumme sind 260 Millionen Mark vorgesehen, davon werden rund 17 Millionen Mark auf den Grunderwerb entfallen, der Rest von 243 Millionen Mark etwa je zur Hälfte auf Bauwerke und Erdarbeiten. In den industriellen Betrieben könnten dadurch 12 000—13 000 Mann sechs Jahre lang volle Beschäftigung finden. Auf der Strecke können bei Einstellung ungeschulter Kräfte rund 25 000 Mann Arbeit finden, so daß man im ganzen mit einer Einstellung von etwa 38 000 Mann für eine Reihe von Jahren rechnen kann. In Bauwerken kommen in Betracht drei Schleusen, zwei Hebewerke von 18 bis 22 Meter Höhe, eine große Brücke über die Weiser mit einer Länge von 545 Meter, 116 Eisenbahn- und Straßenbahnbrücken, 184 Dämme, Durchlässe und andere im Interesse der Landeskultur erforderlichen Bauwerke, und schließlich fünf Pumpwerke. Gleichzeitig mit der Bauausführung müssen dann für Röhre, Schlepper usw. Aufträge erteilt und an verschiedenen Stellen des Kanals Häfen und Umschlaganlagen hergestellt werden. Nach der Fertigstellung ermöglicht der Kanal einen Mehrertrag von Ruhrkohle in Höhe von etwa drei bis vier Millionen Tonnen im Jahr, der sich bei weiterer Entwicklung erheblich steigern dürfte und die Einstellung von 10 000 Bergarbeitern und mehr bedingt. Der Transport dieser zusätzlichen Menge und der sonstigen Güter, die auf dem Kanal befördert werden, bringt eine Vermehrung der Schiffsbefahrung in der See- und Binnenschifffahrt mit sich und ferner die Beschäftigung von Leuten bei der Unterhaltung von Schleusen auf den neugebauten und den mitbenutzten Strecken. Der Hanja-Kanal hat ferner eine große Bedeutung für die Erschließung von Moors- und Heideboden und damit für die Aufnahme fruchtbarer Tätigkeit durch eine große Anzahl von Familien, die auf diese Weise zu Arbeit und Brot kommen. Alles in allem: Ein gewaltiger Plan, eine bedeutende Aufgabe im Sinne der Regierungsziele.

Geschäftsführer Drees erstattete den Jahresbericht, in dem es u. a. heißt, daß die Zentralstelle des Hanja-Kanal-Vereins in Bremen den förmlichen Antrag gestellt habe, mit möglicher Beschleunigung einen Kabinettsbeschluss zur sofortigen Sanktionsnahme des Kanals zu erwirken.

Ein Ehrenmal für die gefallenen Freiheitskämpfer der NSDAP. auf der Südseite des Kölner Doms.

wp. Köln, 21. Sept. Wie der „Kölner Stadtanzeiger“ erzählt, hat das Preisgericht für den Wettbewerb zu einem Ehrenmal der gefallenen Freiheitskämpfer der NSDAP. in Köln unter Leitung des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure den Entwurf des Regierungsbaumeisters Franz Weber aus Köln mit dem ersten Preis ausgezeichnet. In dem Ausschreiben zu dem Ehrenmal war den Künstlern freigestellt, sich den Platz für das Ehrenmal selbst zu wählen. Regierungsbaumeister Weber sah für seinen Entwurf den Domhof auf der Südseite des Doms vor. Im

Das Ferkelzeichen zum deutschen Erntedanktag.



Das Ferkel, das aus einer Rohrbüchse und zwei Ähren besteht. Am 1. Oktober wird von der ganzen deutschen Bevölkerung der Erntedanktag festlich begangen. Für die Teilnehmer wurde ein schönes Ferkel abgedruckt, dessen Verkaufserlös für die große Sammlung gegen Hunger und Kälte bestimmt ist.

Mittelpunkt der Schöpfung steht eine zwölf bis fünfzehn Meter hohe, Tag und Nacht leuchtende Flamme. Ein Tempel, eine Ehrenhalle und der Platz für die Ehrenposten der SA. und SS. sichern dem Entwurf die stärkste Eindringkraft auf einem der belebtesten Punkte Kölns zu.

Bau von 20 Kriegsbeschädigten-Siedlungen.

wp. Gummersbach, 21. Sept. Die Verhandlungen des Landrates des Oberbergischen Kreises, Dr. Krummacker, mit der NS-Kriegsopferversorgung haben nun dazu geführt, daß auf Kosten dieser Körperschaft 20 Kriegsbeschädigten-Siedlungen erbaut werden. Ueber die örtliche Verteilung innerhalb des Kreises, der in Gruppen von mindestens fünf Häusern mit je einem Morgen Land pro Haus zu errichtenden Siedlungen, sind Verhandlungen im Gange mit dem Ziel, kinderreichen Kriegsbeschädigten-Familien zugleich mit der Heimstätte eine ausbaufähige Erwerbsmöglichkeit zu bieten.

Ein ganzer Glendhäuserblock wird verschwinden.

wp. Aresfeld, 21. Sept. Auf dem Flugplatz in Aresfeld-Bodum waren in der Nachkriegszeit Baracken, die der belgischen Besatzung gebildet hatten, als „Bohn“-Baracken denjenigen zur Verfügung gestellt worden, die nicht in der Lage waren, irgendeine Miete zu zahlen. Die Zimmer dieser Baracken spotteten jeder Befriedigung; sie sind sämtlich feucht, ohne hygienische Einrichtung, Unterfütterung ist nicht vorhanden, so daß die Bodenfeuchtigkeit freien Zutritt hat, die Fußbodenbretter sind naturgemäß lose, der Rast fällt von den Wänden — und doch werden sie zum Teil seit acht und neun Jahren von drei bis fünf Personen bewohnt. Für diese unglücklichen Familien ist eine derartige „Einzimmerhölle“ zugleich Küche,

Internationales Fliegertreffen in Köln.

Die bisher größte Veranstaltung in Köln.

wp. Köln, 21. Sept. Am Samstag und Sonntag dieser Woche wird Köln im Zeichen einer großen Flugportveranstaltung stehen, der bisher größten in der rheinischen Metropole. Fast 60 Maschinen aus Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Italien und der Schweiz werden an diesem internationalen Fliegertreffen teilnehmen, das unter dem Protektorat des Präsidenten des DRV, Hauptmann a. D. Voerger, steht. Von Samstag mittag an treffen die in- und ausländischen Teilnehmer am Sternflug mit Pünktlichkeitswettbewerb auf dem Kölner Flughafen ein. Nach einem kurzen Willkomm fliegen dann sämtliche Flieger zum Begrüßungsflug über der Stadt. Der Rest des Tages ist einer Rheinlandschaftsfahrt zum Siebengebirge vorbehalten. Am Sonntag vormittag besichtigen die Gäste die Rheinische Gartenbauausstellung. Um 15 Uhr beginnt dann die eigentliche Flugveranstaltung. Geplant sind Geschwader-, Kunst- und Segelflüge, wobei der Segelflug mit drei verschiedenen Arten, und zwar Seilstart, Windenstart und Schlepp- und Doppelschleppstart, vertreten sein wird. Nach einem Ballonrennen werden auch die humoristischen Darbietungen zu Wort kommen, z. B. Musik aus der Luft, Luftschlangenabwurf und ähnliches. Die hohe Schule, Geschwaderflüge und ein fünffacher Fallschirmabwurf bilden den Abschluß des Programms. Abends findet im Zoologischen Garten die Preisverteilung und Siegerehrung statt. Bemerkenswert ist, daß die Kölner Wirtenschaft es übernommen hat, für die kostenfreie Unterbringung sämtlicher Flugzeugbesatzungen Sorge zu tragen.

Wohn- und Schlafzimmer. Nach dem Willen der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion soll diese Kulturhande verschwinden. Die leer werdenenden Wohnräume werden für jeden Neubezug gesperrt. Bis zum Anbruch des Winters erhalten alle dort Wohnenden menschenwürdige Unterkunft. Nach erfolgter Räumung werden die Baracken dem Erdboden gleich gemacht, um neu zu errichtenden modernen Kleinfamilienhäusern Platz zu machen.

Kind an der Hochspannungsleitung verbrannt.

wp. Trier, 21. Sept. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern abend in dem Wingerdorsel Aß bei Saarburg. Ein elfjähriger Knabe, der Vieh weiden, erledigte in den Abendstunden einen Mast der Hochspannungsleitung. Personen, die in der Nähe weilen, haben plötzlich, wie eine gewaltige Stichflamme aus der Leitung schlug. Sie eilten herbei und bemerkten den Knaben zwischen den Drähten. Erst nach einer Stunde, nachdem das Elektrizitätsnetz den Strom ausgeschaltet hatte, konnte der tote Knabe aus den Drähten befreit werden. Der Körper war vollkommen verkohlt.

Zu Tode gekämpft.

wp. Marburg, 21. Sept. Als der 71jährige Landwirt Dönges am Dienstag in Franlenau ein Gevann anstirnen wollte, wurde ein Pferd stürzend, warf den alten Mann zu Boden und kämpfte ihm den Brustkorb ein. Der unglückliche Mann ist gestern früh an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Schluß des redaktionellen Teiles

Wieviel Schlaf wird Nacht für Nacht dem Coffein geopfert? ! Unnötig! Trinken Sie Kaffee Hag.

Gabriele Ekehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.)

32

Sie machte sich also auf den Weg. Es war kein Spaß, ziemlich spät am Abend in einem langen Kleid, das sich bei jedem Schritt um die Beine schlang, vom Grunewald nach der Regensburger Straße zu laufen! Aber sie hatte wenigstens Ruhe zu überlegen.

Eine merkwürdige Kühle war über sie gekommen, wie immer in Situationen, die plötzliche und schwerwiegende Entschlüsse erfordern. So kühl war sie auch von Karlsruhe abgefahren, — sie mußte jetzt ausführlich und folgerichtig denken, was sie zu tun hatte. Daß sie plötzlich wieder erkannt hatte, daß Otto Remigius der einzige Mann war, den sie lieben konnte, hatte — darüber war sie sich sofort im Klaren — keinen Einfluß darauf, wie er zu ihr stand, denn daß sie ihn liebte, das hatte er ja immer gewußt. Was also konnte, was mußte geschehen, das fragte sie sich jetzt, als die Richter von Salenice vor ihr auftraten, um eine Besserung ihrer Beziehungen herbeizuführen?

An Stefan Weidmann dachte sie nicht mit einem Gedanken mehr. Die Stunden mit ihm waren in das Meer der Vergessenheit für sie gesunken, all seine Nettigkeit, all seine Zartheit, all seine Bemühung — alles war fort, als habe sie es nie verurteilt eingelogen — er war für ihr Gefühl nur noch ein Bekannter ihrer Schwester, ein etwas gar zu verwöhnter und gewandter Herr, dessen leichte und unerwünschte Zudringlichkeiten sie noch rechtzeitig abgewehrt hatte.

Als sie in der Regensburger Straße angekommen war, war sie schon recht müde und die Ueberlegungen, die sie auf dem ganzen langen Wege angestellt hatte, waren auch nicht gerade ermunternd gewesen. Die Verdrängung, Elisabeth abzutelephonieren und zu Haus zu bleiben, war sehr groß, aber plötzlich fürchtete sie sich davor, mit ihren schweren Gedanken allein zu sein, nahm ihre Geldtasche an sich und ging wieder.

Elisabeth laurierte noch in einem Fenster, als Eve eintrat. Sie sah nur flüchtig auf und begrüßte sie, aber da Eve nicht antwortete, erhob sie sich und trat heraus, stellte Frau Malleska vor und fragte, wie der Abend gewesen sei?

„Ich bin todmüde“, sagte Eve, „wenn du mir nicht böse bist, daß ich dir heute nicht zuschaue, dann schließe mir bitte Rajetan auf und laß mich drinnen im Dunkel auf dich warten. Ich — kann nicht mehr.“

„Wie du willst“, sagte Elisabeth, „man sieht es dir an, daß du abgepaßt bist. Hast du Kopfschmerzen? Ich habe Gardan in der Handtasche, falls du etwas nehmen willst.“

„Nein, danke, ich glaube, meine Augen sind überanstrengt, ich habe heute sehr viel gearbeitet, und in dem Lokal war es so laulich — ich kann heute kein Wort mehr vertragen.“

„Also gut, dann steige inzwischen ein, es wird aber noch mindestens dreiviertel Stunde dauern, bis ich weggehen kann.“

„Das macht gar nichts.“

Elisabeth schloß den Wagen auf, wobei der bestürzten Frau Malleska klar wurde, daß Rajetan kein Mann, sondern ein Auto war. Eve legte sich hinein, und Elisabeth lehnte zu ihrer Arbeit zurück.

(Nachdruck verboten.)

Eve sah also im dunklen Wagen auf dem Platz neben dem Führer, und ihre Gedanken nahmen den Kreislauf wieder auf. Und auf einmal glaubte sie zu wissen, daß nur eine persönliche Aussprache dazu nötig wäre, um die Mauer von Unfreundlichkeit und Kälte, die sich zwischen ihr und Remigius erhoben hatte, umzukürzen; sie würde mit ihm sprechen, ganz ruhig und ohne Vorwürfe, und er würde aus ihren Worten hören, daß sie ihn liebte und daß alles wieder gut werden sollte. Was sie sagen würde, wie konnte sie das jetzt planen, aber sie wußte, daß ihr ihr Gefühl im Moment das richtige Wort eingeben würde. Und zwar so rasch wie möglich mußte sie ihn sprechen! Nicht erst morgen früh Erörterungen mit Elisabeth beginnen, die Koffer packen und gemächlich abreisen, nein, noch heute mußte sie fahren, jede Stunde, die verrann, war ein neues Steinchen auf der Mauer, die sie doch niederreißen sollte! Jetzt sofort! auf der Stelle mußte sie abfahren, nicht erst lange warten. Wenn heute abend kein Zug mehr ging, dann würde es morgen früh ganz zeitig einen geben — sie mußte fort, sie mußte, ehe es zu spät war!

Zurückbar erregt, schlang sie die Finger ineinander, daß sie knochen: sie wollte zu Otto, sie mußte zu Otto, sie durfte sich nicht so sehr an sich selbst verhängen, daß sie den einzigen Mann, den sie lieben konnte, durch Hartnäckigkeit und Eigensinn von sich stieß — sie würde zu ihm zurückkehren, sie würde ihn wieder für sich gewinnen. —

Sie stieg aus und schloß ganz leise die Wagentür. Elisabeth stand, wie sie durch eins der Schaufenster sah, im Hintergrund des Ladens vor einem Schrank und wählte Hüte aus, da sie jetzt anscheinend soweit war, daß den ausgestellten Figuren nur noch die Hüte aufgelegt zu werden brauchten. Einen Moment zögerte Eve, dann öffnete sie die Tasche, zählte ihr Geld nach — gottlos, es waren noch über 50 Mark drin — und im nächsten Augenblick hatte sie einem Taxikaffeur gewinkt. Sie stieg ein, rief: „Anhalter Bahnhof“, und der Wagen war schon um die Ecke gebogen, ehe Elisabeth wieder an die Fenster herantreten konnte.

Elisabeth warf keinen Blick nach draußen. Sie fühlte, daß sie allmählich reichlich müde war und hatte es eilig, auch weil Eve draußen sah, fertig zu werden. Zudem konnte der Wagen infolge Eve ja nicht gestohlen werden, also war der gelegentliche Blick nach außen, den jeder Autofahrer schon mechanisch tut, um zu sehen, ob sein Vehikel noch vorhanden ist, nicht nötig. Aber hübsch sah die Fenster aus! Da brauchte sich Elisabeth vor den Herren Hartmann nicht zu schämen — ihre erste Arbeit war wohl gelungen.

„So hübsch und geschmackvolle Fenster haben wir noch nie gehabt“, versicherte ihr auch Frau Malleska, die ihr den Spatz mit Rajetan nicht übel genommen hatte. „Da werden unsere Herren mal sehen, wie das zieht!“

„Hoffentlich“, meinte Elisabeth, „ich möchte mich nicht blamiert haben.“

„Ach, wo denken Sie hin!“ rief die andere, „erstklassig, sage ich Ihnen.“

Sie verschloß alles sorgfältig, machten das Licht bis auf die Nachtbeleuchtung aus und schloßen die Abendtür. Dann traten sie zu den Wagen heran — und Elisabeth sah zu ihrem Erstaunen, daß Eve nicht mehr vorhanden war.

„Sicher war meine Schwester doch zu müde und ist nach Hause gefahren — wenn ich antomme, schläft sie bestimmt schon. Soll ich Sie abfahren, Frau Malleska?“

Nicht eine Minute kam Elisabeth auf den Gedanken, daß Eves Verschwinden nicht die landläufigste Erklärung finden würde. Sie wäre sich selbst ganz albern vorgekommen, wenn sie sich überhaupt überlegt hätte, wo Eve geblieben sein könnte!

Frau Malleska hatte sich ein wenig nötigen lassen, nun sah sie sehr geistreich neben Elisabeth, und da sie in der Nähe des Geschäftes wohnte, war es kaum ein Umweg für Rajetan, sie nach Hause zu fahren.

Nach dem ausführlichen Dank und etwas umständlicher Verabschiedung fuhr Elisabeth also wieder nach dem Westen, in sehr guter Stimmung, da sie, was nicht sehr oft vorkam, rastlos zufrieden mit ihrer Arbeit war. Sie sah schon, als sie vom Victoria-Ruhe-Platz in die Regensburgerstraße einbog, daß ein Mensch vor dem Haus stand. Wer war das wohl? Sicher ein Hausbewohner, der seine Schlüssel vergessen hatte und sie als rettenden Engel begrüßen würde — aber sie würde keinen mit ins Haus nehmen, den sie nicht kannte! Auf keinen Fall!

Sie sah auch, daß der Betreffende einen Koffer neben sich stehen hatte, wahrscheinlich hatte er also mit einer früheren Ankunftszeit gerechnet und daher die Schlüssel zu Haus gelassen. Sie fuhr nicht rasch, weil sie wirklich todmüde war, und ein Grundriss vor ihrem Hause erkannte sie, wer da stand — und es machte ihr gar keine Freude — da stand Otto Remigius.

Wenige Sekunden später hielt sie neben ihm, der sich nach dem Wagen umgedreht hatte, und stieg eilig aus. Im ersten Moment wußten sie beide nicht, was sie sagen sollten. Remigius, der den ganzen Tag über gefahren war und nun schon gute dreiviertel Stunde vor dem Hause auf der Straße stand, fühlte sich dem Unten nahe. Und Elisabeth graute es bei dem Gedanken, daß sie jetzt, statt endlich zur Ruhe zu kommen, Zeugin der Auseinandersetzung zwischen beiden werden mußte.

So standen sie sich ein paar Sekunden wortlos gegenüber. Dann fragte Remigius: „Ist Eve bei dir?“

„Ja“, antwortete Elisabeth und ging auf die Haustür zu. „Komm bitte mit.“

Sie schloß das Haus auf, drückte auf den Knopf der Nachtbeleuchtung und ging vor ihm her die Treppe hinauf. Inzwischen sagte er: „Ich bin krank gewesen, sonst wäre ich schon früher gekommen. — Vom Bahnhof aus rief ich deine Nummer an, aber es meldete sich niemand. Da wartete ich eben auf dich.“

„Eve muß aber schon zu Hause sein — wahrscheinlich ist sie gleich nach deinem Anruf gekommen; ich habe gearbeitet, sie war bei mir, wurde aber zu müde, um auf mich zu warten.“

Als sie vor der Wohnungstür standen und Elisabeth in ihrer Tasche nach dem Schlüsselbund suchte, bemerkte sie, daß er sehr elend ausah, blaß und vergrämt.

„Was sagt Eve von mir?“ fragte er leise.

„Es hat keinen Sinn, daß ich dir etwas vormache“, entgegnete Elisabeth, „sie spricht wenig von dir, und wenn, dann vollkommen gleichgültig.“

Er sagte gar nichts, sagte aber nach ihrer Hand, die eben den Schlüssel umdrehen wollte. „Warie noch einen Augenblick, bitte, was glaubst du, wird sie sagen, daß ich hier bin?“

(Fortsetzung folgt.)



Gepflegter Geschmack - wohlfeile Preise!

Und dazu die gute Beratung durch unsere geschulten Verkaufskräfte
das sind die Gründe, weshalb unsere Kundinnen uns treu bleiben!



Mantel
aus englischer Stoffart,
mit breitem Kragen und
Revers, ganz auf Kunst-
seide gefüllt! - - - **19.75**



Mantel
aus reinwollenem Vel-
our mit großem Pelz-
kragen auf Kunstseiden.
Steppfütter - - - **19.75**



Mantel
aus Marengo-Velour mit
großem Lammkragen, in
guter Verarbeitung, ganz
auf K'seide - - - **29.75**



Mantel
aus Marengo mit Silber-
fuchs-Opportumkragen,
eleg. Gürtelform, ganz
auf K'seide gefüllt! - - **36.75**



Mantel
aus Shelland-Diagonal mit
breit gestepptem Revers,
Taschen u. mod. Ärmel, ganz
auf Kunstseide - **29.75**

Samt-Kappe

sehr fest, Kopf gerafft, mit
hellfarbigem Samt-
Abschluß - - - **4.95**

Schicker Hut

mod. Form aus Haar-Soleil, Kopf m.
Fallen- u. Stepp-
arbeit, Haar-
Soleilschleife - - **10.50**

KAUFHOF

PALAST THEATER

**Wer nicht liebt
Wein - Weib und Gesang ...!**

Unter dieser Devise wurde der heute beginnende
stimmungsvolle Rheinfilm gemacht.

LUCIE ENGLISCH



Weitere Mitwirkende:

Maly Delschaft **Werner Fuotterer**
Hans Junkermann **Jacob Tiedtke u. v. a.**
Ein entzückendes, köstliches Lustspiel an unserem schönen
Rhein, mit ganz neuen Rhein- und
Wein-Schlagern.

Außerdem:

**Der Kampf
um den Bär!**
In der Hauptrolle:
Fritz Servos.
Alles krümmt sich vor
Iachen.

**Neueste
Wochenschau.**

Sonntag vorm.: Matinée. Kleine Preise.



Landwehr- und Kriegerverein Solingen

im Deutsch. Reichskriegerbund Kyllhäuser

Sonntag, den 24. Septemb. 1933, im Kaisersaal, Solingen

2 große Reichswehr-Militär-Konzerte

ausgeführt von dem Musikkorps des Ausb. (Hessisches)
Btl. 15. Int.-Regiment, Marburg a. d. Lahn.
Der Reinertag ist für das Ehrenmal unserer im Welt-
kriege gefallenen Mitbürger bestimmt.

Morgenkonzert: 11 Uhr. Eintritt frei.

Programm nach Belieben.

Abendkonzert: 19 Uhr. Eintritt 0.75 RM.

Karten sind zu haben bei den Mitgliedern, im Vereins-
lokal Söfkel, Südwall und an der Kasse.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Ich bitte alle Kameraden die Veranstaltung zu besuchen,
damit eine möglichst große Summe für das Ehrenmal
gestiftet werden kann.

Der kom. Führer des Kreis-Kriegerverbandes
Solingen-Stadt **Prof. Tellerling.**

Auf nach Scharfhausen - Hästen

Hahneköpper „Schnack aff“ Solingen-Scharfhausen
Samstag, den 23., Sonntag, den 24. und Montag, den
25. September 1933 im Vereinslokal Blasberg, Hästen.

Stiftungs- u. Volks-Fest

verbunden mit **Fahnenweihe.**

An den Fest-Tagen sind Jülicher's Schiffsschaukel und
Märchenkarussell aufgestellt. Der Eintritt ist frei zu allen
Veranstaltungen. Zu regem Besuch ladet freundlichst ein
Hahneköpper „Schnack aff“

*Wenn es die ganze Stadt wissen soll,
dann inserieren!*

Weldenhof-Theater

Solingen

Krahenhöhe

Ab Freitag, den 22. September:

Greta Garbo in „Helgas Fall und Aufstieg“

Ein Frauenschicksal, aufsteigend aus tiefsten Tiefen
zu höchsten Höhen des Lebens. In diesem Film
sind der Garbo die Möglichkeiten gegeben, alle
Register ihres großen Könnens spielen zu lassen.
Im Beiprogramm:

Zwei Lustspiele

Kulturfilm

Ufa-Tonwoche

Dienstags geschlossen

Erkältungskrankheiten,

hartnäd. Husten, Lufttröhrentzünd., Lungenver-
schleimung, Bronchialkatarrh, Asthma etc. lindert
seit 25 Jahren der schmerzende

Dehheims Brust- und Lungentee.

Preis 1.20 - In allen Apotheken erhältlich,
bestimmt in der **Hirschapotheke, Solingen.**

Zu mieten gesucht

Bräutp. (Beamt.) sucht
Bohn. v. 3 Zimmern
zum 1. 10. od. 1. 11. An-
gebote u. 9942 an die G.

Bräutpaar sucht schöne
Wohnung von 2 Zimm.
zum 15. 10. 33. Angl.
unter 9927 an die G.

GRÜNEWALD THEATER

Unser neues Programm ist eine künstlerische
Vollendung mit der beliebten Darstellerin

Karin Hardt

IN DEM
INTERESSANTEN
KRIMINALFILM

**Hände
aus dem
Dunkel**

HANS BRAUSEWETTER
MAX ADALBERT
ROLF v. GOTH
JULIUS FALKENSTEIN
MARGO LION
LEONHARD STECKEL
WALTER RILLA

Regie: **Erich Waschneck**

Die Presse schreibt: Dieser Film ist sehenswert
ist - mehr als dies - zu begrüßen als eine film-
technische Glanzleistung, der nicht zu der
üblichen Sorte gehört.

Ferner:

**Ein erstklassiges, abwechslungsreiches
Vorprogramm sowie die Denlig-Ton-Woche.**

Einlaß tägl. 3.00 Uhr. Beginn **8.30** **10.00** **8.00**

Erwerbslose gegen Ausweis
40 A Eintritt.

Verräter am Rhein!

Die Separatistenschlacht im Siebengebirge.

Rheinische Bauern retten die deutsche Ehre.

(2. Fortsetzung.)

Autonomen? Nein, Lumpen und Räuber.

Da die Verpflegungsvorräte der Separatisten in Honnef knapp wurden, gab man den Befehl, fleißig weiter zu requirieren. Von Mülheim aus unternahm daher die Separatisten einen Zug nach der Saanenburg bei Bruchhausen, die dem Grafen Hoensbroech gehörte.

Der Graf empfing die Verräter gebührend. Er sagte ihnen, daß er sie als Soldaten nicht anerkenne, sondern daß er sie für ganz gemeine Verräter und Räuber halte, die am Galgen enden müßten. Die Separatisten stellten die Wahrheiten ein, ohne sich zu wehren. Dann aber zwangen sie den Grafen mit Waffengewalt, sie durch die Räume zu führen und ihnen alle Vorräte zu zeigen. Graf Hoensbroech mußte ihnen willfahren. Sie nahmen Vieh aus der Stallungen, Fleisch und Brot aus den Vorratskammern und verladen alles auf einem mitgebrachten Lastauto.

Mitten in dieses Durcheinander wurde auf das Lastauto ein Schuß abgegeben. Darauf wurde der Graf einem Verhör unterzogen, weigerte sich aber, zu antworten.

Der Oberseparatist, der ihn verhörte, sprang wütend auf. „Wissen Sie nicht, mit wem Sie sprechen? Sie sprechen mit einem Vertreter der rheinischen Republik!“

Der Graf sah den Mann an.

„Eine rheinische Republik kenne ich nicht, und ich spreche mit einem ganz gemeinen Räuberhauptmann.“

Der Separatist sah in das steinharte Gesicht des Grafen, schloß seine Wut hinunter und verlangte von ihm das Ehrenwort, daß bei der Abfahrt nicht auf sie geschossen würde.

„Mein Ehrenwort“, sagte Graf Hoensbroech, „gebe ich nur Ehrenmännern, nicht Lumpen.“

So zogen sie denn ohne ein Ehrenwort ab.

Auch an anderen Orten setzten sie ihre Requisitionen fort, so daß die Gerichte über das Treiben der Separatisten auch in das stille Siebengebirge drangen.

Dunkle Wolken überm Siebengebirge.

Die Bauern und Bewohner des Siebengebirges sind ein echtes rechtes Volk, dem die Heimatliebe über alles geht. In harter Arbeit ringen sie dem Boden das Notwendigste zum Lebensunterhalt ab. Sie hängen mit heißester Liebe an der Scholle, auf der schon ihre Väter gelebt haben und die auch ihre Kindeslinder ernähren wird. Selbst der geringste der Arbeiter hat ein eigenes Grundstück und Boden, hat seinen Acker, seinen Garten, seinen kleinen Viehbestand. Wenn solchen Menschen die Heimat bedroht wird, dann läßt die Liebe zur Scholle sie ohne Zögern statt des Pfluges den Knüttel in die schwere Faust nehmen und mit Leib und Seele für deutsches Recht auf deutschem Boden kämpfen.

Und diese Situation tritt jetzt ein. Zum ersten Male wird das Auge der harmlosen treuen Siebengebirger auf die Gefahr gelenkt, die ihnen die Separatisten bringen. Bisher haben sie nur aus den Zeitungen hier und da von dieser Gefahr gelesen, haben sie aber mit dem Gedanken, daß so etwas nie auf deutschem Boden Fuß fassen würde, bis jetzt auf einmal die Gefahr drohend vor ihnen steht. Auf der Höhe des Westerwaldes ist der Seilerhof von requirierenden Separatisten überfallen worden; unter Drohungen haben sich diese Räuber alles verschafft, was sie brauchten, haben höhnisch gelacht und versprochen, daß sie wiederkommen würden. Junge Leute aus der Umgegend haben diese Aktion beobachtet. Einige von ihnen haben den Separatisten zugerufen, daß sie Schufte wären. Darauf haben sich die Separatisten wie Tiger auf die Burtschen gestürzt und haben sie niedergeschlagen, Wehrlose geprügelt und ihnen ins Ohr geschrien, so würde es den Bauern ergehen, wenn sie nicht parieren würden.

Mit verbundenen Köpfen kommen die Burtschen durch die Dörfer. Neugierig tritt Alt und Jung aus den Häusern. In

den Gastwirtschaften sammeln sich die Besten der Dörfer, es gibt kein anderes Gesprächsthema mehr, als die dringende Gefahr.

Die Bauern wissen, daß sie das feste Bollwerk gegen die separatistische Pest sein müssen. Noch nie war die Gefahr für den Westen Deutschlands so groß wie in diesem Augenblick. Gesinnt es der Separatistenregierung, hier festen Fuß zu fassen, so ist Gefahr für das Schicksal des gesamten Rheinlandes vorhanden.

Deutsche Bauern erwachen.

Da erwacht in den Siebengebirgsbauern der alte grimme Geist, sie scharren sich zusammen, um wehrhaft zu sein und suchen sich eine einheitliche Führung. Es ist ein Glück, daß gerade in diesem Augenblick in Hohn der Schupowachmeister Philipp Schmitz auf Urlaub im Elternhause weilt. Er wird von den Bauern von Windhagen zum Führer gewählt.

Für Schmitz war es klar, daß auf keine andere Hilfe zu rechnen war als auf die eigene Faust. Der vorläufigen Ueberrmacht der Separatisten konnte nur Mut und Tapferkeit und der feste Wille zur Abwehr entgegengekehrt werden.

Schmitz bestellte die wehrhaften Männer der umliegenden Gemeinden nach Windhagen, um über die Abwehrmaßnahmen zu beraten. Man kam überein, daß sich jeder nach seiner Möglichkeit bewaffnen sollte. Waffen wurden aufgestellt, Alarmzeichen verabredet. Schmitz befehlt in Windhagen und Umgebung die Leitung, zwei Bauern waren die Unterführer, die überall herumgeschickt wurden, um neue Mitglieder für den Selbstschutz zu werben. Die Bewaffnung des Selbstschutzes war kümmerlich. Sie bestand zum großen Teile aus Knütteln, Mistgabeln und Eisenstiefeln von Ackergeräten, nur hier und da hatte jemand eine Pistole, die er heimlich vor den spähenden Blicken der Besatzungsbehörden verborgen hatte. Wie das gesamte Rheinland, hatte auch das Siebengebirge beim Einzug der Besatzungsarmee alle Waffen abliefern müssen. Diese Waffen aber besaßen jetzt die Separatisten.

Es kam darauf an, die Zufahrtstrassen zu den Gebirgsorten zu sperren und den Separatisten die Möglichkeit zu nehmen, weiter vorzudringen. Sie sollten nicht mehr das freie Siebengebirge durch ihre Trupps erpressen und drangsalieren.

Es war bekannt geworden, daß die Separatisten auf höheren Befehl bis zum 18. November den ganzen Siegtreis besetzen sollten. Sie wollten von Honnef aus nach Westen vordringen und gefährdeten dadurch am meisten die Gemeinde Regdiberg, in deren Gebiet die wichtigsten Strassenzugspunkte des Siebengebirges liegen. Regdiberg sollte dadurch wenig später der Schauplatz eines heroischen Kampfes werden, der das Schicksal des Rheinlandes, ja, vielleicht Deutschlands, entschied.

Nun war die Gefahr so offensichtlich, die Bedrohung so groß, daß man überall an die Gründung eines Selbstschutzes dachte. Überall wurden Versammlungen abgehalten, zu denen die wehrfähigen Männer der umliegenden Ortschaften erschienen, um sich zur Verfügung zu stellen. Hier waren keine Lorbeeren und Orden zu holen, hier gab es keinen Lohn. Aber sie kamen alle, denn sie waren ja Deutsche, und die Heimat war in Gefahr.

Die Landwirte erklärten sich bereit, die Verpflegung der Selbstschutzleute an den Kampfplätzen kostenlos zu übernehmen. Ein ehemaliger preussischer Offizier, der Ingenieur Schneider aus Kottbus, übernahm das Kommando über sämtliche Wehren des Siebengebirges. Das Gebirgsvolk war im Aufbruch.

Sturmglöcker über Land.

Jetzt schwebten weithin schallend die Sturmglöcker über das Siebengebirge. Bis in die entlegenen Berge und Täler drang der metallene Ton und Hufschuf zugleich.

Heimat in Gefahr!

Und sie kamen von überall, Greise und Kinder unter ihnen, Frauen, die helfen wollten, sie kamen als freie Bauern, die freibleiben wollten und treu ihrem angestammten Lande. Verdienst und Sicherheit gaben sie auf, den Frieden ihrer stillen Heimat-

orte, ihrer Wälder und Berge hatten sie verlassen, um sich zum Kampf gegen Verräter und Bedroher zu stellen. Keiner blieb zurück.

Jetzt hatte die Abwehr eine feste Form angenommen. Schon bestanden unter Schneiders Führung Unterabteilungen mit einem genau vorgeschriebenen Wirkungsbereich und Gebieten, die sie zu schützen hatten. Schon wurde in Krehhaus ein Oberkommando der Separatistenabwehr eingerichtet. Und der Generalsekretär der Abwehr war ein Chemiker, der in Oberschlesien gegen Polen gekämpft hatte und Erfahrungen in der Abwehr von Bandenkämpfen hatte. Von ihm ging der Generalplan aus, eine Abwehrfront über die ganze Rheinhöhe zu schaffen.

Jetzt stand der Siebengebirgsbauer da wie ein eiserner Reder, um den Separatisten die rheinische Bauernfaust zu zeigen und sie zu zwingen, ihre Vaterlandsverräterei aufzugeben.

Die Separatisten mochten vielleicht merken, was ihnen blühte, sie griffen nirgends an. Dafür aber entschloß sich das Abwehrkommando in Krehhaus, selbst anzugreifen und die Separatisten zu suchen. Der Grund für diese Aktion war nicht etwa reine Angriffslust. Aber solange nicht die Separatisten auf das Haupt geschlagen waren, solange gab es im Siebengebirge keinen Frieden und keine Ruhe, solange mußte man in ewiger Erwartung eines Angriffs leben.

Erstes Geplänkel.

Als die Wehren in kleinen Trupps nach Rheinbreitbach und Honnef zogen, um durch Patrouillen Erkundigungen einzuziehen, kam es bei Himerz zum ersten blutigen Zusammenstoß. Zwei Separatistenautos kamen die Schmeltalstraße nach Himerz hinauf, um in der Gegend zu requirieren. Die Straße war von Steinbrucharbeitern besetzt.

Das erste Auto wurde angehalten, und ein achtzehnjähriger Schmied, einen Knüttel in der Hand, sprang auf das Trittbrett mit den Worten: „Was wollt ihr Schufte hier?“

In demselben Augenblick wurde aus dem Wagen heraus geschossen und der junge Schmied tödlich getroffen. Nun setzte aus dem Graben, in dem die Wehr lag, ein Schnellfeuer von Steinen auf das Auto ein, die Insassen sprangen heraus, ließen den Wagen im Stich und rannten davon. Auch der folgende Wagen machte auf der Straße Halt und suchte sein Heil in der Flucht. Als erstes Todesopfer der Abwehr war der Schmied Peter Stäffel gefallen, sein Mörder war der Berliner Erich Freitag. Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wurde Stäffel zu Grabe getragen. Alle Glöden läuteten und die Trauer war allgemein. Freitag wurde vom Schwurgericht Berlin-Moabit im Februar 1925 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Es war zu erwarten, daß diese Aktion der Separatisten, die so schmachvoll mißglückt war, weitere Aktionen nach sich ziehen würde, denn die Racheexzitation dieser Herren waren ja fast bekannt. Die Abwehrführung mußte das und stellte sich dementsprechend ein. Alle Orte, in denen Abwehrkommandos lagen, waren telephonisch miteinander verbunden. Die Postbeamten, Menschen aus dem Gebirge, verbunden mit der großen Sache, übermittelten selbständig alle Nachrichten von Ereignissen, die sie für wichtig hielten, an die Abwehrzentrale. So spannte sich ein Nachrichtenetz um das ganze bedrohte Gebiet, und die Führung war auf das Genaueste von allen Ereignissen unterrichtet.

Die Separatistenführer patzte eine furchtbare Wut. Noch nie hatte sich ihnen eine organisierte Abwehr in den Weg gestellt, noch nie waren sie mit solcher Kampflust angegriffen worden. Jetzt schien es ernst zu sein, ernst für das Leben der Separatisten.

Ihr Kommandeur Rang in Honnef drohte, Regdiberg anzuzünden und alle Männer zu erschließen. Er gab einen großen Mobilisationsbefehl und brachte alles auf die Beine, was ihm zur Verfügung stand. Jetzt wollte er den großen Schlag gegen das Siebengebirge schlagen.

(Schluß folgt.)

Kolladen

Saloufen und Markisen
fertigt an u. repariert
Hermann Arend,
Solingen, 1. Oktober 19
Ruf 232 51.
Geben Sie meine Adresse
für den Bedarfsfall auf.

Stellen- Gesuche

Gewandter
Auslands-
Korrespondent
(Engl., Franz., Span.)
32 J. alt, sucht pass.
Stellung. Angeb. unt.
B 132 a. d. G. d. G.

Kaufmann
32 J. alt (Kaufmanns-
Branchen) Auslands-
Korrespondent, perf. in
Buchh., Mahnwesen etc.,
sucht Stellung.
Ang. u. B 138 a. d. G.

Jünger Kaufmann
24 Jahre alt, perfekt in
Korrespondenz u. Ber-
echnung, engl. Sprachkennt-
nisse, 10. Zeugnisse, sucht
Stellung. Angeb. unter
B 127 an die G. d. G.

Buchdrucker
Maschinenführer,
Handfeger,
29 J. alt, sucht sofort
Beschäftigung. Uebernehme
auch leichte Kleinarbeit.
Ang. u. B 116 a. d. G.
Schüler mit besten
Zeugn. sucht um L. 4. 34
Lehrstelle als
Schreiner oder
Galvanoplastiker.
Ang. u. B 124 a. d. G.

Zahntechniker,
24 J. alt, firm in Gold
u. Kautschuk, spez. Gold,
sucht Stellung.
Ang. u. B 134 a. d. G.
Suche Stelle als Bote
Portier oder sonstig.
Vertrauensposten.
Ang. unt. B 121 a. d. G.

Tüchtiger
Rasiermesser-
schleifer
sucht Arbeit, evtl. in
der Fabrik.
Ang. u. B 116 a. d. G.
Scherenmacher und
Kontrollleur
25 J. alt, der an besser
Qualität gearbeitet hat,
sucht geeignete Beschäft.
Ang. u. B 133 a. d. G.

Bauführer
Spezialist in allen Tief-
bauarbeiten. Revierver-
legung für Rancil, Gas
u. Wasser, sucht Stellg.,
auch als Schachtmeister.
Ang. u. B 126 a. d. G.
Jung. Mann
19 J. alt, sucht Arbeit,
gleich welcher Art, auch
außerhalb Solingens.
Ang. u. B 131 a. d. G.

Werkzeugschloß-
und Dreher,
Herstell. von Rasterkl.,
sucht Stelle.
Ang. u. B 135 a. d. G.
Ein in allen Arbeit.
erfahrener
Anfänger
sucht Stellung als Be-
triebsanwärter.
Ang. u. B 129 a. d. G.

Routinierter
Pianist
K. J. Affordion
sucht Stelle.
Ang. u. B 117 a. d. G.
Schläger
für Scheren und Tisch-
messer
sucht Beschäftigung.
Ang. u. B 122 a. d. G.

Kriegsbeschädigter,
30 J. alt, gel. Schleifer,
sucht Beschäftigung,
Gerätzsch., Stellen, Kon-
troll. od. Vertrauensst.
Selbst hat lange Jahre
Vertrauenspost. bekleid.
Ang. u. B 125 an d. G.
Sol. Wald.

Jung. Mann
(25 J. alt), sucht Stelle
in Kolonialwaren-
Geschäft oder Groß-
handlung. Branchen-
kenntnisse vorhanden.
Ang. u. B 138 a. d. G.
Rasiermesser-
Schleifer
(Heimarbeiter) sucht
Arbeit, evtl. auch Stelle.
Ang. u. B 115 a. d. G.

Älteres, in allen Haus-
arbeiten erfahrenes
Mädchen
sucht Stelle im Haushalt,
oder als Haushälterin.
Ang. u. B 118 a. d. G.
15 jähriges
Mädchen sucht
Lehrstelle bei
Näherin.
Mattejeßky 48.

Bleyle HERBST 1933

Strickkleidung — das ist die Parole. Die neuen Bleyle-Modelle werden Ihren Beifall finden. Denn sie stellen in Formgebung, Schnitt und Sitz wirklich etwas Außergewöhnliches dar. Für erstklassiges Material und sorgfältigste Verarbeitung bürgt der Name Bleyle. Dabei sind die Preise so niedrig, daß Sie auch in diesem Punkt von einem Kauf voll befriedigt sein werden.

Das neue Kleid

Auch stärkere Damen finden unter den neuen Modellen geeignete Formen

BARMEN
WEITERSTRA.
59-65
SOLINGEN
HAUPTSTRASSE
WUPPERTAL



GITTA Gr. 42 RM. 22.75 DOLLY Gr. 42 RM. 25.50

Dämmerung des Großraum-Gedankens? Täglicher Kurznachrichtendienst.

Den nachstehenden Aufsatz eines unserer Mitarbeiter veröffentlichen wir als **Diskussionsbeitrag** zu einem Thema, das in erster Linie die deutsche Exportindustrie interessiert.

Die Redaktion.

Eine Anzahl Ereignisse der letzten Zeit auf dem Gebiete der zwischenstaatlichen Handelspolitik könnte bei oberflächlicher Betrachtung zu dem Schluß verleiten, daß die Zusammenfassung oder Annäherung verschiedener Volkswirtschaften zu größeren Räumen in der rauhen Welt der Wirklichkeiten keinen Bestand hat. Fast alle Übereinkünfte, Klauseln, Bünde und Verträge mehr- oder zweiseitig bevorzugender Art zwischen benachbarten, verwandten oder politisch sich nahestehenden Staaten haben einen Bruch bekommen, oder es knirscht doch bedenklich in ihrem Gebälk. Das Übereinkommen von Ouchy vom Juni 1932 (zwischen Holland und dem belgisch-luxemburgischen Zollverein) ist infolge des Abspringens der Niederlande vor der Ratifikation gänzlich in Kraft getreten. Das Abkommen von Oslo vom Dezember 1930 (zwischen den nordischen Staaten), das durch den Hinzutritt der Partner von Ouchy einen Ausbau erfahren sollte, ist wankend geworden. Das Vertragswerk von Ottawa aus dem Sommer 1932 (zwischen Großbritannien, seinen Dominien und Kronkolonien), der umfassendste aller zwischenstaatlichen Wirtschafts- und Handelsbünde, stößt im Mutterlande infolge seiner ungünstigen Wirkungen auf die heimische Land- und Viehwirtschaft je länger desto mehr auf Mißstimmung und Ablehnung; die Parlamentsdebatten von Ende Juli, in denen Regierungsvertreter eine Änderung des Vertrages, einzelne Abgeordnete sogar die völlige Lösung des Wirtschaftsverbündnisses forderten, waren bezeichnend für die herrschende Stimmung. Fügt man noch hinzu, daß die Kleine Entente trotz aller Konferenzen und trotz aller politischen Hilfsstellungen von Seiten Frankreichs als Wirtschaftsgemeinschaft weder leben noch sterben kann, so hat man ungefähr alles beisammen, was für das Schicksal der bisherigen Raumabkommen oder Abkommensversuche kennzeichnend ist. Die politische Torpedierung der deutsch-österreichischen Zollgemeinschaft, welche die sicherste und im Interesse Österreichs auch die wirkungsvollste aller Raumbildungen hätte sein können, steht auf einem anderen Blatt.

Überblickt man diese Häufung einschlägiger Ereignisse in den verschiedensten Gebieten Europas und im britischen Weltreich, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß der nationalwirtschaftliche Zug, der besonders nach dem Scheitern der Londoner Wirtschaftskonferenz zwangsläufig an Ausbreitung gewonnen hat, den Bestrebungen nach größeren Wirtschaftsräumen den Vernichtungsstoß versetzt hätte. Aber man muß in seinem Urteil vorsichtig sein; man darf sich nicht durch äußerliche Erscheinungen den Blick für die tatsächlichen Gegebenheiten trüben lassen. Gewiß, es besteht kein Zweifel: Zurzeit vollzieht sich in der Welt nach der furchtbaren Wirtschaftskrisis und Finanzkrise auch eine große Krisis zwischenstaatlicher Wirtschaftspolitik, offenbar die entscheidende Krisis neuerzeitlicher internationaler Handelspolitik überhaupt; und zwar ist es höchstwahrscheinlich die **Gesundungskrisis**. Die Völker denken über die vergangenen „Sünden“ nach und werten ihre Erfahrungen für die Zukunft aus. Man kann durchaus die Zuversicht teilen, welcher der für die deutsche Handelsvertragspolitik verantwortliche Staatssekretär Posse unlängst Ausdruck gegeben hat, als er sich dahin äußerte, daß die Entscheidung für die Gestaltung des zukünftigen europäischen Wirtschaftsgebildes gekommen ist und daß „die große Stunde der deutschen Handelspolitik geschlagen hat“. Wie ist diese Meinung zu rechtfertigen? — Nun, einmal ist durch das Grabgeläut der Londoner Konferenz volle Klarheit darüber geschaffen worden, daß **allumfassende Wirtschaftskonferenzen**, die, von aller Herren Länder mit den aller verschiedensten Belangen besetzt, die „Welt-Wirtschaft“ zu heilen gedenken, in sich zusammenbrechen müssen, weil sie Unmögliches versuchen; die „Souveränität“ der einzelnen Staaten und ihre oft scharf widerstrebenden Interessen machen verbindliche und zugleich wirksame Gesamtübereinkommen einfach unmöglich. Eine Weltwirtschaftskonferenz kann Äußerlichkeiten, Förmlichkeiten, Bräute des zwischenstaatlichen Verkehrs regeln (wie die einheitliche Ausstellung von Handelspapieren, die Vereinfachung des Verzollungswesens u. a. m.); sie kann auch versuchen, Zweifelsfragen zu lösen, die sich mit der Auslegung von Handelsklauseln verbinden (wie z. B. hinsichtlich der Rangordnung von allgemeiner Meistbegünstigung und beschränkter Bevorzugung), obwohl hier schon die Meinungsverschiedenheiten hart aufeinander prallen; aber sie ist gänzlich untauglich, für die ganze Summe der Nationalwirtschaften einen spürbaren Beitrag zur allgemeinen Krisenbehebung beizusteuern. In dieser Erkenntnis, die ohne weiteres den Vorrang der Nationalwirtschaften und der eigenen Hausbestellung einbegreift, liegt in der Tat, um wieder mit Staatssekretär Posse zu sprechen, ein „ungeheurer Erfolg“ der Londoner Konferenz. Das mag für manches Land, zumal für kleinere und stark ausfuhrabhängige Staaten, sehr peinlich und unangenehm zu hören sein, aber zur Gesundung ist diese Erkenntnis fortan nicht mehr zu entbehren.

Wir möchten noch einen Schritt weitergehen. Die Londoner Konferenz hat die seit langem gärende Frage, ob die bestehenden politischen Gruppenbildungen sich auch zur wirtschaftlichen Annäherung eignen, zwar nicht unmittelbar aufgeworfen, aber auch nicht ganz unberührt gelassen. Es war freilich mehr ein heimliches Schwelgen, das man nicht offen hervorzerren mochte, das indes wohl keinem der Teilnehmer entgangen ist. Es ist nur eine Frage der Zeit: Die hergebrachten politischen Fronten kommen infolge des Mißerfolges von London langsam ins Wanken. Die größten und besten Geschütze, die mit französischem Gelde geliefert werden, sind dem Balkanbauer nicht einen Heller wert, wenn er seinen Weizen nicht nach Frankreich verkaufen kann. Mit französischen Anleihen konnte man wohl den polnischen Festungsgürtel ausbauen, nicht aber den polnischen Schweinezüchter glücklich machen. Die französische Politik kann wohl ein deutsch-österreichisches Zollbündnis über den Haufen werfen, nicht aber die österreichische Wirtschaft in Ordnung bringen. Und es ist nun einmal so auf dieser unzähligen Erde bestellt, daß, wenn nicht schon ein enger Volkstumszusammenhang die Brudergerühle bestimmt, die Liebe auch im Völkerleben letzten Endes durch den Magen geht; und zwar heute bei der völligen Verwüstung der Weltwirtschaft und bei der ungeheuren Verarmung so vieler Volkswirtschaften mehr denn je. Deutschland ist zwar alles andere als reich; es zählt nach Inflation und Tributraubzug zu den kapitalärmsten Ländern Europas; aber als Staat von 65 Millionen Verbrauchern und in seiner jetzt angefeuerten Arbeits- und Schaffenskraft ist es oder entwickelt sich zumindest mehr und mehr zu einem der anziehendsten Partner in der europäischen Handelspolitik. Mit dem Grundsatz der unbeschränkten, lückenlosen Meistbegünstigung ist natürlich künftig nichts mehr anzufangen. Wir brauchen das in diesem Zusammenhang nicht näher auseinanderzusetzen. Der Zug der Entwicklung geht auf Gleichwertigkeit oder wenigstens verhältnismäßige Gleichwertigkeit der Tauschmöglichkeiten. Das mag kein Idealzustand sein, da

die Beweglichkeit des zwischenstaatlichen Austausches im ganzen nicht dadurch gefördert wird, aber es ist vorerst unvermeidbar angesichts der völligen Verschiebung aller weltwirtschaftlichen Wettbewerbsgewichte. Das ganze Clearing-Wesen der letzten Jahre ist ja zwangsläufig darauf eingestellt: „Kompensationen“ im Handel von Land zu Land sind Trumpf geworden; selbst der Begriff „Meistbegünstigung“ hat sich in Einzelfällen (siehe besonders das letzte Handelsabkommen Deutschland-Holland) durch Hineinarbeitung von Preissicherungen mit einem Gehalt gefüllt, der eine unerwünschte Ausdehnung der Begünstigungsklausel verhindert. Kurz, geben und nehmen, nichts ohne hinreichende Gegengabe verschenken; das ist ein wesentlicher Grundzug der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen, wie sie sich allmählich Bahn brechen.

Damit aber sind wir wieder bei unserem Ausgangspunkte angelangt. Fast alle bisherigen Raumbildungen oder Raumbildungsversuche krankten an dem Uebel, daß keine oder nicht genügende Rücksicht auf die Ergänzung der einzelnen Volkswirtschaften genommen wurde, daß die Tauschmöglichkeiten durch die Zusammenfassung nicht verbessert werden, sondern daß in Einzelfällen sogar wirtschaftlich völlig gleichgerichtete Länder (baltische Klausel, südosteuropäischer Landwirtschaftsblock) zusammengeführt oder zusammengeführt werden, daß in anderen Fällen die Räume zu klein oder zu wenig verschieden gefügt waren (Ouchy-Abkommen, Oslo-Bund), als daß sie Vorteile gegenüber der allgemeinen Meistbegünstigung geboten hätten (die bereitwillige Anerkennung des britischen Einspruchs von Seiten Hollands, wonach die gegenseitige Zollbevorzugung der Ouchy-Partner der britisch-holländischen Meistbegünstigung widerspreche, ist offenbar nichts anderes, als der erste, wozumöglich von England selbst gewünschte Angriff der Niederlande gegen die Ottawa-Zollpräferenzen), daß schließlich im Falle Ottawas die Rücksicht Großbritanniens auf die politische Festigung des Weltreiches zu sehr die Bedürfnisse der heimischen Scholle und die hergebrachten unentbehrlichen Handelsbeziehungen zu den europäischen Ländern hintansetzte. Insofern kann man wohl mit Recht von einer „Dämmerung“ des Großraum-Gedankens sprechen. Aber diese „Dämmerung“ ist weiter nichts als die Bekräftigung aller alten Erfahrung und aller natürlichen Erkenntnis, daß die beste und die einzige fruchtbringende Vereinigung (abgesehen von der Volkstumsähnlichkeit, die einen höheren Rang genießt) stets die Gemeinschaft zwischen sich ergänzenden Partnern ist. In der Ehe finden sich die beiden Geschlechter; in der Natur herrscht der gleiche Vorgang vom Tier über die Pflanze bis zur elektrischen Spannung. Das Entgegengesetzte zieht sich an. So ist es auch im wirtschaftlichen Austausch; nicht nur und selbstverständlich innerhalb einer Volkswirtschaft (der Bauer versorgt die in Handel und Industrie beschäftigte Bevölkerung, nicht aber seinen bäuerlichen Volksgenossen), sondern auch im Verhältnis von Land zu Land. Eine Vereinigung „gleichgepolter“ Staaten mag für politische Raubzüge und zur Friedensstörung geeignet sein; zumeist ist indes schon bei der Beuteverteilung der Streit unvermeidbar, wenn nicht der Mächtigste unter ihnen den Kleinen jedes Aufmucken verbietet; niemals aber kann sich die wirtschaftliche Lebenskraft eines Volkes entfalten, das eine unnatürliche Ehe mit einer artgleichen oder wesensähnlichen Volkswirtschaft einget. Darüber zerbrechen schließlich auch politische Fronten, selbst wenn immer wieder versucht wird, sie mit finanziellen Hilfen künstlich zu stützen. Jedoch auch die Zeit der Geldsackchen nähert sich ihrem Ende. Täuschen nicht alle Anzeichen, so stehen wir jetzt an dem Wendepunkt, wo die Vernunft zum Durchbruch kommt, um den natürlichen Wirtschaftsansprüchen der Völker anstelle künstlicher politischer Machtgebilde Genüge zu tun.

Jene „Dämmerung“ bedeutet aber auch zugleich — das lehren vor allem die Wirkungen von Ottawa auf die englische Landwirtschaft — eine Rechtfertigung der in Deutschland zwangsläufig und grundsätzlich verfolgten Kräftigung der heimischen Scholle. Ob und wie sich Großbritannien aus der Verstrickung der aufgeworfenen „Probleme“ wieder lösen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls scheinen die Opfer, die der englische Bauer und Viehzüchter auf dem Altar des wirtschaftlichen Weltreichsgedankens darzubringen hat, schwer genug zu sein, als daß nicht über kurz oder lang von England der Versuch einer Vertragslockerung zugunsten des Mutterlandes gemacht werden dürfte. Wir verweisen noch einmal auf unsere oben ausgesprochene Vermutung eines stillen Einverständnisses zwischen England und Holland in Fragen der Meistbegünstigung. Ist auch bei der ganzen Wirtschaftsabhängigkeit Großbritanniens von den überseeischen Ländern und angesichts der zwingenden Rücksichten auf die Gefahren eines politischen Weltreichszerfalls eine einseitige „Rückkehr nach Europa“ nicht zu erwarten, so wäre doch eine stärkere Wiederbetonung der europäischen Verbindungen im Grunde schon die naturgegebene Folge einer kritischen Überprüfung der Wirkungen des Vertragswerks von Ottawa.

Neuer Wirtschaftsplan und Rentenmarkt.

Endziel: Zinsabbau.

Die Beschlüsse der Nationalen Regierung lassen deutlich erkennen, daß die Hauptzielsetzung die Pflege und Stützung des festverzinslichen Marktes ist. Im gewissen Sinne wird von drei Seiten ein Angriff vorgetragen. Die Hauptmaßnahme ist die Erleichterung, die durch die Ablösung kurzfristiger Schulden durch die 4proz. Schuldverschreibungen für die Kommunen erreicht werden soll. Das zweite Angriffsziel ist der Pfandbriefmarkt, der indirekt durch die Unterstützungsmaßnahmen für den Hausbesitz Erleichterung finden soll, und schließlich die Änderung des Reichsbankgesetzes, die ganz generell durch die nunmehr mögliche Aufnahmebereitschaft der Reichsbank dem ganzen festverzinslichen Markt zugute kommen wird.

Die Kommunen erhalten von zwei Seiten eine Besserung ihrer Lage. Die Umwandlung der kurzfristigen in langfristige Schulden befreit sie von dringenden Geldsorgen, die Entlastung der Wohlfahrtsfonds wirkt in perpetuellem Sinne für Besserung des Gesamtertrags. Beide Maßnahmen zusammen bessern den Schuldner und damit seinen langfristigen Kredit, d. h. den Markt der Kommunalobligationen, der Stadtanleihen und der sonstigen Papiere, für deren Verzinsung resp. Tilgung die Kommunen verantwortlich sind. Dieses große Teilgebiet des festverzinslichen Marktes hat also durch die neuesten Maßnahmen eine direkte Stützung erfahren.

Bei den Pfandbriefen ist die Stützung eine indirekte. Hier führt der Weg über den Hausbesitz, dem diesmal 500 Mill. RM. als Bauzuschuß bei Umbauten, Wohnungsteilungen usw. gegeben werden. Der Hausbesitzer kann mit dieser Hilfe naturgemäß den Wert des Hauses durch Anpassung an die Forderungen der Zeit (Kleingewohnungen!) verbessern. Die Beschaffung des

von ihm aufzubringenden Geldes wird ihm erleichtert durch Anrechnung von 4% dieses Betrages auf die Hauszinssteuer, die er entsprechend weniger bezahlen muß. Also in zweierlei Form wird der Hausbesitz unterstützt resp. entlastet. Das bedeutet aber mit der Wertbesserung des Hauses auch eine Besserung der Hypothekensituation und damit eine Besserung der Hypothekengeldgeber, also der Pfandbriefinstitute. Somit kommt man auf diesem Wege zu der Schlussfolgerung, daß die neuen Gesetzesmaßnahmen auch dem Pfandbriefmarkt nützen. Als wesentlichstes Vertrauensmoment ist jedoch der Uebergang der Reichsbank zur „Offen-Marktpolitik“ für den festverzinslichen Markt zu bewerten. Dr. Schacht hat in aller Deutlichkeit erklärt, daß die Reichsbank auf dem offenen Wertpapiermarkt festverzinsliche Werte stützen will, soweit das volkswirtschaftlich notwendig ist. Hier wird also auch noch das übrige Gebiet des festverzinslichen Marktes, soweit es nicht durch die beiden oben genannten Maßnahmen schon von selbst eine Stütze findet, auf die Reichsbankinterventionen rechnen können. Zu denken wäre dabei vor allem an die Anleihen, die ja — wie beispielsweise die Altbesitzanleihe — in Publikumskreisen eine besondere Rolle spielen.

So fügen sich alle Einzelmaßnahmen, die durch die letzten Regierungserklärungen bekannt wurden, im besonderen Maße zu einem Unterstützungsfeld für den festverzinslichen Markt zusammen. Die deutschen Börsen haben auf diese Maßnahmen mit einer starken Kursbesserung der Renten geantwortet. Geht durch Stützungsmaßnahmen der Reichsbank die Besserung der Rentenkurse beharrlich weiter, so wird das Endziel, eine organische Zinssenkung ohne Zinsengriff, eine Ueberführung kurzfristigen Kapitals auf den langfristigen Kapitalmarkt und damit eine starke Vertrauenszunahme nicht fern sein.

Die Arbeitslosigkeit im Reich ist weiter zurückgegangen. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung für die Zeit vom 1. bis 15. September 1933 ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um weitere 57 000 gesunken; die Viermillionengrenze wird damit nur noch um rund 65 000 überschritten. Da im allgemeinen Ende August, Anfang September der jahreszeitlich bedingte Kräftebedarf gedeckt ist und in einzelnen Wirtschaftszweigen die Freisetzung von Arbeitskräften zu beginnen pflegt, ist dieser weitere Rückgang ein beachtliches Zeichen für die Wirksamkeit der von der Reichsregierung eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern rund 4 067 000 Arbeitslose gezählt, das sind 1934 000 weniger als zur Zeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit im Februar d. J. Der Bestand am 15. September liegt um rund 1,2 Millionen unter der Bestandszahl am gleichen Termin des Vorjahres. Nach den Ergebnissen der Beschäftigungsstatistik der Reichsanstalt stieg die Zahl der Beschäftigten um rund 288 000 auf 13 724 000. Damit ist die Beschäftigtenziffer gegenüber dem Tiefpunkt der Beschäftigung Ende Januar um 2,2 Millionen, gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres um fast eine Million gestiegen. Die stärksten Zunahmen zeigen Brandenburg (plus 45 000), Ostpreußen (plus 43 000) und Mitteldeutschland (plus 35 000).

Die Rohstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet belief sich im August 1933 (27 Arbeitstage) auf 706 308 t gegen 640 992 t im Juli 1933 (26 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im August durchschnittlich 26 160 t hergestellt, d. h. 6,1% mehr als im Juli 1933 oder 69,2% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres und 72,2% mehr als im September 1932, der den tiefsten Punkt der Rohstahlerzeugung seit 1929 darstellte.

Die Herstellung an Walzwerkstahlerzeugnissen im deutschen Zollgebiet belief sich im August 1933 (27 Arbeitstage) auf 511 311 t gegen 470 037 t im Vormonat (26 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstäglich hergestellte Menge betrug 18 937 t gegen 18 078 t im Juli 1933, d. h. 4,8% mehr, oder 87,5% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres, der den tiefsten Punkt in der Herstellung an Walzwerkstahlerzeugnissen darstellte. — Außerdem wurden im August 1933 45 318 t „Halbzeug zum Absatz bestimmt“ hergestellt, im Juli waren es 39 891 t.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Einfuhrkontingentierung für Solinger Waren in der Türkei. Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen teilt folgendes mit:

Kürzlich wurde auf Grund von Berliner Mitteilungen eine Notiz veröffentlicht, daß in Zukunft Messerschmiedewaren ohne die Beschränkung der Einfuhrkontingentierung in die Türkei eingeführt werden könnten. Jetzt ist diese Mitteilung dahin berichtigt worden, daß sich die Kontingentsfreiheit nur auf solche Waren beziehe, die im türkisch-amerikanischen und im türkisch-französischen Verträge genannt seien. Da in diesen Verträgen nur Rasierapparate und Klingen dazu aufgeführt sind, sind nur diese Waren von der Einfuhrkontingentierung befreit. Die übrigen Messerschmiedewaren fallen daher nach wie vor noch unter die Kontingentierung.

Die Zeit arbeitet auf handelspolitischem Gebiete für Deutschland, Scholle und Heimmarkt sind — zumal bei weiterer organischer Kräftigung — die sichersten Grundlagen unseres gesamten Wirtschaftslebens. Doch bei der Beobachtung der Entwicklung ringsum in Europa zeichnen sich manche zukunftsstrahlende Möglichkeiten ab: ein gefestigter Binnenraum wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen auf jetzt schwankende Gebilde, die ohne Anlehnung an einen starken, ergänzenden Verbrauchspartner der allmählichen Schrumpfung und Erstarrung entgegengehen müßten. Der Südosten vorzüglich kann ohne Deutschland niemals leben. In der „Dämmerung des Großraum-Gedankens“ ist zwar das verlassende Abendrot einer unvernünftigen Vergangenheit sichtbar, aber es kündet sich schon darin an das Morgenrot einer vernünftigen Zukunft. Die „Vereinigten Staaten von Europa“ werden nach menschlichem Ermessen ewig ein Traum von Schwärmern bleiben, doch der natürliche Großraum mit natürlichen Voraussetzungen (nach Volkstum oder wirtschaftlicher Ergänzung) und mit natürlichen Bindungen, die allen Partnern von Nutzen sind, wird sich durchringen, allen internationalen politischen Quertreibereien zum Trotz. Er wird zugleich die Grundlage bilden für ein neues Aufblühen des Welt Handels innerhalb einer Staatengemeinschaft und von Raum zu Raum.

Dr. A. Niemeyer.